

Gesundheit und medizinische Versorgung heute und morgen

Bevölkerungsbefragung Mai 2022



Hamburg, 09.05.2022

Übersicht 1

1 **Untersuchungsansatz**

2 **Summary**

3 **Der Patient im Mittelpunkt**

4 **Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen**

5 **Das Krankenhaus der Zukunft**

6 **Spezialthema 2022: Corona**

7 **Statistik**





Untersuchungsansatz



Untersuchungsansatz

- **Bundesweite Befragung**
- **Erhebungsmethode:** Online-Befragung
- **Durchführendes Marktforschungsinstitut:** Toluna
- **Zielgruppe:** Deutsche Bevölkerung ab 18 Jahren, repräsentativ nach Alter, Geschlecht und Bundesland, davon 50 % mit ambulantem oder stationärem Krankenhausaufenthalt in den letzten drei Jahren.
- Teilnehmer: **N = 2.000**
- Erhebungszeitraum: **März 2022**



Um eine bevölkerungsrepräsentative Struktur der Daten zu erhalten, erfolgte die Erhebung nach vorgegebenen Quoten über die Merkmale Geschlecht, Alter und Bundesland. Weitere Verzerrungen wurden durch eine Gewichtung der Daten aufgehoben. Als Referenzdatei für die Gewichtung wurde der aktuelle Mikrozensus zugrunde gelegt.





Summary



Summary

Das Gesundheitssystem insgesamt und das Krankenhaussystem in Deutschland im Besonderen stehen vor großen Herausforderungen. Die Corona-Pandemie hat den Fokus der Öffentlichkeit auf das Gesundheitswesen gelegt und ein erhöhtes Problembewusstsein geschaffen. Wie nimmt die Bevölkerung die Akteure im Gesundheitswesen und die Veränderungen wahr? Welche Entwicklungen begrüßen die Menschen, was sehen sie kritisch, was macht ihnen sogar Angst? Antworten liefert die Studie „Gesundheit und medizinische Versorgung heute und morgen“, für die 2.000 Bundesbürger online im März 2022 befragt wurden. Damit schließt die Studie an die im Jahr 2021 durchgeführte Befragung an.

Der Patient im Mittelpunkt

Welche Berührungspunkte zu Ärzten gab es zuletzt?

In den letzten zwölf Monaten waren mehr als acht von zehn Deutschen beim Hausarzt (84 %) und zwei Drittel beim Facharzt. Medizinische Versorgungszentren (17 %) und Notfallambulanzen (11 %) wurden seltener aufgesucht. Der Anteil der Haus- und Facharztbesuche ist im Vergleich zum Vorjahr jeweils um sechs Prozentpunkte gestiegen (S. 14). Hauptgründe für den Praxisbesuch waren eine (Corona-)Impfung (22 %) oder das Abholen eines Rezepts (20 %). Akute gesundheitliche Probleme wurden von 18 Prozent angeführt (S. 16).

Jeder sechste Bundesbürger war in den vergangenen zwölf Monaten im Krankenhaus zur Behandlung (S. 14). Stationäre Krankenhausaufenthalte dauerten dabei im Durchschnitt neun Tage. Über 80 Prozent hielten ihre Aufenthaltsdauer für angemessen (S. 64).

Immer wieder wird Kritik laut, dass die Wartezeit auf einen Facharzttermin zu lang sei. Tatsächlich geben jedoch unverändert sechs von zehn Deutschen an, dass sie ihren letzten Facharzttermin zum Wunschtermin oder sogar schneller bekommen haben. Unter privat Versicherten liegt der Anteil bei über drei Vierteln (S. 18). Immerhin 39 Prozent der gesetzlich und 53 Prozent der privat Versicherten haben den Facharzttermin innerhalb der nächsten beiden Woche bekommen. Jeder sechste gesetzlich Versicherte musste allerdings mehr als acht Wochen warten. Unter den privat Versicherten war es nur jeder Zwölfte (S. 17).

Was zeichnet das Verhältnis zwischen Arzt und Patient aus?

Aus Bevölkerungssicht zeichnet sich ein guter Arzt ähnlich wie 2021 vor allem dadurch aus, dass er sich ausreichend Zeit für seine Patienten nimmt (57 %). Für jeweils rund ein Drittel muss ein guter Arzt klar und verständlich erklären können, welche Behandlung mindestens sinnvoll ist und welche Vor- und Nachteile verschiedene Therapiemöglichkeiten haben (S. 21). Rund acht von zehn Patienten geben an, dass der zuletzt aufgesuchte Arzt diese Kriterien auch erfüllt hat (S. 23).



Summary

Entsprechend hoch bleibt die Zufriedenheit. Jeweils rund zwei Drittel sind mit der Behandlungs- und Versorgungsqualität bei Fach- und Hausarzt sowie im Krankenhaus zufrieden. Die Beurteilung des Hausarztes fällt allerdings im Vergleich zum Vorjahr etwas verhaltener aus (S. 19).

Das wirkt sich auch auf das Vertrauen in die Hausärzte aus, das auf hohem Niveau gesunken ist: Während 2021 noch drei Viertel der Deutschen ihrem Hausarzt sehr vertraut haben, sind es aktuell „nur“ noch zwei Drittel. Unverändert hoch ist hingegen das Vertrauen in den zuletzt aufgesuchten Facharzt (64 %). Dem Facharzt in einem Krankenhaus bringen mehr als die Hälfte der Patienten hohes Vertrauen entgegen (54 %; S. 26). Das hielt 16 Prozent der Bundesbürger aber nicht davon ab, in den letzten zwölf Monaten eine Zweitmeinung zur Behandlungsempfehlung des ersten Arztes einzuholen. Der Anteil ist damit im Laufe der letzten zwölf Monate leicht gestiegen (plus vier Prozentpunkte). Am häufigsten wurden für eine Zweitmeinung Orthopäden bzw. Unfallchirurgen, der Hausarzt und Dermatologen konsultiert (S. 29). Hauptmotive waren die Bestätigung des Vertrauens in die Diagnose, ein „unbefangener Blick von außen“ und die nicht ausreichende Nachvollziehbarkeit der ersten Behandlungsempfehlung (S. 31).

Wie werden die Krankenkassen gesehen?

Die Krankenkassen werden von den Bundesbürgern in etwa so gesehen wie im Vorjahr: Sechs von zehn Deutschen sind mit ihrer Krankenkasse zufrieden. Vergleichsweise kritischer sind privat Versicherte, bei denen nur jeder Zweite zufrieden ist (S. 38). Trotzdem haben fast drei von zehn privat Versicherten keine Wünsche nach mehr Unterstützung und Serviceleistungen an die eigene Krankenkasse. Bei gesetzlich Versicherten ist hingegen nur jeder Siebte „wunschlos glücklich“ (S. 37). Sie wünschen sich von ihrer Krankenkasse vor allem stärkere Beteiligungen bei Sehhilfen und zahnmedizinischen Behandlungen sowie weniger Zuzahlungen. Privat Versicherte möchten primär keine Einschränkungen bei Behandlungen erfahren (S. 36). Diese hat aber knapp jeder fünfte Bundesbürger schon erlebt: Der Arzt hat eine Behandlung oder Therapie empfohlen, die Krankenkasse hat die Kosten aber nicht oder nur teilweise übernommen, obwohl aus Sicht des Patienten ein Anspruch auf Erstattung bestand (S. 39).

Das Krankenhaus der Zukunft

Welche Kriterien beeinflussen die Klinikwahl?

Wenn es um die Wahl einer Klinik für eine Routine-Operation mit anschließendem mehrtägigem stationärem Aufenthalt geht, beeinflusst die Bundesbürger bei der Klinikwahl wie im Vorjahr vor allem die Sauberkeit und Hygiene des Krankenhauses (89 %) noch vor fachlichen Kriterien wie besondere Qualifikationen der Ärzte oder Spezialisierung des Hauses auf bestimmte Fachgebiete (jeweils 84 %; S. 32).



Summary

Speziell nach digitalen Angeboten und Leistungen mit Einfluss auf die Klinikwahl gefragt, würde für die Deutschen vor allem eine Rolle spielen, inwieweit es eine digitale Vernetzung gibt, sei es zu anderen Gesundheitsanbietern oder innerhalb des Hauses. So wäre es jeweils rund drei Vierteln wichtig, dass das Krankenhaus mit anderen Gesundheitsanbietern vernetzt ist, um Informationen weiterzuleiten und dass innerhalb des Krankenhauses alle Abteilungen Zugriff auf die Patientenakte haben. Diese sollte der Patient aber auch selbst einsehen können (75 %; S. 67).

Weniger relevant bei der Klinikwahl dürfte der Träger sein. Denn gut ein Drittel der Deutschen haben sich noch nicht mit der Thematik befasst, welche Träger die für die Behandlung besten Spezialisten beschäftigen. Ein weiteres Viertel geht davon aus, dass es da keine Unterschiede gibt. Sofern Unterschiede vermutet werden, werden die besten Spezialisten in Krankenhäusern bei öffentlichen bzw. kommunalen (18 %) oder privaten Trägern (14 %) vermutet (S. 62).

Wie werden Krankenhäuser bewertet?

Ähnlich wie 2021 schätzen mehr als vier von zehn Deutschen und mehr als die Hälfte der Bundesbürger, die in den letzten drei Jahren in einem Krankenhaus behandelt wurden, die Versorgungsqualität in Krankenhäusern als gut ein (S. 58). Knapp 40 Prozent halten sie in Deutschland für besser als in außereuropäischen Schwellenländern. Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern oder anderen außereuropäischen Industrieländern schneidet Deutschland überwiegend gleich gut ab. Jeweils ein Viertel hält die Versorgungsqualität für besser (S. 60).

Bei der Bewertung von Einzelaspekten in Krankenhäusern wird die Fachkompetenz der Ärzte mit einer Durchschnitts-Schulnote von 2,2 (Vorjahresnote: 2,1) am besten beurteilt. Es folgt die medizinische Ausstattung (2,3) vor der fachlichen Kompetenz des Pflegepersonals und dem technischen Fortschritt (2,3 bzw. 2,4). Schlusslicht sind Komfort und Ausstattung der Patientenzimmer (2,7). Bundesbürger mit Krankenhauserfahrung in den letzten drei Jahren bewerten Kliniken in allen Belangen besser als diejenigen, die ihr Urteil nicht aus erster Hand bilden können (S. 65).

Wie wichtig ist Digitalisierung in Krankenhäusern?

Es besteht unverändert viel Luft nach oben: Sieben von zehn Bundesbürgern halten den derzeitigen Grad der Digitalisierung in Krankenhäusern für mittelmäßig. Für eine optimale Behandlungs- und Versorgungsqualität sollte er aber aus Sicht von knapp 60 Prozent hoch sein. Einen hohen Digitalisierungsgrad erkennt aber derzeit nur knapp jeder Fünfte (S. 70).



Summary

Zur Verbesserung der Qualität in Krankenhäusern mithilfe digitaler Technologien sind aus Bevölkerungssicht vor allem Serviceroboter zur autonomen Beförderung von Lasten (72 %) und Roboter mit Monitoring-Technologien (70 %) geeignet (48 %; S. 69).

Wie im Vorjahr macht der Einsatz von KI in Krankenhäusern den Deutschen einerseits Angst und andererseits Hoffnung. Es fehlt an Vertrauen in die Leistungsfähigkeit von KI, denn drei Viertel erfüllt es mit Angst, wenn Computer zukünftig Entscheidungen über das Leben von Menschen treffen werden. Zudem fürchtet man um die Datensicherheit (71 %). Gleichzeitig werden aber auch positive Seiten gesehen: Mehr Zeit der Ärzte für ihre Patienten (66 %) sowie größere Sicherheit bei Untersuchungen, Diagnosen und Behandlungen, da menschliche Fehler ausgeschlossen werden (52 %; S. 72).

Wie stehen Krankenhäuser in zehn Jahren da?

Doch trotz der an sich gerade bei Patienten mit Krankenhauserfahrung positiven Sicht der Krankenhäuser gehen drei Viertel der Deutschen mit Blick auf die nächsten zehn Jahre davon aus, dass Therapie und Verweildauer sich noch stärker an wirtschaftlichen Aspekten und weniger am Wohl des Patienten orientieren werden. Gleichwohl rechnen drei Viertel mit mehr Transparenz, weil Patienten immer mehr Informationen zu Behandlungsmethoden einfordern und auch erhalten werden (74 %), und mit einer verbesserten Qualität von Diagnostik und Therapie (70 %; S. 74).

Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Welche digitalen Möglichkeiten im Gesundheitsbereich werden genutzt und gewünscht?

Im Gesundheitswesen insgesamt werden vermehrt neue Technologien und digitale Services eingesetzt, z.B. für die Kommunikation zwischen Arzt und Patient oder zur Vorbeugung oder Überwachung von Erkrankungen. Wie im Vorjahr wünschen sich jeweils rund sieben von zehn Deutschen elektronische Rezepte, elektronische Gesundheitsdokumente und eine elektronische Patientenakte mit Zugriffsmöglichkeiten für Ärzte, Therapeuten, Krankenhäuser und Apotheken. Auf wenig Zustimmung stoßen hingegen medizinische Chatbots (34 %; S. 41).

Die Nutzerschaft der Fitness-Tracker und Gesundheits-Apps hat sich im Vergleich zur Vorjahresstudie etwas vergrößert (37 % gegenüber 34 % 2021, S. 45). Bereits sieben von zehn Deutschen unter 30 Jahren nutzen diese Anwendungen (S. 46). Besonders gern würden die Bundesbürger die Möglichkeit zur Terminvereinbarung beim Arzt über eine App nutzen bzw. ihre Fitness- und Gesundheitswerte erfassen (jeweils 78 %). Die Überwachung von kritischen Gesundheitswerten und die Notfallfunktionen werden von jeweils etwa drei Viertel der Nutzer als praktisch angesehen (S. 47).



Summary

Hauptvorteile digitaler Gesundheits-Tools sind aus Sicht der Deutschen die bessere Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands (62 %) und die frühzeitigen Hinweise auf gesundheitliche Probleme (60 %). Ebenso sehen 58 Prozent die Einfachheit der Anwendung als Vorteil an sowie die Möglichkeit, Arzttermine effizienter zu gestalten. Denn die Tools dokumentieren zum einen z.B. Symptome und können dem Arzt einen schnelleren Überblick über den eigenen Gesundheitszustand geben. Zum anderen besteht für den Patienten die Möglichkeit, den Arzttermin besser vorzubereiten (S. 50).

Gleichwohl gibt es auch Bedenken. Es zeigt sich, dass Apps als Hilfsmittel anerkannt werden, aber kein Ersatz für Arztbesuche sein können: Denn zwei Drittel der Deutschen sehen Unsicherheiten bezüglich des Datenschutzes und sogar 71 Prozent halten derartige Angebote für zu ungenau, als dass sie eine ärztliche Untersuchung ersetzen könnten (S. 52).

Die digitalen Möglichkeiten der Kommunikation mit der Arztpraxis wurden während der Corona-Pandemie von gut vier von zehn Bundesbürgern für die Terminvereinbarung genutzt. Andere Möglichkeiten wie Tele- bzw. Videosprechstunden oder Tools zur Ferndiagnose bzw. Fernüberwachung chronisch kranker Patienten wurden nur vereinzelt (rund ein Fünftel) eingesetzt (S. 43). Im Falle einer Nutzung werden die Anwendungen mehrheitlich positiv bewertet. Insbesondere sind mehr als acht von zehn Nutzern zufrieden mit der Online-Terminvereinbarung (S. 44).

Wie wird die Datensicherheit eingeschätzt?

Jeweils etwa zwei von zehn Befragten haben großes Vertrauen, dass die persönlichen Gesundheitsdaten in digitalen Tools datenschutz-konform geschützt sind (22 %). Bei Nutzern digitaler Tools ist das Vertrauen allerdings deutlich höher (38 %; S. 56).

Angesichts dieser Bedenken differenzieren die Deutschen sehr genau, wen sie auf ihre Daten in einer Gesundheits-App zugreifen lassen würden. Erkennbar ist, dass vor allem diejenigen Zugriff bekommen würden, denen die Deutschen besonders vertrauen: Der Hausarzt (71 %) und der Facharzt (62 %), aber auch das Krankenhaus (54 %). Mit Gesundheitsbehörden (17 %) und den App-Entwicklern (zur Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten; 10 %) würden nur wenige Bundesbürger ihre Daten teilen (S. 54).



Summary

Spezialthema 2022: Corona

Wie haben sich die Krankenhäuser in der Corona-Pandemie geschlagen?

In der Corona-Pandemie standen die Krankenhäuser und ihre Beschäftigten besonders im Fokus von Öffentlichkeit und Politik. Und sie haben sich aus Sicht der Deutschen gut geschlagen. Vor allem die Einsatzbereitschaft der Pflegekräfte und Ärzte wird mit einer Durchschnitts-Schulnote von 1,9 (Pflegekräfte) bzw. 2,0 (Ärzte) sehr gut bewertet (S. 78).

Wie geht es den Menschen nach über einem Jahr pandemiebedingter Einschränkungen?

Für ein Viertel der Deutschen wirken sich Corona und die damit verbundenen Einschränkungen stark auf die psychische Gesundheit aus. Mehr als ein Fünftel (22 %) berichtet von starken, knapp die Hälfte (46 %) von mittelmäßigen Belastungen (S. 84). Vor allem Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren empfinden die psychischen Belastungen als hoch (34 %; S. 78). Als größte Herausforderungen, die sich aus den pandemiebedingten Einschränkungen ergeben haben, benennen die Bundesbürger die Angst vor Ansteckung (33 %) und die fehlenden sozialen Kontakte (31 %, S. 87). Fehlende kulturelle Angebote, der Wegfall von Hobbies und fehlende Möglichkeiten für sportliche Betätigung werden deutlich seltener als 2021 genannt.

Diese zwei Jahre der Pandemie mit ihren Belastungen, Einschränkungen und (ungewollt) veränderten Strukturen haben auch das Konsumverhalten von Genussmitteln, Medikamenten und Drogen verändert. Jeder dritte Deutsche hat einen Anstieg in seinem Konsumverhalten in der Corona-Pandemie bemerkt. So hat mehr als ein Fünftel der Deutschen nach eigenen Angaben mehr Süßigkeiten und Chips gegessen, jeder Achte nahm mehr Koffein zu sich. Aber auch Alkohol und Tabak wurden von jedem Zehnten mehr als vor der Krise konsumiert (S. 93).

Gut ein Fünftel der Deutschen hat erlebt, dass in den letzten zwei Jahren geplante Operationen bei ihnen selbst oder Angehörigen verschoben wurden, meist aus Kapazitätsgründen (61%, S. 81).

Wie haben sich die Institutionen in Deutschland in Bezug auf die Bewältigung der Corona-Krise geschlagen?

Aus Sicht der Deutschen haben sich Ärzte und Fachärzte sowie Apotheken am besten in der Corona-Krise geschlagen. Sie erhalten hierfür eine Durchschnitts-Schulnote von 2,3. Krankenhäuser liegen bei 2,4. Die Arbeit der Bundesregierung wird hingegen mit ausreichend (3,6) beurteilt und ist damit Schlusslicht (S. 83).



Summary

Welche langfristigen Auswirkungen hat COVID-19?

Mehr als ein Fünftel der Bundesbürger war selbst von Long-Covid bzw. Post-Covid betroffen oder kennt Personen, die darunter leiden (S. 89). Ein Drittel hat Angst vor gesundheitlichen Langzeitfolgen einer (möglichen) Corona-Infektion. Nur knapp ein Viertel hat geringe Sorgen (S. 90).

COVID-19 kann nicht nur Auswirkungen auf die eigene Gesundheit haben, sondern auch auf die Versorgung von Patienten und den Arbeitsmarkt. Drei Viertel der Deutschen gehen davon aus, dass die Beiträge für gesetzliche Krankenkassen und Pflegeversicherungen steigen werden, da die Vielzahl der Long-Covid-Patienten das System belastet. Zwei Drittel rechnen damit, dass die steigende Anzahl der Long-Covid-Patienten den Arbeitsmarkt durch Arbeitsausfälle belasten wird. Eine Überlastung von Krankenhäusern und Arztpraxen in den nächsten Jahren wegen der Behandlung vieler Long-Covid-Patienten erwarten 61 Prozent (S. 91).

Das Gesamturteil

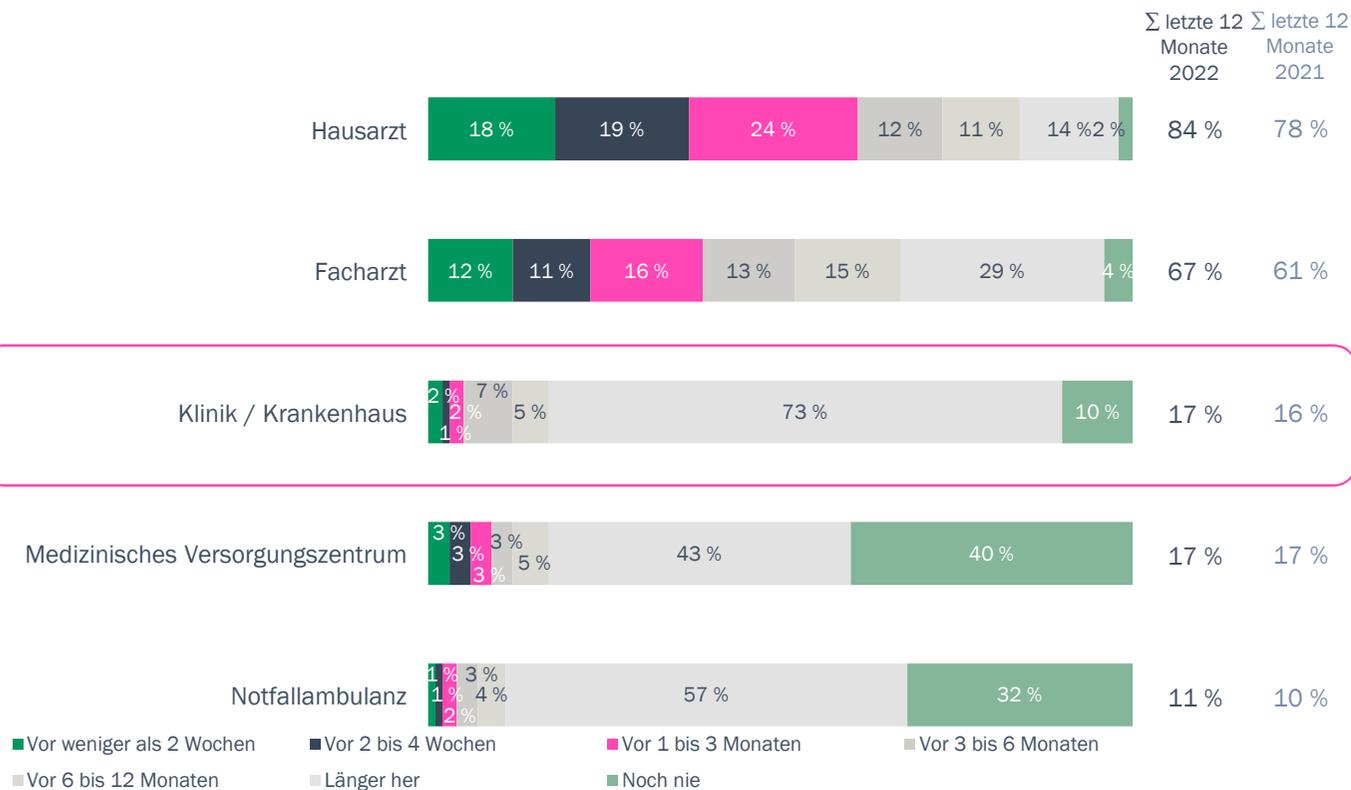
Alles in allem belegen die Ergebnisse der Studie „Gesundheit und medizinische Versorgung heute und morgen“, dass das Gesundheitssystem in Deutschland vielfach besser als sein Ruf ist. Und so verwundert es nicht, dass vier von zehn Deutschen es mit sehr gut oder gut bewerten und das Gesundheitssystem insgesamt eine Durchschnitts-Schulnote von 2,9 erhält (Vorjahr 2,8; S. 78).



3

Der Patient im Mittelpunkt

Der Patient im Mittelpunkt



Wann fand die letzte medizinische Behandlung statt?

Jeder Sechste war in den letzten zwölf Monaten in einer Klinik. Bei knapp drei Vierteln ist der letzte Aufenthalt länger her. Im Vergleich zum Vorjahr haben mehr Patienten im letzten Jahr ihren Haus- oder einen Facharzt aufgesucht.

Frage 1: Wann waren Sie zuletzt als Patient bei Ihrem Hausarzt, einem Facharzt, in einer Klinik, der Notfallambulanz einer Klinik oder in einem medizinischem Versorgungszentrum, in dem mehrere Ärzte unter einem Dach zusammenarbeiten?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach: in den letzten 12 Monaten)



Der Patient im Mittelpunkt

In den letzten zwölf Monaten	Gesamt	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	326	281	245	391	756
Hausarzt	84 %	83 %	74 %	77 %	82 %	90 %
Facharzt	67 %	70 %	60 %	61 %	67 %	69 %
Klinik / Krankenhaus	17 %	10 %	11 %	13 %	13 %	26 %
Medizinisches Versorgungszentrum	17 %	24 %	14 %	17 %	14 %	16 %
Notfallambulanz	11 %	16 %	16 %	8 %	7 %	10 %

Wann fand die letzte medizinische Behandlung statt?

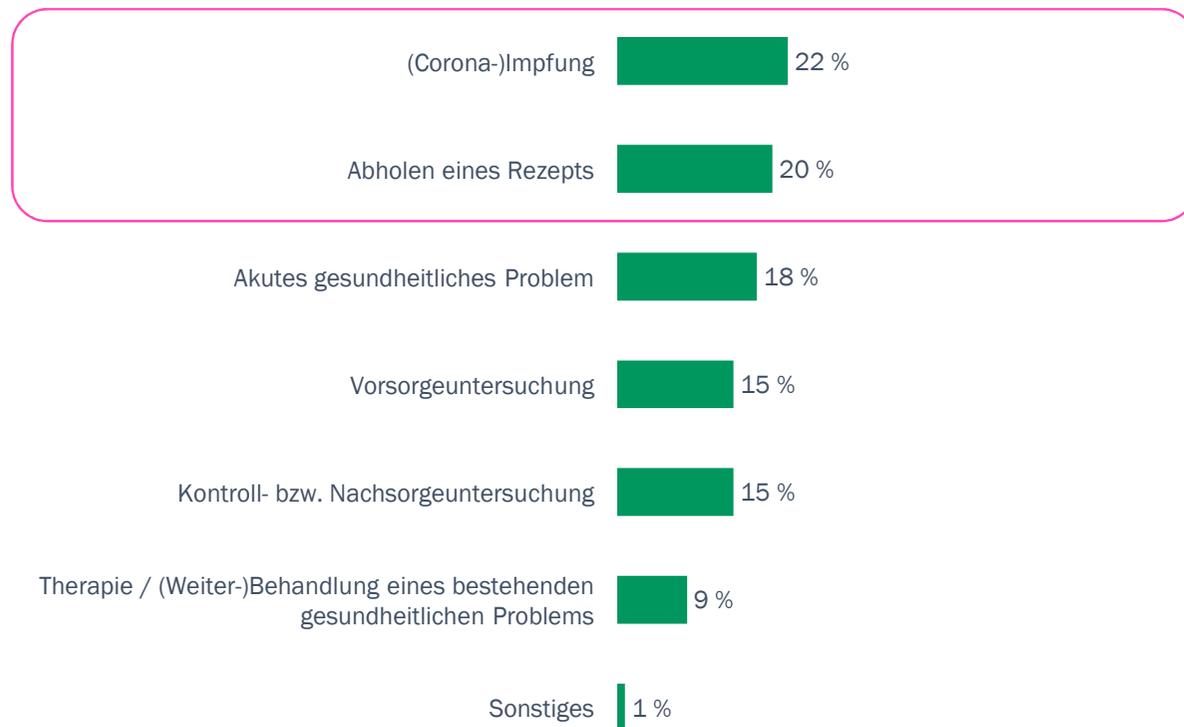
Neun von zehn über 60-Jährigen haben in den letzten 12 Monaten ihren Hausarzt besucht. Medizinische Versorgungszentren werden tendenziell eher von den 18-29-Jährigen aufgesucht.

Frage 1: Wann waren Sie zuletzt als Patient bei Ihrem Hausarzt, einem Facharzt, in einer Klinik, der Notfallambulanz einer Klinik oder in einem medizinischem Versorgungszentrum, in dem mehrere Ärzte unter einem Dach zusammenarbeiten?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Länger her, noch nie)



Der Patient im Mittelpunkt



2021

7 %*

21 %

24 %

17 %

17 %

13 %

1 %

Was war der Grund für den letzten Arztbesuch?

Gut ein Fünftel der letzten Arztbesuche fand aufgrund einer Impfung bzw. Corona-Impfung statt. Ein Fünftel der Patienten hat „nur“ ein Rezept abgeholt.

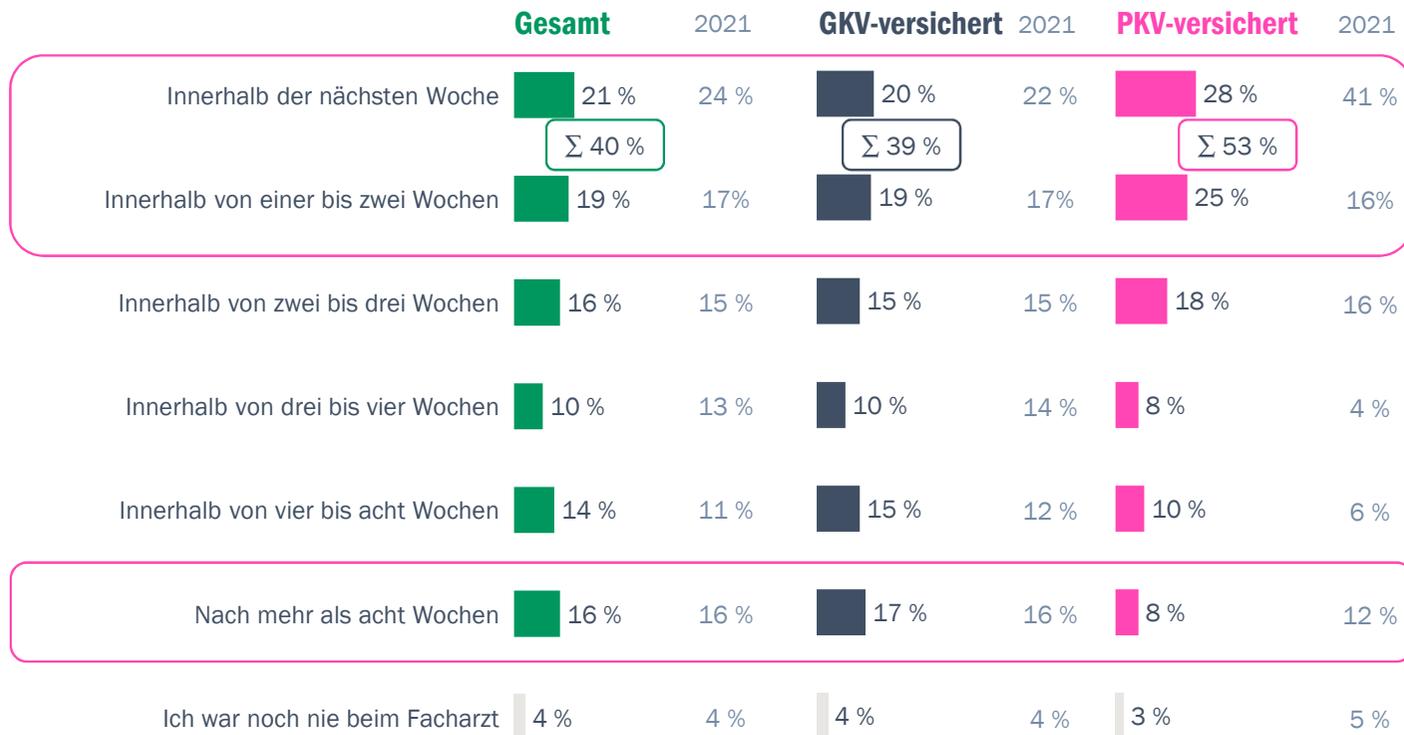
Frage 2: Was war der Grund für Ihren letzten Besuch bei Ihrem Hausarzt oder einem Facharzt in einer Praxis oder in einem medizinischen Versorgungszentrum?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)

* Sonstige Nennung



Der Patient im Mittelpunkt



Wie lang war die Wartezeit auf den letzten Facharzttermin?

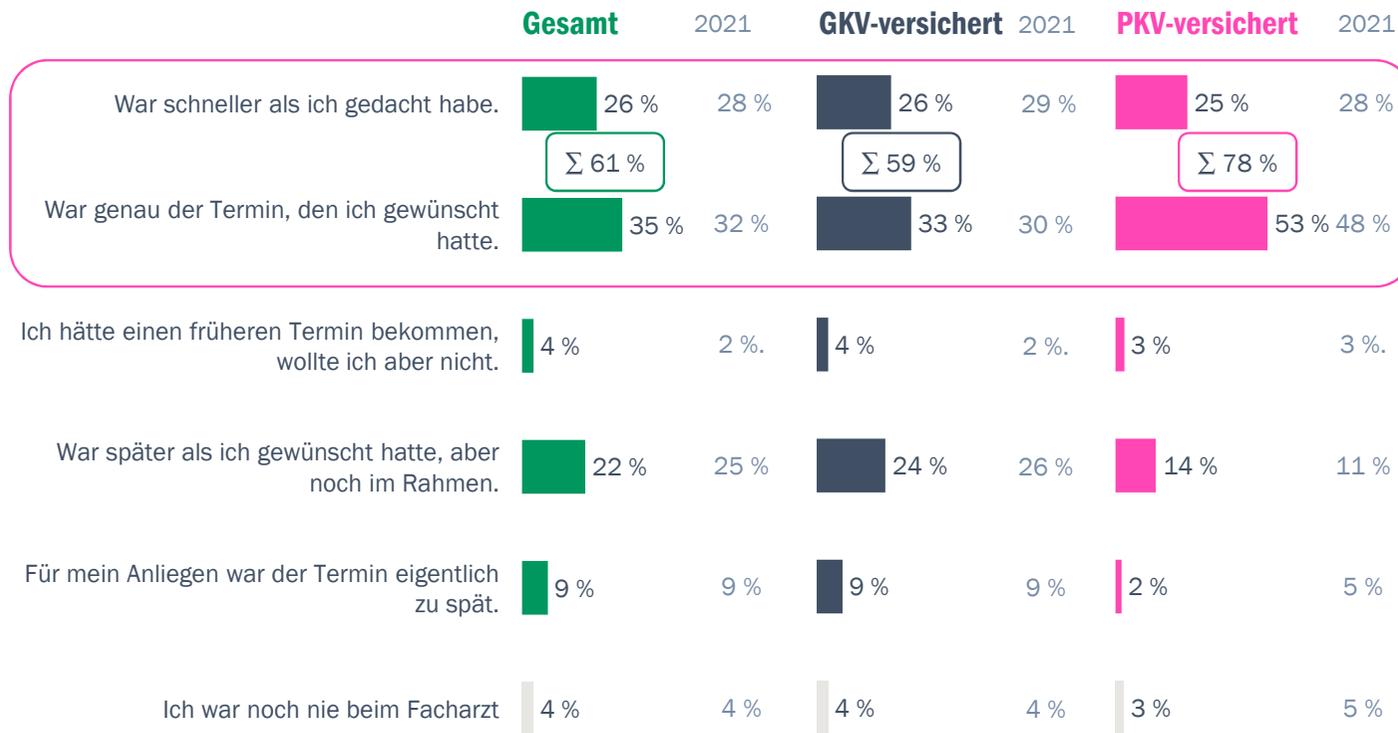
Mehr als die Hälfte der privat Versicherten, aber immerhin auch fast 40 Prozent der gesetzlich Versicherten haben binnen zwei Wochen einen Termin beim Facharzt bekommen. Doppelt so viele gesetzlich Versicherte wie privat Versicherte mussten mehr als acht Wochen warten.

Frage 3: Bitte denken Sie einmal an Ihren letzten Termin bei einem Facharzt zurück. Wann haben Sie dort nach Ihrer Anfrage einen Termin erhalten?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Der Patient im Mittelpunkt



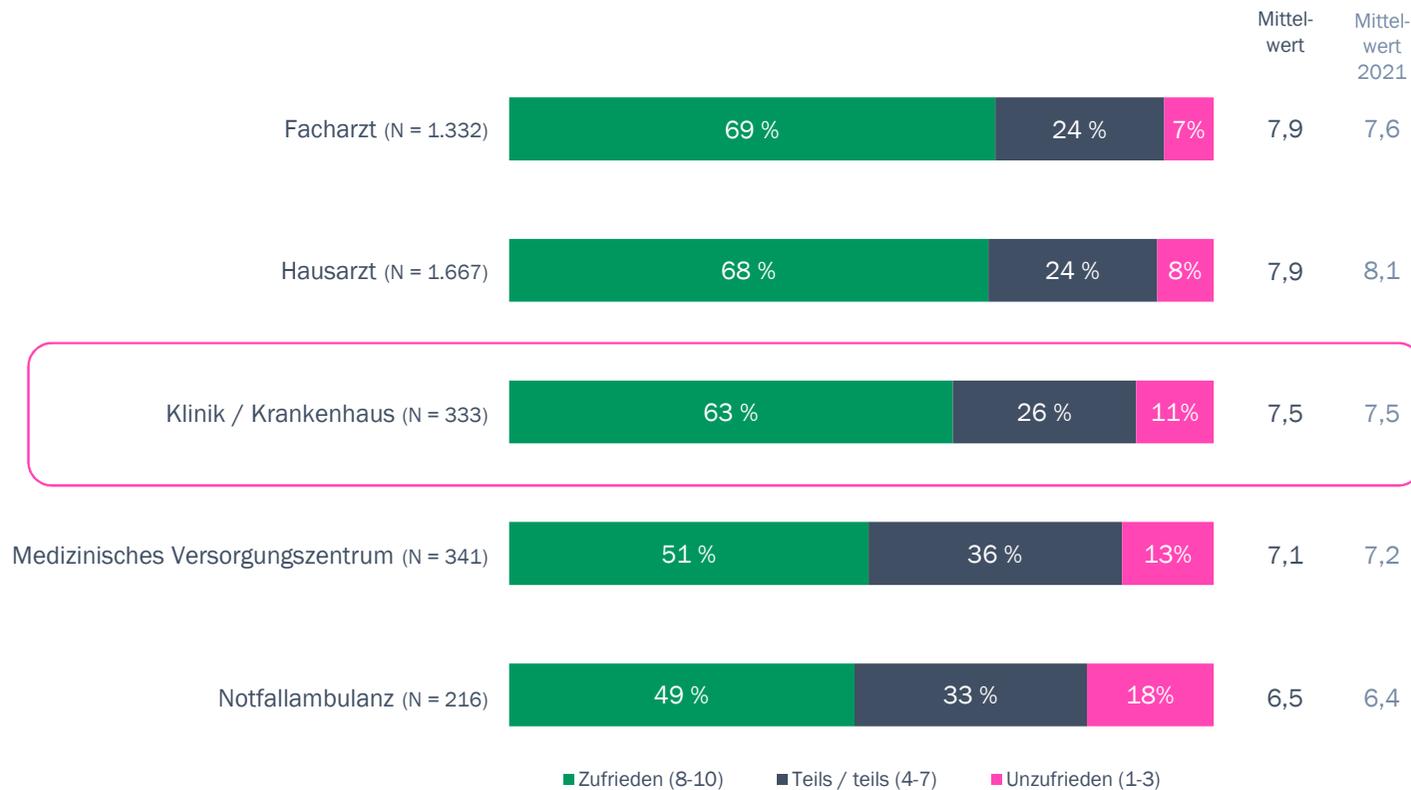
Entsprach der Facharzttermin dem Wunschtermin?

Sechs von zehn Patienten haben beim Facharzt ihren Wunschtermin oder sogar einen früheren Termin als erwartet bekommen. Bei privat Versicherten liegt dieser Anteil bei knapp acht von zehn Patienten.

Frage 4: Inwieweit entsprach dieser Termin Ihrem Wunschtermin?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Der Patient im Mittelpunkt



Wie zufrieden waren die Patienten mit dem letzten Besuch?

Knapp zwei Drittel der Patienten, die in den letzten zwölf Monaten in einer Klinik waren, waren mit der Behandlungs- und Versorgungsqualität zufrieden. Die Zufriedenheit mit dem Hausarzt ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken.

Frage 5: Wie zufrieden waren Sie hinsichtlich der Behandlungs- und Versorgungsqualität mit Ihrem letzten Besuch bei Ihrem Haus- oder Facharzt, des medizinischen Versorgungszentrums, der Notfallambulanz oder Ihrem Aufenthalt in einer Klinik, auf einer Skala von 1 = Sehr unzufrieden bis 10 = Sehr zufrieden?
 Basis (gewichtet): Befragte mit jeweiligem Besuch in den letzten 12 Monaten (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst, sortiert nach: Zufrieden)



Der Patient im Mittelpunkt

Letzter Klinikaufenthalt	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	333	165	169	30	43	98	163
Zufrieden (8-10)	63 %	64 %	62 %	37 %	44 %	64 %	72 %
Teils / teils (4-7)	26 %	25 %	27 %	38 %	41 %	27 %	19 %
Unzufrieden (1-3)	11 %	11 %	11 %	25 %	15 %	9 %	9 %
Mittelwert	7,5	7,5	7,4	6,0	6,5	7,6	7,9
Mittelwert 2021	7,5	7,6	7,3	5,8	6,6	7,3	8,1

Wie zufrieden waren die Patienten mit dem letzten Klinikbesuch?

Mit steigendem Alter wird der letzte Aufenthalt in einer Klinik während des letzten Jahres im Hinblick auf Behandlungs- und Versorgungsqualität besser beurteilt.

Frage 5: Wie zufrieden waren Sie hinsichtlich der Behandlungs- und Versorgungsqualität mit Ihrem letzten Besuch bei Ihrem Haus- oder Facharzt, des medizinischen Versorgungszentrums, der Notfallambulanz oder Ihrem Aufenthalt in einer Klinik, auf einer Skala von 1 = Sehr unzufrieden bis 10 = Sehr zufrieden?

Basis (gewichtet): Befragte mit Klinikaufenthalt in den letzten 12 Monaten, N = 323 (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst)



Der Patient im Mittelpunkt

Der Arzt...	Gesamt	2021	GKV-versichert	2021	PKV-versichert	2021
muss sich ausreichend Zeit für mich nehmen.	57 %	59 %	57 %	60 %	56 %	52 %
muss mir klar erklären können, welche Behandlung mindestens sinnvoll ist.	35 %	34 %	36 %	33 %	29 %	41 %
muss mir Vor- und Nachteile verschiedener Therapiemöglichkeiten verständlich erklären können.	30 %	33 %	29 %	33 %	39 %	34 %
muss mir die bestmögliche Behandlung oder Therapie anbieten können.	30 %	29 %	29 %	29 %	34 %	28 %
muss wissen, welche Behandlungsalternativen und Therapiemöglichkeiten es gibt.	25 %	23 %	25 %	23 %	24 %	24 %
darf seine finanziellen Interessen nicht in den Vordergrund stellen.	21 %	26 %	23 %	28 %	9 %	13 %
muss Therapieplan und Therapieziel individuell auf mich anpassen können.	19 %	15 %	18 %	15 %	26 %	15 %
muss mir die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden, welche Behandlung ich bevorzuge.	18 %	16 %	18 %	16 %	19 %	18 %
soll den Ansatz der ganzheitlichen Medizin verfolgen*	17 %	19 %	17 %	19 %	14 %	21 %
muss auf dem neusten Stand der Forschung sein.	15 %	13 %	15 %	13 %	16 %	13 %
muss über moderne medizinische Geräte verfügen und auf dem neusten Stand der Technik sein.	11 %	10 %	10 %	9 %	14 %	18 %
Sonstiges	1 %	1 %	1 %	1 %	0 %	1 %

Welche Kriterien machen einen guten Arzt aus?

Ein guter Arzt zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass er sich ausreichend Zeit für seine Patienten nimmt.

Frage 6: Was sind für Sie die wichtigsten Kriterien, die einen guten Arzt ausmachen? Bitte geben Sie Ihre drei wichtigsten Kriterien an. Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung, max. drei Angaben)
* bei dem nicht nur ein einzelnes akutes Problem, sondern der gesamte Körper betrachtet wird.



Der Patient im Mittelpunkt

Der Arzt...	Gesamt	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	326	281	245	391	756
muss sich ausreichend Zeit für mich nehmen.	57 %	40 %	54 %	59 %	55 %	66 %
muss mir klar erklären können, welche Behandlung mindestens sinnvoll ist.	35 %	29 %	32 %	37 %	36 %	38 %
muss mir Vor- und Nachteile verschiedener Therapiemöglichkeiten verständlich erklären können.	30 %	24 %	36 %	28 %	32 %	30 %
muss mir die bestmögliche Behandlung oder Therapie anbieten können.	30 %	25 %	22 %	29 %	38 %	31 %
muss wissen, welche Behandlungsalternativen und Therapiemöglichkeiten es gibt.	25 %	30 %	22 %	24 %	22 %	25 %
darf seine finanziellen Interessen nicht in den Vordergrund stellen	21 %	28 %	27 %	18 %	24 %	16 %
muss Therapieplan und Therapieziel individuell auf mich anpassen können.	19 %	21 %	16 %	17 %	18 %	20 %
muss mir die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden, welche Behandlung ich bevorzuge.	18 %	19 %	11 %	15 %	21 %	19 %
soll den Ansatz der ganzheitlichen Medizin verfolgen*	17 %	16 %	16 %	17 %	19 %	17 %
muss auf dem neusten Stand der Forschung sein.	15 %	13 %	16 %	19 %	11 %	16 %
muss über moderne medizinische Geräte verfügen und auf dem neusten Stand der Technik sein.	11 %	13 %	9 %	11 %	6 %	13 %
Sonstiges	1 %	0 %	1 %	2 %	1 %	1 %

Welche Kriterien machen einen guten Arzt aus?

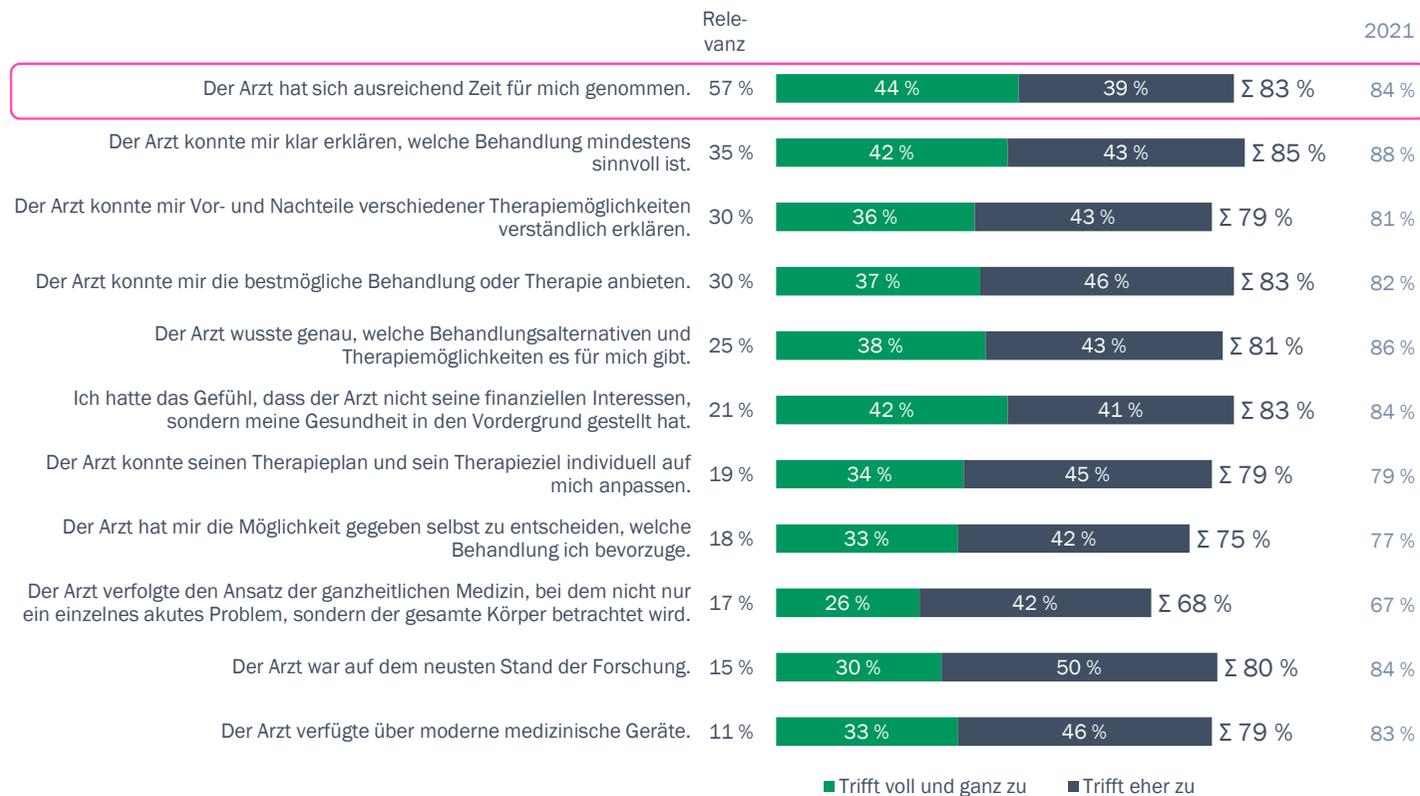
Mit zunehmenden Alter wird es den Deutschen tendenziell wichtiger, dass sich der Arzt ausreichend Zeit nimmt.

Frage 6: Was sind für Sie die wichtigsten Kriterien, die einen guten Arzt ausmachen? Bitte geben Sie Ihre drei wichtigsten Kriterien an.
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung, max. drei Angaben)

* bei dem nicht nur ein einzelnes akutes Problem, sondern der gesamte Körper betrachtet wird.



Der Patient im Mittelpunkt



Wie war die Beratung durch den Arzt?

Mehr als acht von zehn Deutschen bescheinigen dem zuletzt aufgesuchten Arzt, sich ausreichend Zeit genommen zu haben.

Frage 7: Denken Sie jetzt bitte einmal an Ihren letzten Hausarzt- oder Facharztbesuch in einer Praxis, Klinik oder einem medizinischen Versorgungszentrum. Fühlten Sie sich bei Ihrem letzten Arzt- oder Facharztbesuch von Ihrem Arzt richtig beraten? Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zu?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Relevanz; nicht dargestellt: Trifft eher nicht zu, trifft überhaupt nicht zu)



Der Patient im Mittelpunkt

Trifft voll und ganz / eher zu (1/2)	Gesamt	Krankenversicherung		Alter (Jahre)				
		GKV	PKV	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	1.801	199	326	281	245	391	756
Der Arzt konnte mir klar erklären, welche Behandlung mindestens sinnvoll ist.	85 %	84 %	88 %	69 %	77 %	90 %	90 %	90 %
Ich hatte das Gefühl, dass der Arzt nicht seine finanziellen Interessen, sondern meine Gesundheit in den Vordergrund gestellt hat.	83 %	83 %	80 %	74 %	77 %	81 %	86 %	88 %
Der Arzt hat sich ausreichend Zeit für mich genommen.	83 %	82 %	86 %	70 %	79 %	84 %	86 %	87 %
Der Arzt konnte mir die bestmögliche Behandlung oder Therapie anbieten.	83 %	82 %	86 %	81 %	76 %	85 %	85 %	84 %
Der Arzt wusste genau, welche Behandlungsalternativen und Therapiemöglichkeiten es für mich gibt.	81 %	81 %	86 %	70 %	78 %	82 %	84 %	86 %
Der Arzt war auf dem neusten Stand der Forschung.	80 %	80 %	86 %	74 %	76 %	74 %	85 %	85 %

Wie war die Beratung durch den Arzt?

Die Deutschen fühlen sich vom Arzt bzw. Facharzt kompetent beraten. Insbesondere neun von zehn der über 40-Jährigen finden, dass der Arzt ihnen klar erklären konnte, welche Behandlung mindestens sinnvoll ist.

Frage 7: Denken Sie jetzt bitte einmal an Ihren letzten Hausarzt- oder Facharztbesuch in einer Praxis, Klinik oder einem medizinischen Versorgungszentrum. Fühlten Sie sich bei Ihrem letzten Arzt- oder Facharztbesuch von Ihrem Arzt richtig beraten? Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zu?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Trifft eher nicht zu, trifft überhaupt nicht zu)



Der Patient im Mittelpunkt

Trifft voll und ganz / eher zu (2/2)	Gesamt	Krankenversicherung		Alter (Jahre)				
		GKV	PKV	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	1.801	199	326	281	245	391	756
Der Arzt konnte seinen Therapieplan und sein Therapieziel individuell auf mich anpassen.	79 %	79 %	81 %	67 %	74 %	81 %	83 %	84 %
Der Arzt konnte mir Vor- und Nachteile verschiedener Therapiemöglichkeiten verständlich erklären.	79 %	79 %	84 %	71 %	77 %	84 %	79 %	82 %
Der Arzt verfügte über moderne medizinische Geräte	79 %	78 %	88 %	71 %	72 %	78 %	84 %	82 %
Der Arzt hat mir die Möglichkeit gegeben selbst zu entscheiden, welche Behandlung ich bevorzuge.	75 %	75 %	77 %	68 %	71 %	78 %	81 %	76 %
Der Arzt verfolgte den Ansatz der ganzheitlichen Medizin, bei dem nicht nur ein einzelnes akutes Problem, sondern der gesamte Körper betrachtet wird.	68 %	68 %	65 %	75 %	64 %	71 %	68 %	65 %

Wie war die Beratung durch den Arzt?

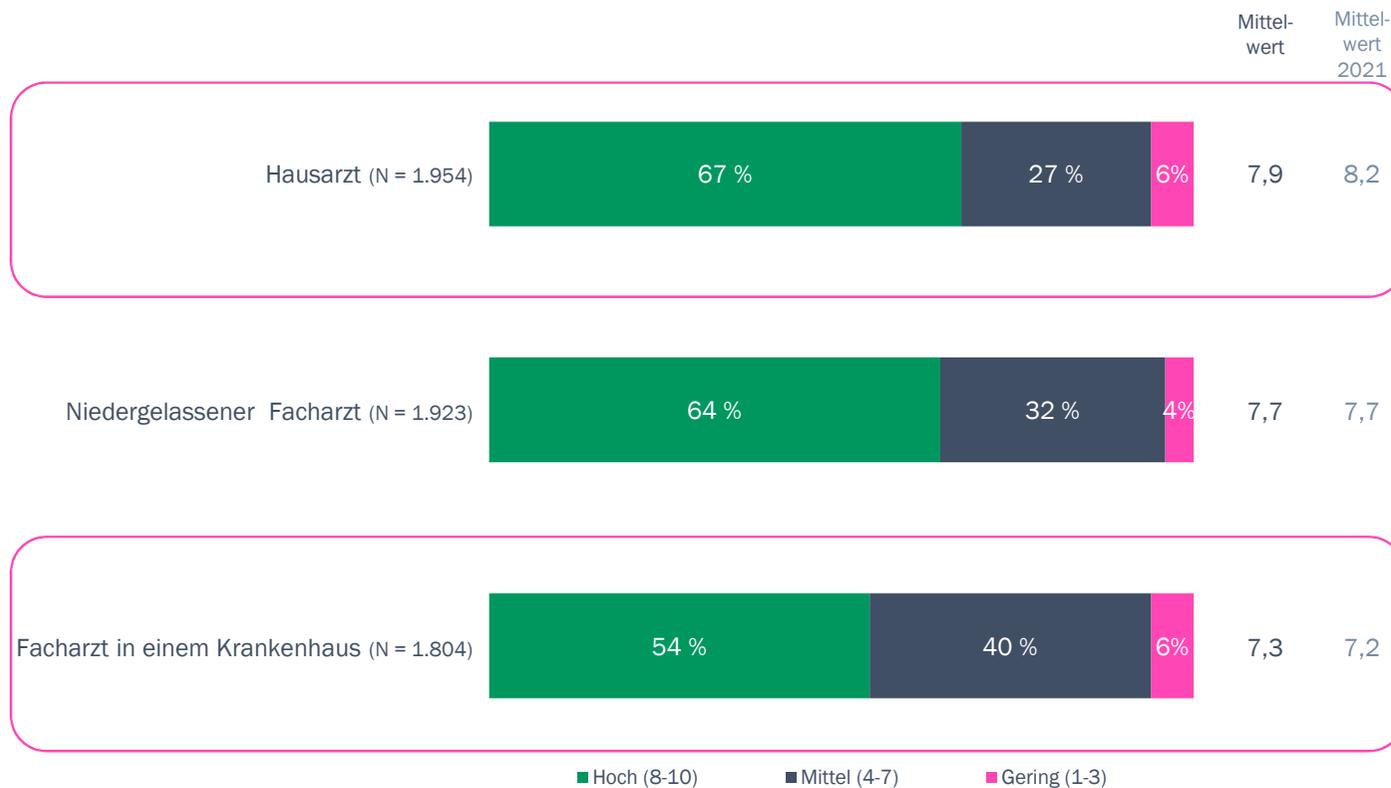
Patienten über 50 Jahren sind häufiger zufrieden mit der Beratung durch den Arzt als andere Altersgruppen.

Frage 7: Denken Sie jetzt bitte einmal an Ihren letzten Hausarzt- oder Facharztbesuch in einer Praxis, Klinik oder einem medizinischen Versorgungszentrum. Fühlten Sie sich bei Ihrem letzten Arzt- oder Facharztbesuch von Ihrem Arzt richtig beraten? Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zu?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Trifft eher nicht zu, trifft überhaupt nicht zu)



Der Patient im Mittelpunkt



Wie hoch ist das Vertrauen in Ärzte?

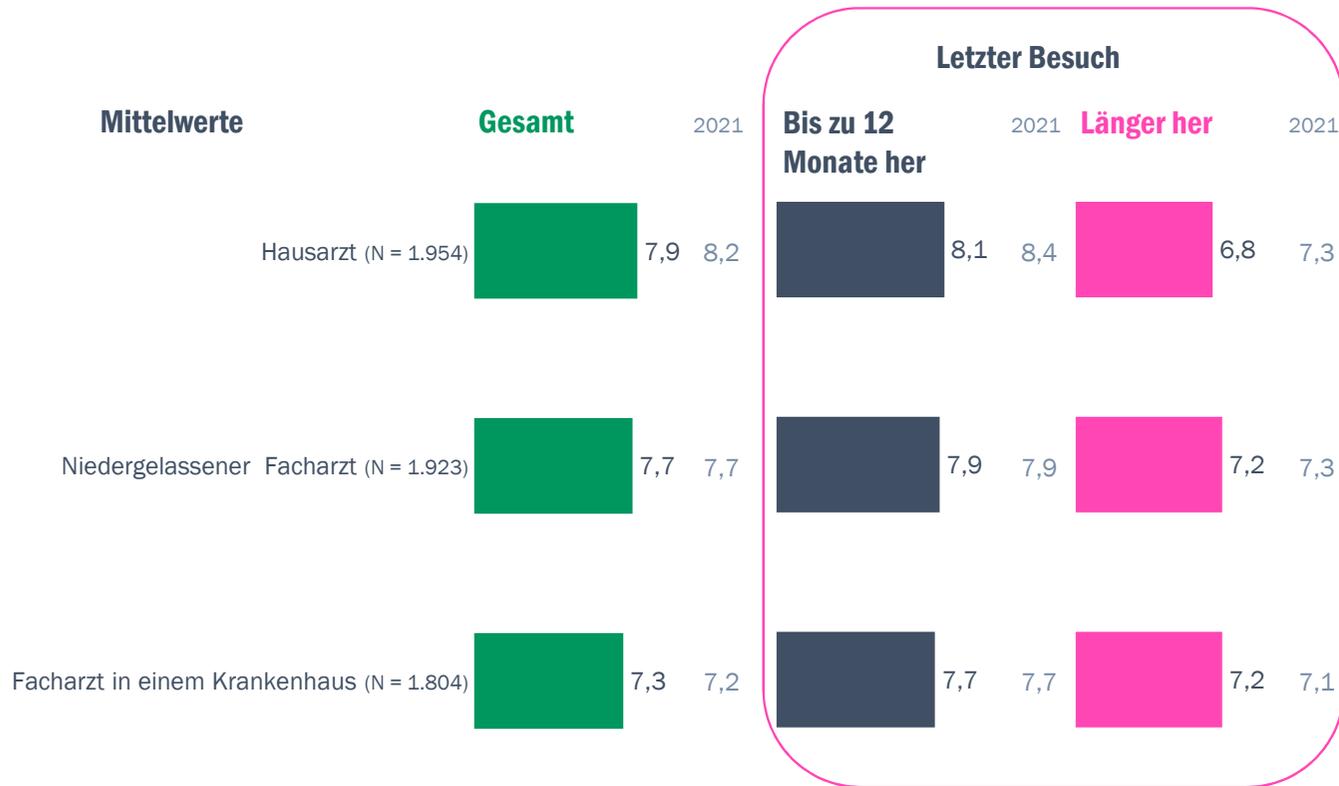
Das Vertrauen in den Hausarzt verbleibt trotz eines leichten Rückgangs zum Vorjahr auf einem hohen Niveau. Mehr als die Hälfte haben hohes Vertrauen in den zuletzt aufgesuchten Facharzt in einem Krankenhaus.

Frage 8: Wie hoch ist alles in allem Ihr Vertrauen in Ihren Hausarzt und in den Facharzt, den Sie zuletzt aufgesucht haben, auf einer Skala von 1 = sehr gering bis 10 = sehr hoch?

Basis (gewichtet): Befragte mit jeweiligem Besuch (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst, sortiert nach: Hoch)



Der Patient im Mittelpunkt



Wie hoch ist das Vertrauen in Ärzte?

Das Vertrauen in die zuletzt aufgesuchten Haus-, Fach- und Klinik-Fachärzte ist höher, wenn der letzte Besuch maximal ein Jahr zurücklag. Das Vertrauen in den Hausarzt ist in der Gruppe derer, deren letzter Hausarztbesuch länger als ein Jahr zurücklag, besonders stark gesunken.

Frage 8: Wie hoch ist alles in allem Ihr Vertrauen in Ihren Hausarzt und in den Facharzt, den Sie zuletzt aufgesucht haben, auf einer Skala von 1 = sehr gering bis 10 = sehr hoch?
 Basis (gewichtet): Befragte mit jeweiligem Besuch (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst, sortiert nach: Hoch)



Der Patient im Mittelpunkt

Facharzt in einem Krankenhaus	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	494	238	256	43	68	144	239
Hoch (8-10)	65 %	70 %	61 %	41 %	51 %	62 %	76 %
Mittel (4-7)	30 %	25 %	34 %	44 %	41 %	33 %	22 %
Gering (1-3)	5 %	5 %	5 %	15 %	8 %	5 %	2 %
Mittelwert	7,8	7,9	7,6	6,5	7,1	7,7	8,2
Mittelwert 2021	7,7	7,9	7,5	6,4	6,7	7,6	8,2

Wie hoch ist das Vertrauen in Fachärzte in Krankenhäusern?

Vor allem Patienten ab 65 Jahren haben ein sehr hohes Vertrauen in den zuletzt aufgesuchten Facharzt in einem Krankenhaus.

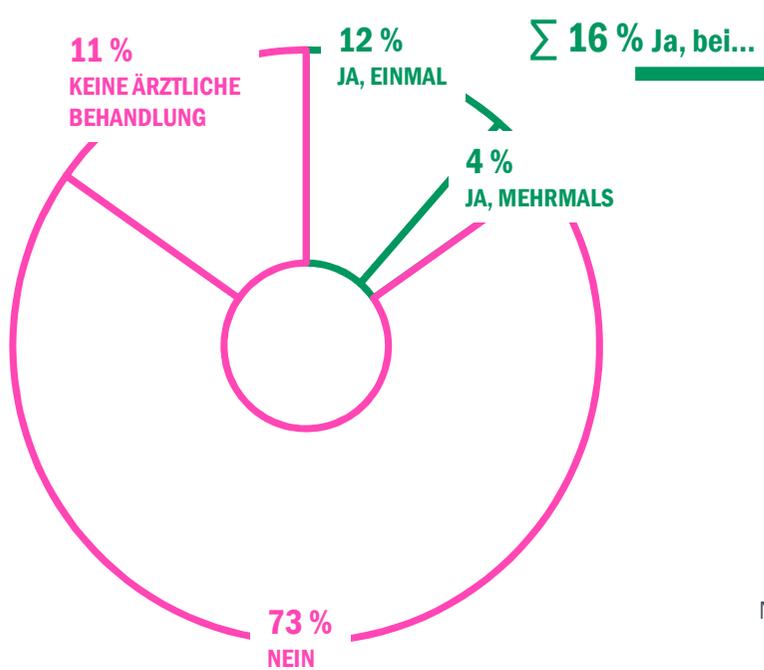
Frage 8: Wie hoch ist alles in allem Ihr Vertrauen in Ihren Hausarzt und in den Facharzt, den Sie zuletzt aufgesucht haben, auf einer Skala von 1 = sehr gering bis 10 = sehr hoch?

Basis (gewichtet): Befragte mit Klinikaufenthalt, N = 494 (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst)



Der Patient im Mittelpunkt

In den letzten 12 Monaten Zweitmeinung eingeholt



	2021	2022
Orthopäde/Unfallchirurg	20 %	17 %
Hausarzt	13 %	15 %
Dermatologe	10 %	5 %
Zahnarzt	9 %	14 %
Neurologe	7 %	*
Internist	7 %	4 %
Hals-Nasen-Ohren-Arzt	6 %	7 %
Gynäkologe	4 %	8 %
Augenarzt	4 %	4 %
Urologe	3 %	3 %
Onkologe	3 %	2 %
Chirurg	3 %	3 %
Kardiologe	2 %	6 %
Neurochirurg/Wirbelsäulenchirurg	2 %	4 %
Andere Fachrichtung	7 %	8 %

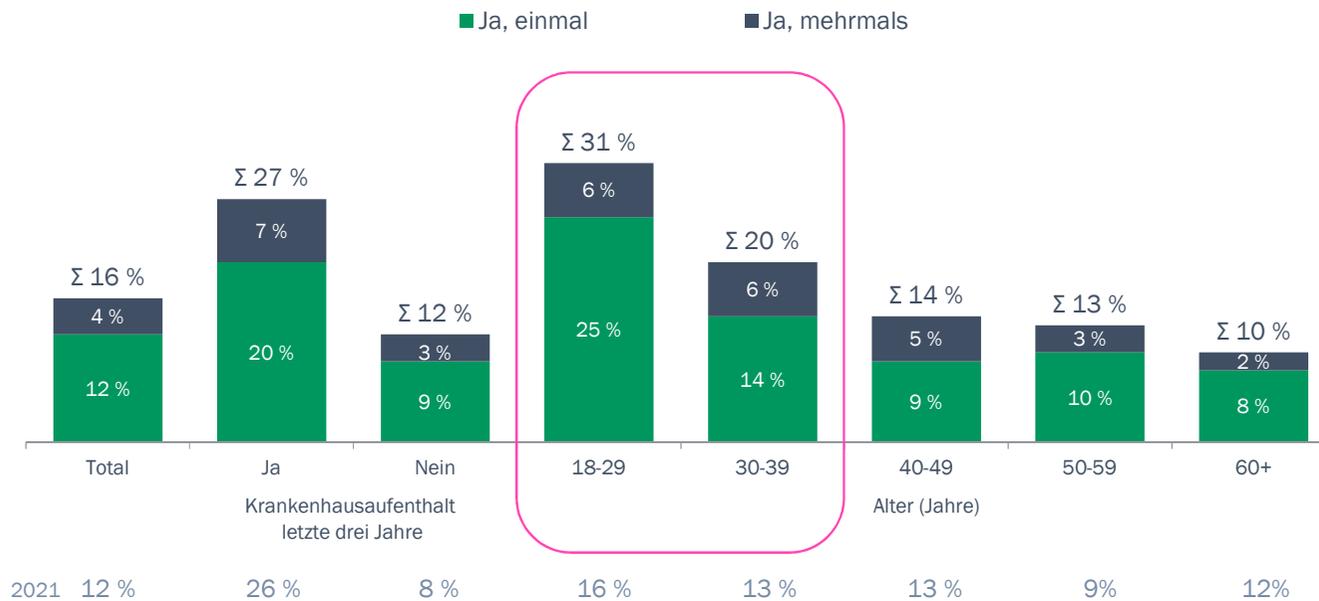
Wurde eine Zweitmeinung eingeholt?

Fast jeder Sechste hat in den letzten zwölf Monaten eine Zweitmeinung zu einer ärztlichen Behandlungsempfehlung eingeholt. Am häufigsten wurden dafür Orthopäden bzw. Unfallchirurgen, der Hausarzt und Dermatologen konsultiert.

Frage 9: Haben Sie in den letzten 12 Monaten einen weiteren Facharzt konsultiert, um sich eine zweite Meinung einzuholen, nachdem Sie vom ersten Arzt eine Behandlungsempfehlung erhalten haben?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung) /
 Frage 10: Bei welchem Arzt haben Sie sich zuletzt eine Zweitmeinung eingeholt?
 Basis (gewichtet): Befragte, die sich eine Zweitmeinung eingeholt haben, N = 317 (Einfachnennung) * unter Sonstige



Der Patient im Mittelpunkt



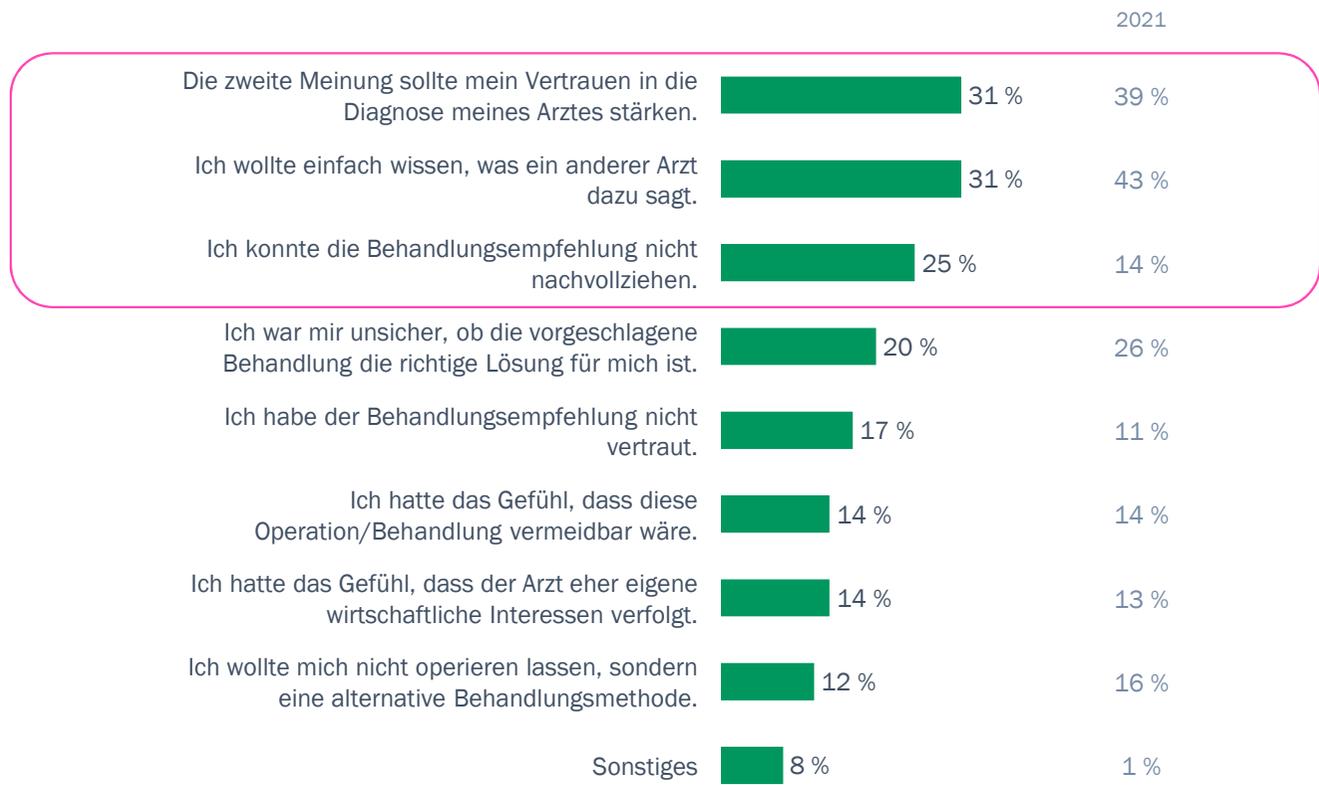
Wurde eine Zweitmeinung eingeholt?

Der Anteil der Patienten, die im letzten Jahr eine Zweitmeinung eingeholt haben, ist gegenüber dem Vorjahr insgesamt leicht gestiegen, bei den unter 40-Jährigen allerdings spürbar.

Frage 9: Haben Sie in den letzten 12 Monaten einen weiteren Facharzt konsultiert, um sich eine zweite Meinung einzuholen, nachdem Sie vom ersten Arzt eine Behandlungsempfehlung erhalten haben?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung; nicht dargestellt: Nein / In den letzten 12 Monaten nicht in fachärztlicher Behandlung)



Der Patient im Mittelpunkt



Warum wurde die Zweitmeinung eingeholt?

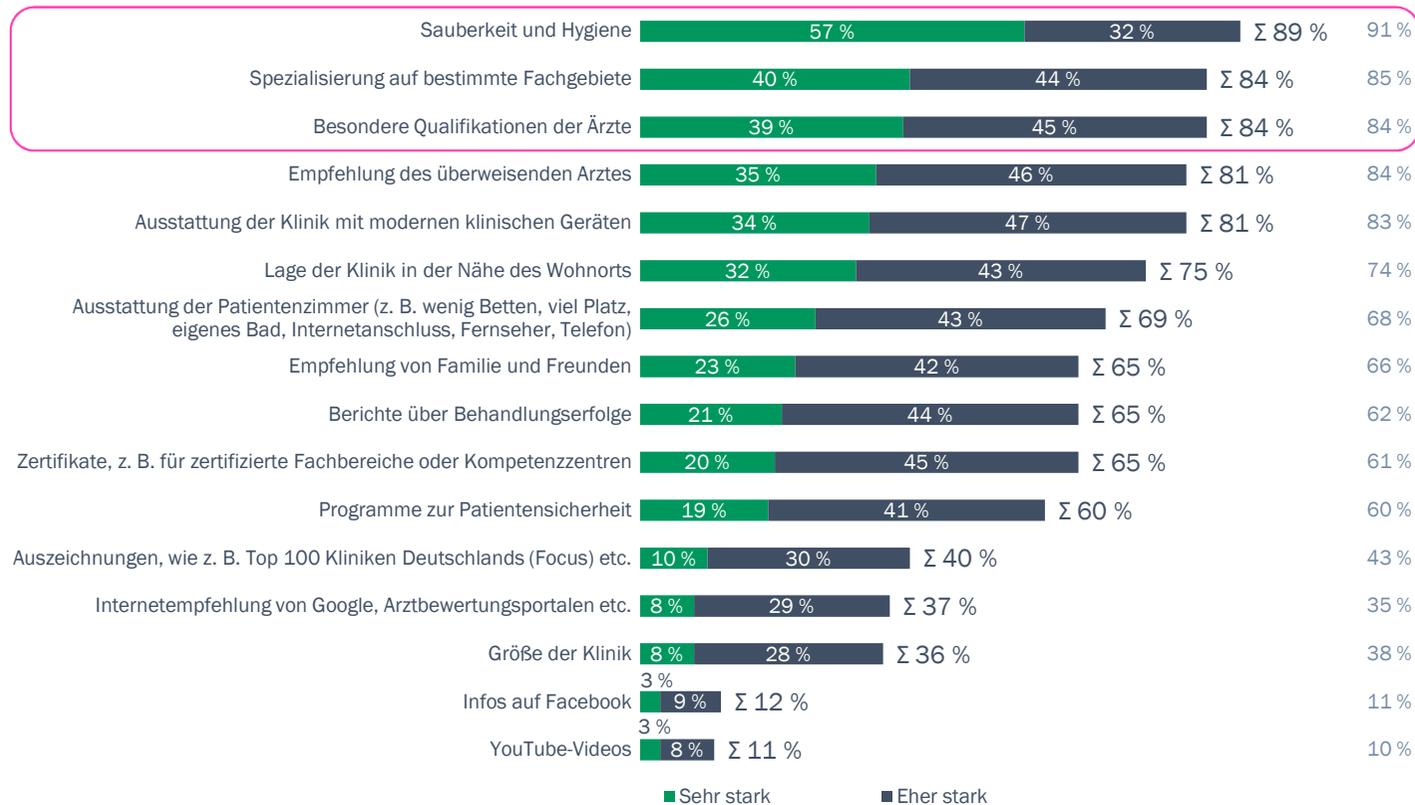
Zweitmeinungen wurden hauptsächlich eingeholt, um das Vertrauen in die Diagnose gestärkt zu bekommen, einen „unbefangenen Blick von außen“ zu erhalten und die Behandlungsempfehlung nachvollziehen zu können. Mehr Patienten als in 2021 war eine Zweitmeinung wichtig, da sie die Behandlungsempfehlung nicht nachvollziehen konnten. Weniger Patienten als in 2021 war hingegen die Stärkung des Vertrauens in die Diagnose wichtig.

Frage 11: Aus welchen Gründen haben Sie sich die zweite Meinung eingeholt? Bitte geben Sie Ihre drei wichtigsten Gründe an.
Basis (gewichtet): Befragte, die sich eine Zweitmeinung eingeholt haben, N = 317 (Mehrfachnennung, max. drei Angaben)



Der Patient im Mittelpunkt

2021



Welche Kriterien beeinflussen die Klinikwahl bei einer notwendigen Routine-Operation?

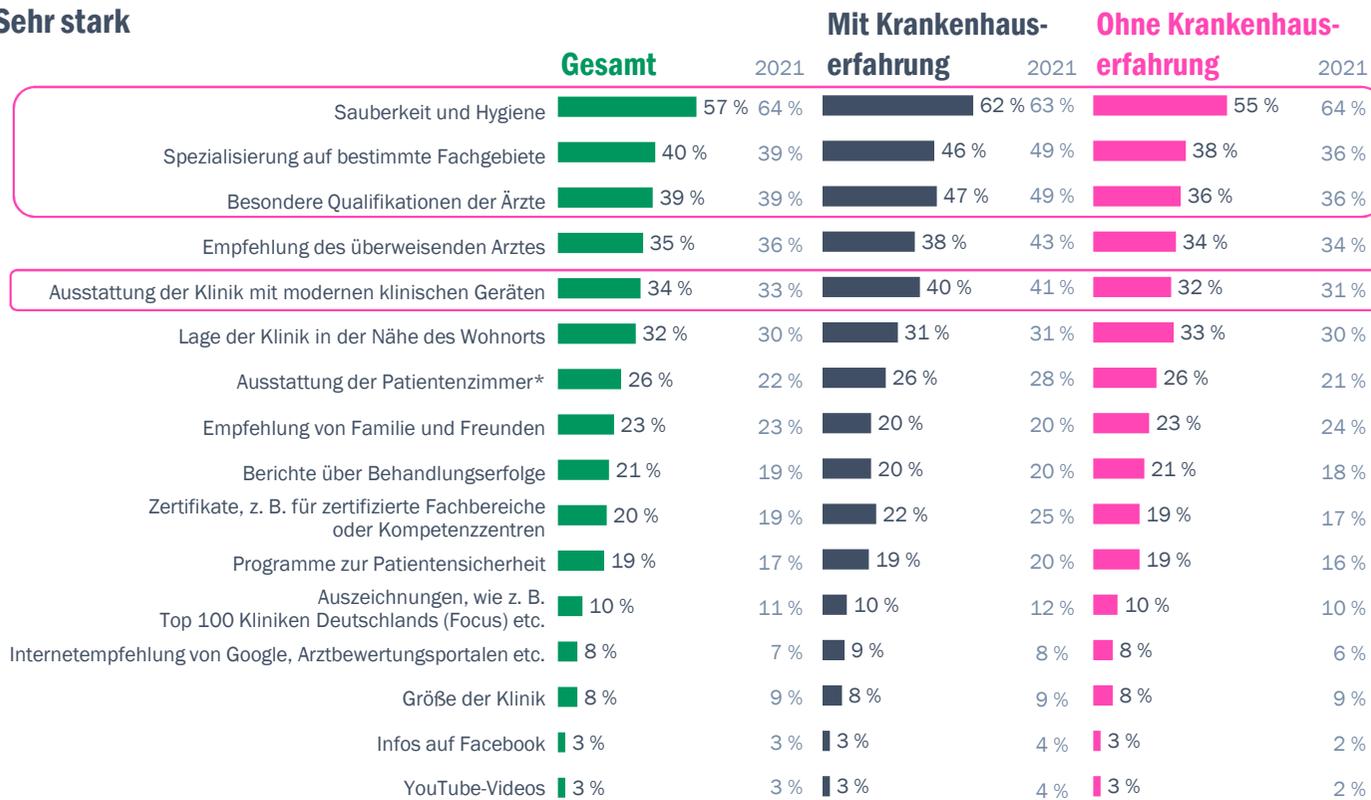
Sauberkeit und Hygiene des Krankenhauses beeinflussen die Klinikwahl noch vor fachlichen Kriterien wie besondere Qualifikationen der Ärzte oder Spezialisierung auf bestimmte Fachgebiete. Die Kriterien für die Klinikwahl sind im Vergleich zum Vorjahr ähnlich geblieben.

Frage 12: Angenommen, Sie müssen sich einer Routine-Operation unterziehen und für die Genesung einige Tage in einem Krankenhaus bleiben. Inwieweit beeinflussen die folgenden Kriterien Sie bei der Auswahl der Klinik?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Eher gering, Gar nicht)



Der Patient im Mittelpunkt

Sehr stark



Welche Kriterien beeinflussen die Klinikwahl bei einer notwendigen Routine-Operation?

Wer in den letzten drei Jahren im Krankenhaus war, legt häufiger Wert auf Sauberkeit und Hygiene, Spezialisierung, Qualifikation der Ärzte und die Ausstattung der Klinik.

Frage 12: Angenommen, Sie müssen sich einer Routine-Operation unterziehen und für die Genesung einige Tage in einem Krankenhaus bleiben. Inwieweit beeinflussen die folgenden Kriterien Sie bei der Auswahl der Klinik?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher stark, Eher gering, Gar nicht)
* (z. B. wenig Betten, viel Platz, eigenes Bad, Internetanschluss, Fernseher, Telefon)



Der Patient im Mittelpunkt

Sehr stark	Gesamt	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	979	1.021	326	281	245	391	756
Sauberkeit und Hygiene	57 %	47 %	66 %	50 %	45 %	47 %	56 %	68 %
Spezialisierung auf bestimmte Fachgebiete	40 %	32 %	47 %	35 %	29 %	33 %	37 %	49 %
Besondere Qualifikationen der Ärzte	39 %	34 %	44 %	36 %	25 %	29 %	32 %	52 %
Empfehlung des überweisenden Arztes	35 %	31 %	40 %	29 %	25 %	39 %	36 %	40 %
Ausstattung der Klinik mit modernen klinischen Geräten	34 %	30 %	38 %	29 %	21 %	29 %	32 %	44 %
Lage der Klinik in der Nähe des Wohnorts	32 %	28 %	37 %	24 %	24 %	39 %	34 %	36 %
Ausstattung der Patientenzimmer (z. B. wenig Betten, viel Platz, eigenes Bad, Internetanschluss, Fernseher, Telefon)	26 %	21 %	31 %	27 %	19 %	24 %	22 %	31 %
Empfehlung von Familie und Freunden	23 %	17 %	28 %	27 %	30 %	23 %	21 %	19 %
Berichte über Behandlungserfolge	21 %	18 %	24 %	27 %	18 %	16 %	22 %	20 %
Zertifikate, z. B. für zertifizierte Fachbereiche oder Kompetenzzentren	20 %	15 %	24 %	25 %	15 %	15 %	18 %	22 %
Programme zur Patientensicherheit	19 %	17 %	21 %	22 %	12 %	13 %	19 %	22 %
Auszeichnungen, wie z. B. Top 100 Kliniken Deutschlands (Focus) etc.	10 %	10 %	10 %	17 %	7 %	9 %	10 %	8 %
Internetempfehlung von Google, Arztbewertungsportalen etc.	8 %	6 %	10 %	13 %	15 %	10 %	6 %	4 %
Größe der Klinik	8 %	8 %	8 %	9 %	10 %	9 %	7 %	8 %
Infos auf Facebook	3 %	4 %	2 %	9 %	6 %	3 %	1 %	1 %
YouTube-Videos	3 %	2 %	3 %	10 %	3 %	2 %	1 %	1 %

Welche Kriterien beeinflussen die Klinikwahl bei einer notwendigen Routine-Operation?

Frauen und Ältere achten bei der Klinikwahl überdurchschnittlich häufig auf Sauberkeit und Hygiene, die Spezialisierung der Klinik, eine besondere Qualifikation der Ärzte sowie die Ausstattung der Klinik mit modernen Geräten.

Frage 12: Angenommen, Sie müssen sich einer Routine-Operation unterziehen und für die Genesung einige Tage in einem Krankenhaus bleiben. Inwieweit beeinflussen die folgenden Kriterien Sie bei der Auswahl der Klinik?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher stark, Eher gering, Gar nicht)



Der Patient im Mittelpunkt

Sehr stark	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	494	238	256	43	68	144	239
Sauberkeit und Hygiene	62 %	58 %	65 %	59 %	47 %	61 %	67 %
Besondere Qualifikationen der Ärzte	47 %	45 %	49 %	40 %	39 %	44 %	52 %
Spezialisierung auf bestimmte Fachgebiete	46 %	45 %	48 %	37 %	42 %	47 %	50 %
Ausstattung der Klinik mit modernen klinischen Geräten	40 %	38 %	42 %	31 %	35 %	39 %	44 %
Empfehlung des überweisenden Arztes	38 %	37 %	39 %	36 %	30 %	41 %	39 %
Lage der Klinik in der Nähe des Wohnorts	31 %	28 %	34 %	25 %	32 %	32 %	31 %
Ausstattung der Patientenzimmer (z. B. wenig Betten, viel Platz, eigenes Bad, Internetanschluss, Fernseher, Telefon)	26 %	24 %	28 %	25 %	27 %	25 %	27 %
Zertifikate, z. B. für zertifizierte Fachbereiche oder Kompetenzzentren	22 %	20 %	24 %	22 %	22 %	18 %	24 %
Empfehlung von Familie und Freunden	20 %	16 %	24 %	33 %	30 %	21 %	14 %
Berichte über Behandlungserfolge	20 %	19 %	22 %	28 %	28 %	18 %	18 %
Programme zur Patientensicherheit	19 %	17 %	22 %	24 %	19 %	20 %	19 %
Auszeichnungen, wie z. B. Top 100 Kliniken Deutschlands (Focus) etc.	10 %	10 %	10 %	19 %	15 %	11 %	6 %
Größe der Klinik	9 %	6 %	12 %	21 %	20 %	8 %	5 %
Internetempfehlung von Google, Arztbewertungsportalen etc.	8 %	9 %	7 %	12 %	15 %	8 %	6 %
YouTube-Videos	3 %	2 %	4 %	13 %	12 %	2 %	0 %
Infos auf Facebook	3 %	3 %	2 %	10 %	9 %	2 %	0 %

Welche Kriterien beeinflussen die Klinikwahl bei einer notwendigen Routine-Operation?

Jüngere mit Krankenhausbesuch in den letzten drei Jahren orientieren sich bei der Klinikwahl häufiger an Empfehlungen im persönlichen Umfeld, Bewertungsportalen, Auszeichnungen oder Infos auf Social-Media-Kanälen.

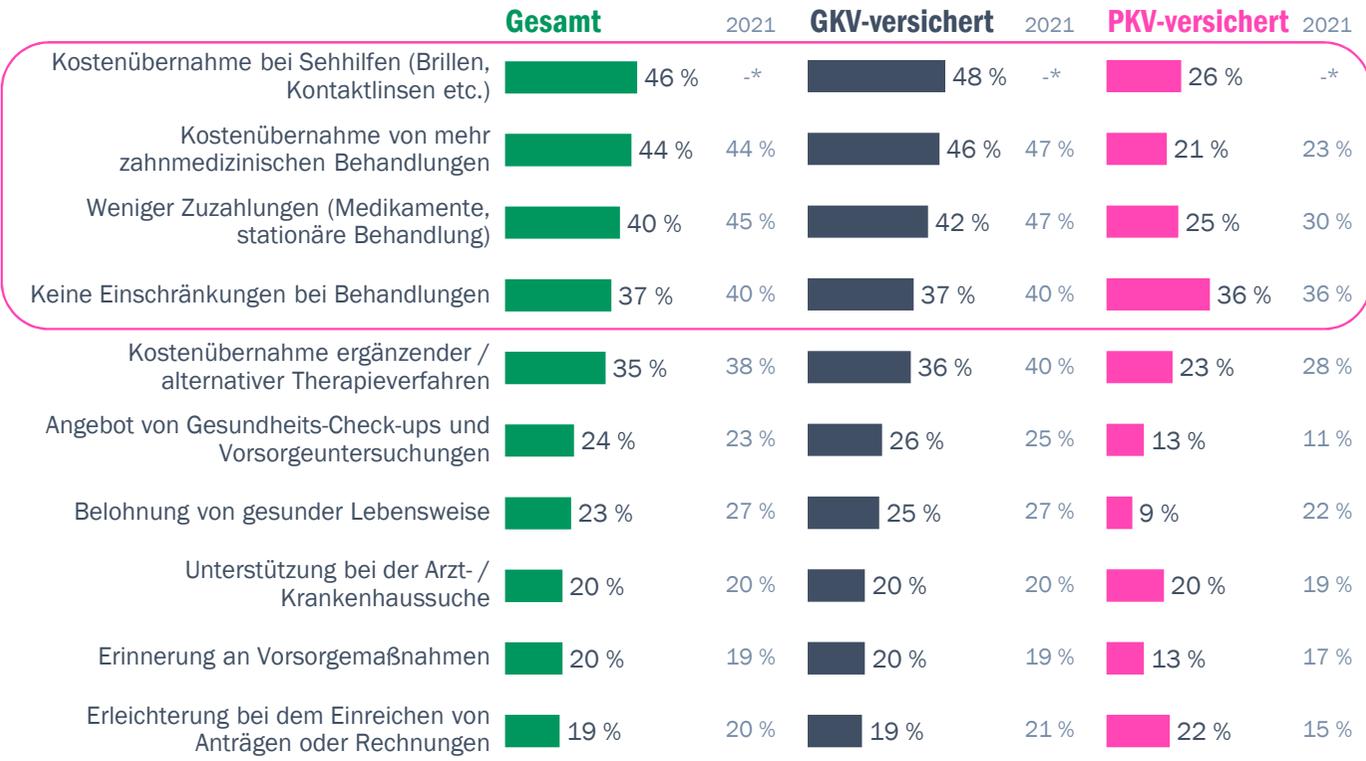
Frage 12: Angenommen, Sie müssen sich einer Routine-Operation unterziehen und für die Genesung einige Tage in einem Krankenhaus bleiben. Inwieweit beeinflussen die folgenden Kriterien Sie bei der Auswahl der Klinik?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher stark, Eher gering, Gar nicht)



Der Patient im Mittelpunkt

Mehr Leistung von Krankenkasse gewünscht 1/2



Welches sind die Wünsche an die Krankenkasse?

Gesetzlich Versicherte wünschen sich von ihrer Krankenkasse vor allem eine Kostenübernahme bei Sehhilfen und zahnmedizinischen Behandlungen sowie weniger Zuzahlungen. Privat Versicherte möchten primär keine Einschränkungen bei Behandlungen erfahren.

Frage 13: Kommen wir nun zu den Leistungen Ihrer Krankenkasse. In welchen der folgenden Punkte würden Sie sich mehr Unterstützung und Serviceleistungen von Ihrer Krankenkasse wünschen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)
* unter Sonstige



Der Patient im Mittelpunkt

Mehr Leistung von Krankenkasse gewünscht 2/2

	Gesamt	2021	GKV-versichert	2021	PKV-versichert	2021
Mehr psychotherapeutische Behandlungsangebote	19 %	18 %	19 %	18 %	14 %	12 %
Maßgeschneiderte individuelle Unterstützung	17 %	18 %	17 %	19 %	12 %	12 %
Einsichtnahme bei Leistungsabrechnungen	17 %	18 %	17 %	20 %	12 %	6 %
Digitaler Zugang zu persönlicher Gesundheitskarte	15 %	16 %	15 %	17 %	13 %	11 %
Expertenberatung während der Behandlung / Reha	14 %	13 %	15 %	14 %	10 %	7 %
Beratung zu einer gesunden Lebensweise oder Vorsorge	11 %	12 %	12 %	12 %	5 %	9 %
Informationsangebote (z.B. zu Medikamenten)	11 %	12 %	11 %	13 %	12 %	8 %
Selbstservices zur Verwaltung der Mitgliedschaft	7 %	6 %	7 %	6 %	2 %	5 %
Sonstiges	1 %	1 %	1 %	1 %	0 %	2 %
Nichts davon	15 %	17 %	14 %	16 %	29 %	27 %

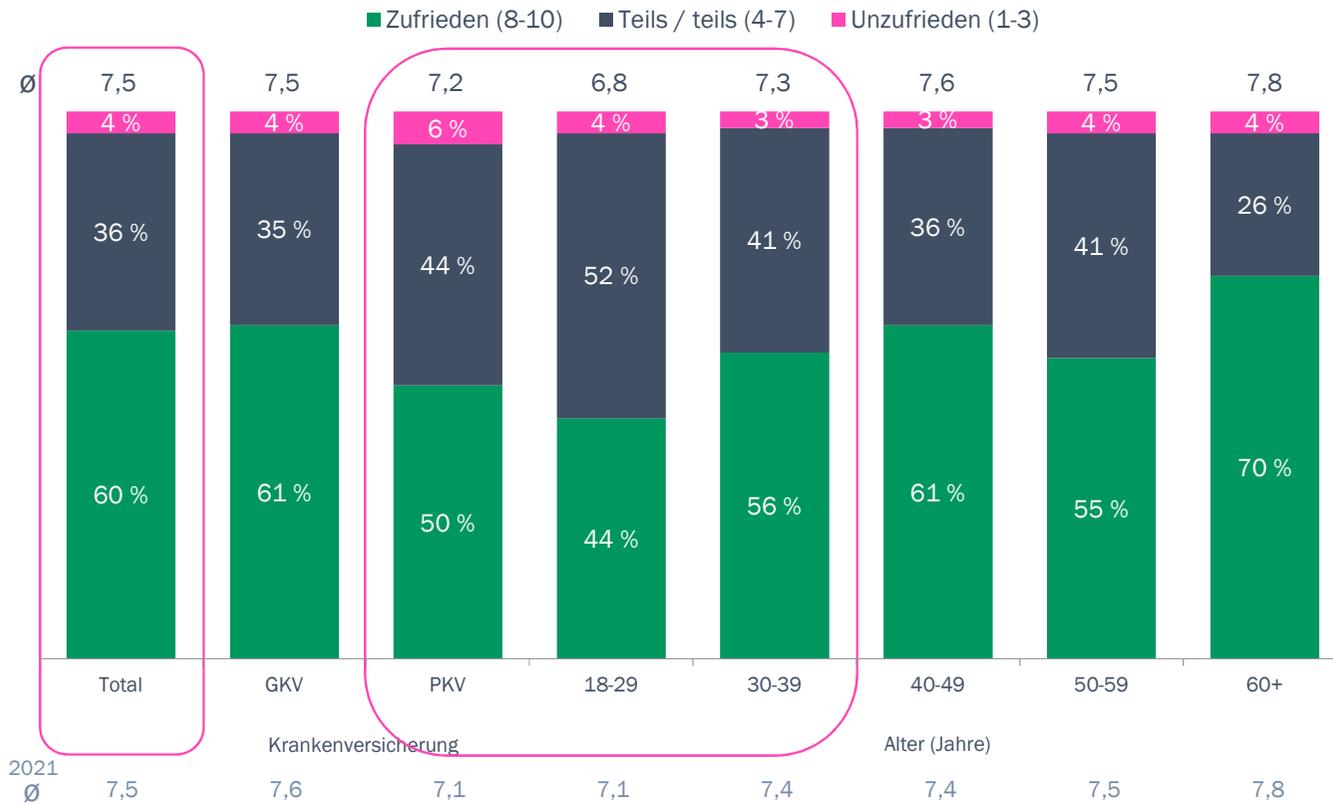
Welches sind die Wünsche an die Krankenkasse?

Mehr als ein Viertel der privat Versicherten wünscht sich keine weiteren Serviceleistungen und keine weitere Unterstützung von ihrer Krankenkasse. Bei gesetzlich Versicherten ist hingegen nur jeder Siebte „wunschlos glücklich“

Frage 13: Kommen wir nun zu den Leistungen Ihrer Krankenkasse. In welchen der folgenden Punkte würden Sie sich mehr Unterstützung und Serviceleistungen von Ihrer Krankenkasse wünschen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Der Patient im Mittelpunkt



Wie wird die Krankenkasse bewertet?

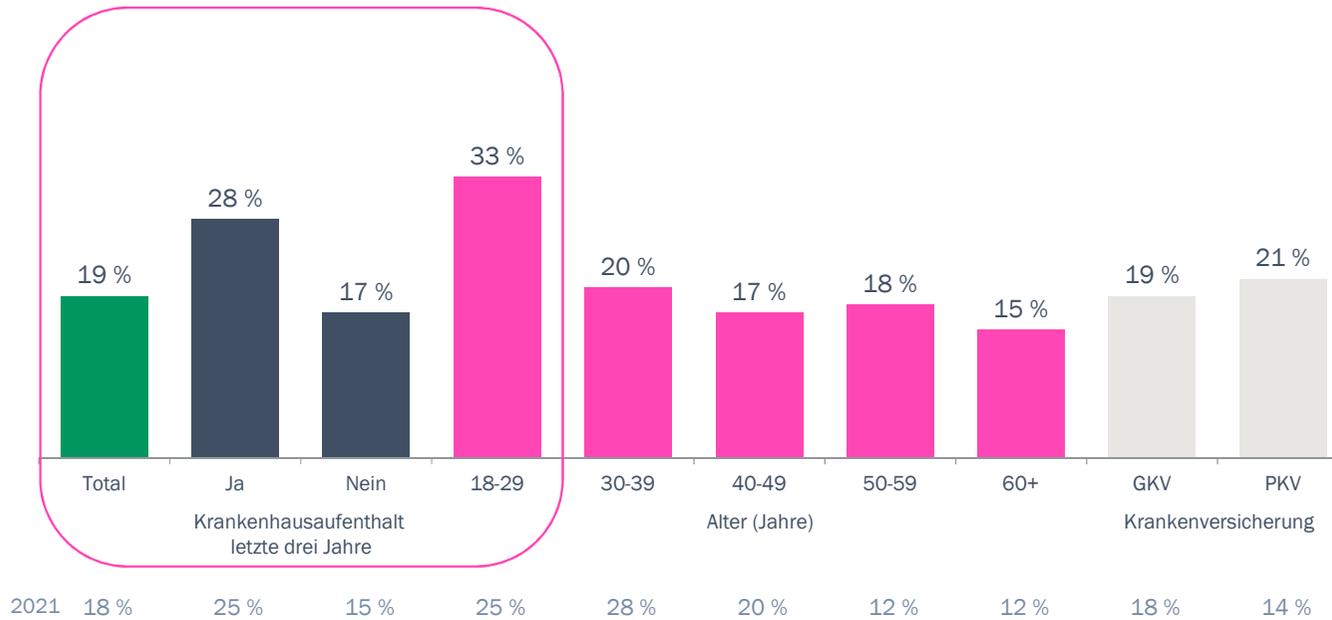
Sechs von zehn Deutschen sind mit ihrer Krankenkasse zufrieden. Vergleichsweise kritischer sind privat Versicherte und unter 40-Jährige.

Frage 14: Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer Krankenkasse auf einer Skala von 1 = Sehr unzufrieden bis 10 = Sehr zufrieden?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Der Patient im Mittelpunkt

Kosten für Behandlung / Therapie in den letzten 12 Monaten von Krankenkasse nicht / nur teilweise übernommen



Hat die Krankenkasse Behandlungskosten schon einmal verweigert?

Knapp jeder Fünfte hat schon einmal erlebt, dass sein Arzt eine Behandlung oder Therapie empfohlen, die Krankenkasse die Kosten aber nicht oder nur teilweise übernommen hat, obwohl aus Sicht des Patienten ein Anspruch auf Erstattung vorlag. Besonders häufig berichten dies Jüngere und Patienten mit Krankenhausaufenthalt in den letzten drei Jahren.

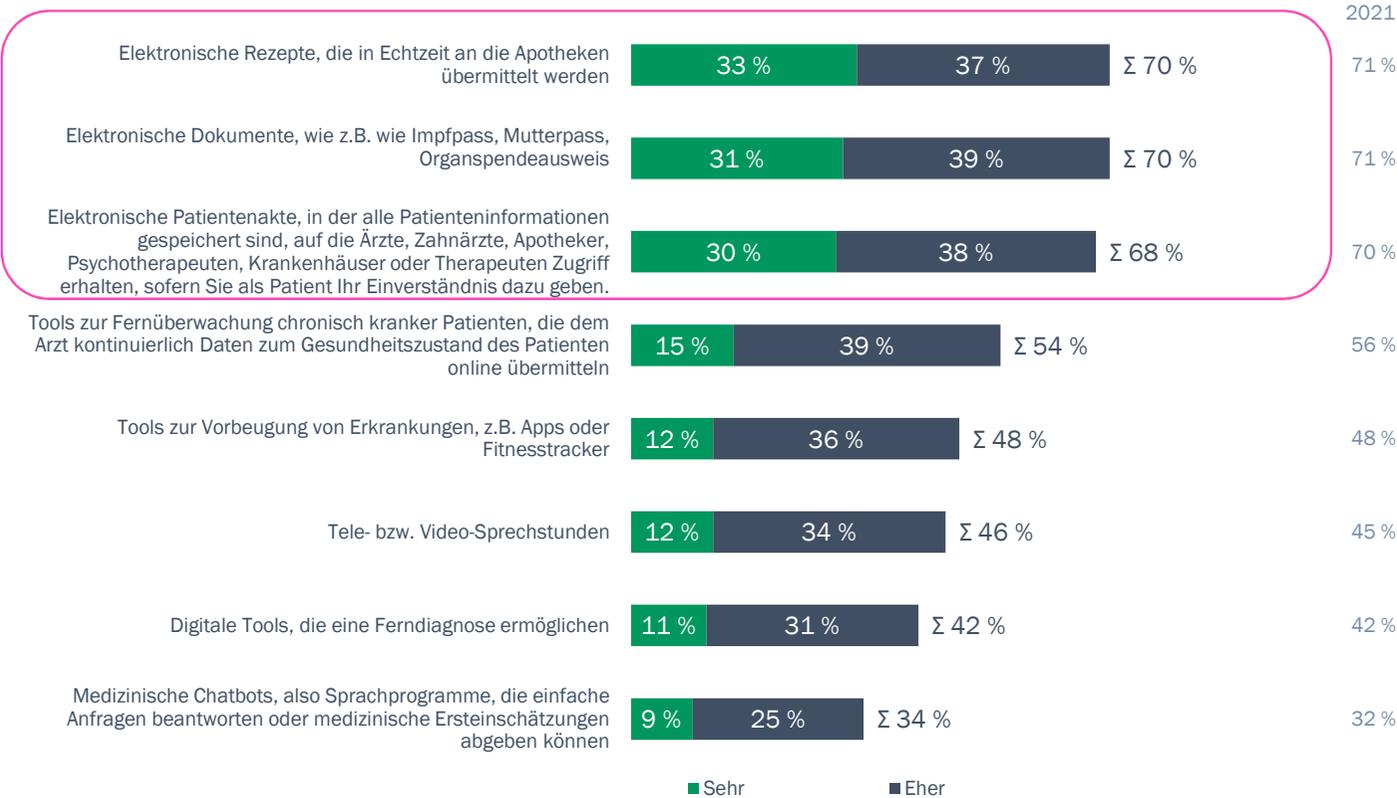
Frage 15: Ist es in den letzten 12 Monaten schon einmal vorgekommen, dass Ihr Arzt Ihnen eine Therapie oder Behandlung nahegelegt hat, die von der Krankenkasse nicht oder nur teilweise übernommen wurde, auf die Sie aus Ihrer Sicht aber einen Anspruch auf Erstattung bzw. Kostenübernahme gehabt hätten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung; nicht dargestellt: Nein)



4

Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Welche digitalen Möglichkeiten werden gewünscht?

Rund sieben von zehn Deutschen wünschen sich elektronische Rezepte, elektronische Gesundheitsdokumente und eine elektronische Patientenakte mit Zugriffsmöglichkeiten für Ärzte, Therapeuten, Krankenhäuser und Apotheken.

Frage 16: Im Gesundheitswesen werden vermehrt neue Technologien und digitale Services eingesetzt, wie z.B. die digitale Kommunikation zwischen Arzt und Patient oder Tools zur Vorbeugung oder der Überwachung von Erkrankungen. Inwieweit würden Sie sich den Einsatz dieser digitalen Möglichkeiten wünschen?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Eher nicht, Gar nicht)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Sehr / eher	Gesamt	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	326	281	245	391	756
Elektronische Rezepte, die in Echtzeit an die Apotheken übermittelt werden	70 %	77 %	68 %	70 %	66 %	69 %
Elektronische Dokumente, wie z.B. wie Impfpass, Mutterpass, Organspendeausweis	70 %	77 %	72 %	73 %	65 %	69 %
Elektronische Patientenakte, in der alle Patienteninformationen gespeichert sind, auf die Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Psychotherapeuten, Krankenhäuser oder Therapeuten Zugriff erhalten, sofern Sie als Patient Ihr Einverständnis dazu geben.	68 %	70 %	65 %	69 %	71 %	68 %
Tools zur Fernüberwachung chronisch kranker Patienten, die dem Arzt kontinuierlich Daten zum Gesundheitszustand des Patienten online übermitteln	54 %	56 %	49 %	66 %	54 %	53 %
Tools zur Vorbeugung von Erkrankungen, z.B. Apps oder Fitnesstracker	48 %	69 %	58 %	51 %	44 %	36 %
Tele- bzw. Video-Sprechstunden	46 %	52 %	55 %	58 %	46 %	35 %
Digitale Tools, die eine Ferndiagnose ermöglichen	42 %	56 %	54 %	44 %	41 %	31 %
Medizinische Chatbots, also Sprachprogramme, die einfache Anfragen beantworten oder medizinische Ersteinschätzungen abgeben können	34 %	51 %	37 %	33 %	30 %	28 %

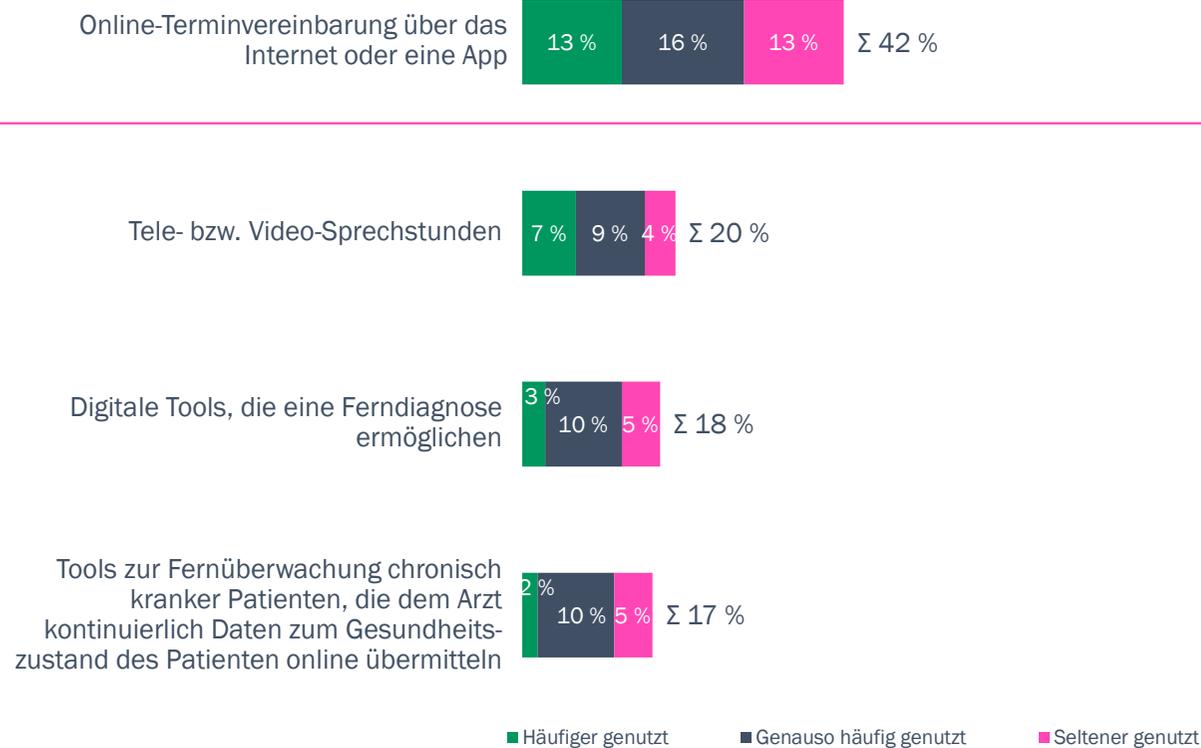
Welche digitalen Möglichkeiten werden gewünscht?

Jüngere sind aufgeschlossener gegenüber technischen Neuerungen wie digitalen Tools zur Vorbeugung von Erkrankungen oder für die Ferndiagnose, Tele- bzw. Videosprechstunden und medizinischen Chatbots.

Frage 16: Im Gesundheitswesen werden vermehrt neue Technologien und digitale Services eingesetzt, wie z.B. die digitale Kommunikation zwischen Arzt und Patient oder Tools zur Vorbeugung oder der Überwachung von Erkrankungen. Inwieweit würden Sie sich den Einsatz dieser digitalen Möglichkeiten wünschen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher nicht, Gar nicht)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



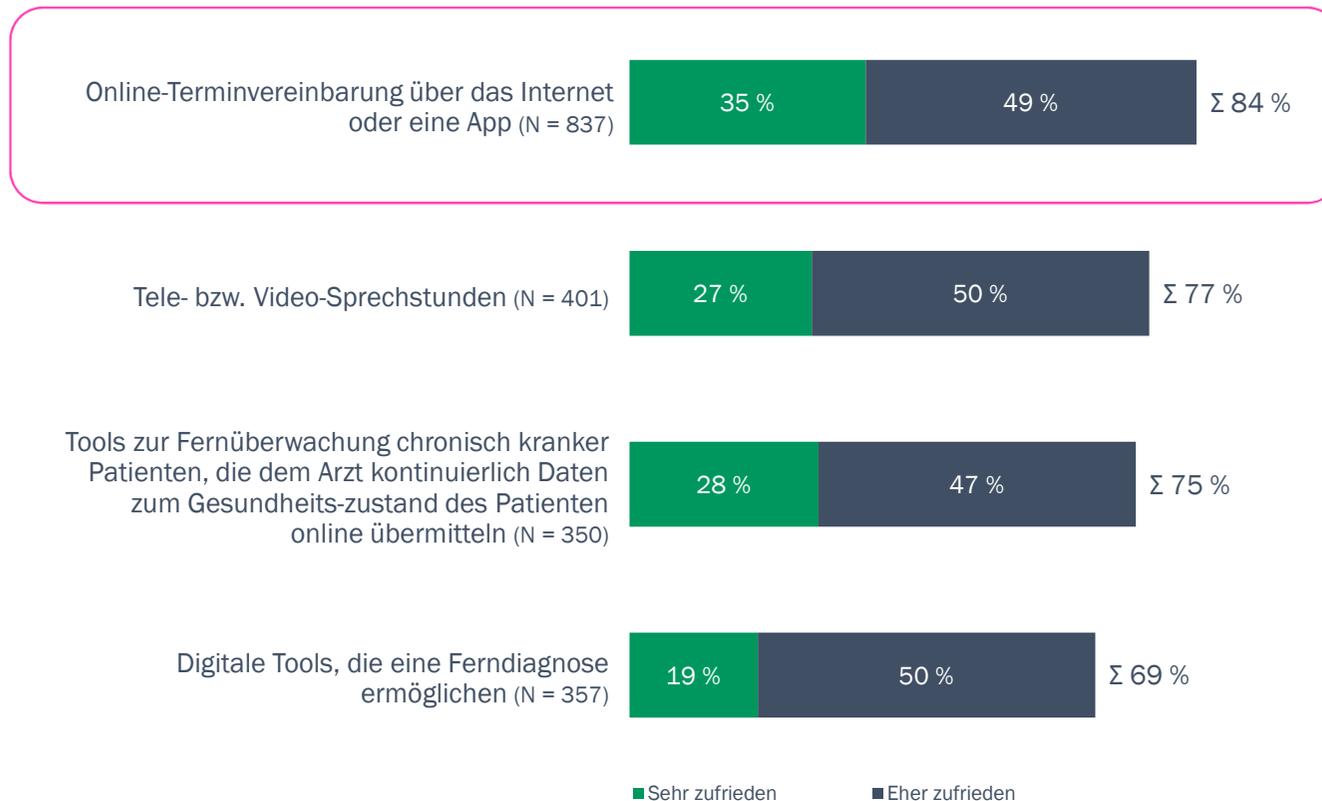
Welche digitalen Möglichkeiten wurden genutzt?

Vier von zehn Deutschen haben während der Corona-Pandemie online Termine vereinbart. Andere Möglichkeiten zur Online-Kommunikation mit Arzt oder Arztpraxis wurden nur vereinzelt genutzt.

Frage 17A: Inwiefern haben Sie die folgenden digitalen Möglichkeiten in Bezug auf die Kommunikation mit einer Arztpraxis bzw. Ihrem Arzt seit der Corona-Pandemie genutzt?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top3; nicht dargestellt: Habe ich noch nie genutzt)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



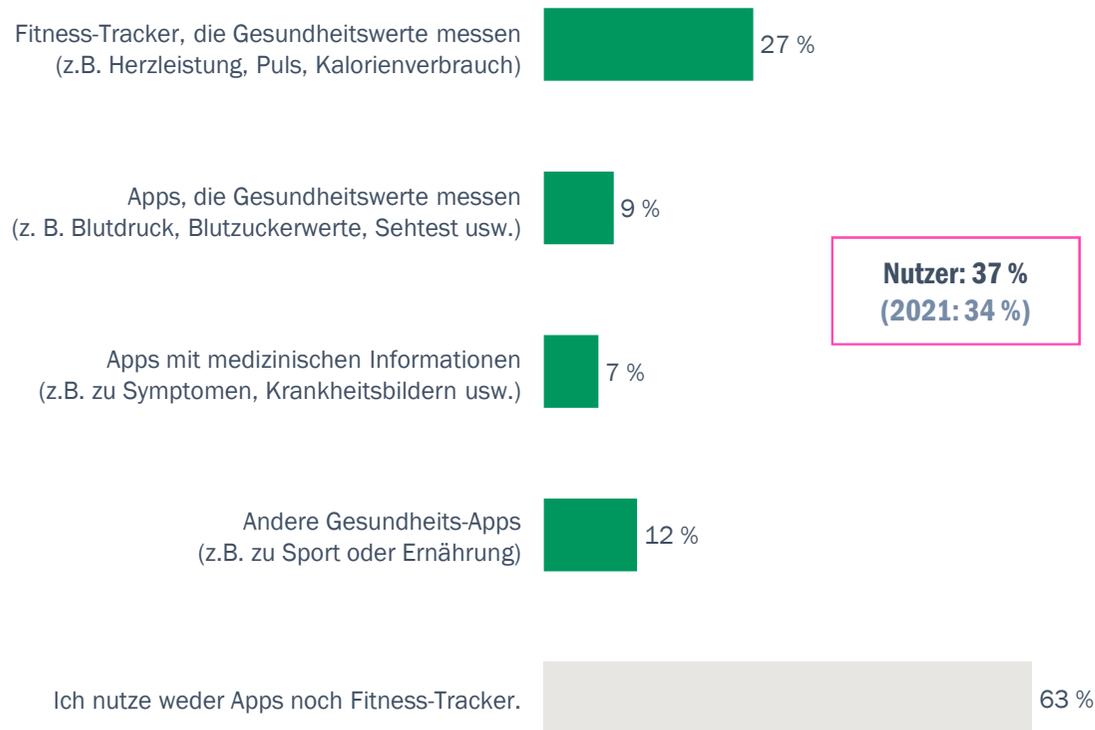
Wie zufrieden sind die Nutzer mit den digitalen Möglichkeiten?

Die Zufriedenheit der – teils wenigen – Nutzer digitaler Tools ist hoch. Vor allem die Online-Terminvereinbarung schneidet gut ab. Sie wird von mehr als acht von zehn Nutzern positiv bewertet.

Frage 17B: Und wie zufrieden waren Sie mit den folgenden digitalen Möglichkeiten in Bezug auf die Kommunikation mit einer Arztpraxis bzw. Ihrem Arzt?
Basis (gewichtet): Nutzer der jeweiligen digitalen Möglichkeit (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Eher unzufrieden, Unzufrieden)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Welche Gesundheits-Apps und Fitness-Tracker werden genutzt?

Knapp vier von zehn Deutschen nutzen Fitness-Tracker und Gesundheits-Apps. Im Vergleich zu 2021 ist der Anteil der Nutzer leicht gestiegen.

Frage 18: Im medizinischen Bereich gibt es Apps für das Smartphone oder Tablet, die z.B. Fragen zu Krankheiten oder Symptomen beantworten, oder auch sogenannte Fitness-Armbänder (wie Uhren), mit denen sich einzelne Gesundheitswerte (z.B. Herzleistung, Blutzucker) dauerhaft überwachen lassen. Welche dieser Gesundheits-Apps oder Fitness-Tracker nutzen Sie bereits?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

	Gesamt	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	326	281	245	391	756
Fitness-Tracker, die Gesundheitswerte messen (z.B. Herzleistung, Puls, Kalorienverbrauch)	27 %	44 %	39 %	27 %	22 %	17 %
Apps, die Gesundheitswerte messen (z. B. Blutdruck, Blutzuckerwerte, Sehtest usw.)	9 %	20 %	13 %	6 %	8 %	4 %
Apps mit medizinischen Informationen (z.B. zu Symptomen, Krankheitsbildern usw.)	7 %	27 %	7 %	5 %	5 %	2 %
Andere Gesundheits-Apps (z.B. zu Sport oder Ernährung)	12 %	33 %	18 %	9 %	7 %	5 %
Nutzer gesamt	37 %	70 %	53 %	35 %	33 %	21 %
Ich nutze weder Apps noch Fitness-Tracker.	63 %	30 %	47 %	65 %	67 %	79 %

Welche Gesundheits-Apps und Fitness-Tracker werden genutzt?

Bereits sieben von zehn der unter 30-Jährigen nutzen Gesundheits-Apps und Fitness-Tracker.

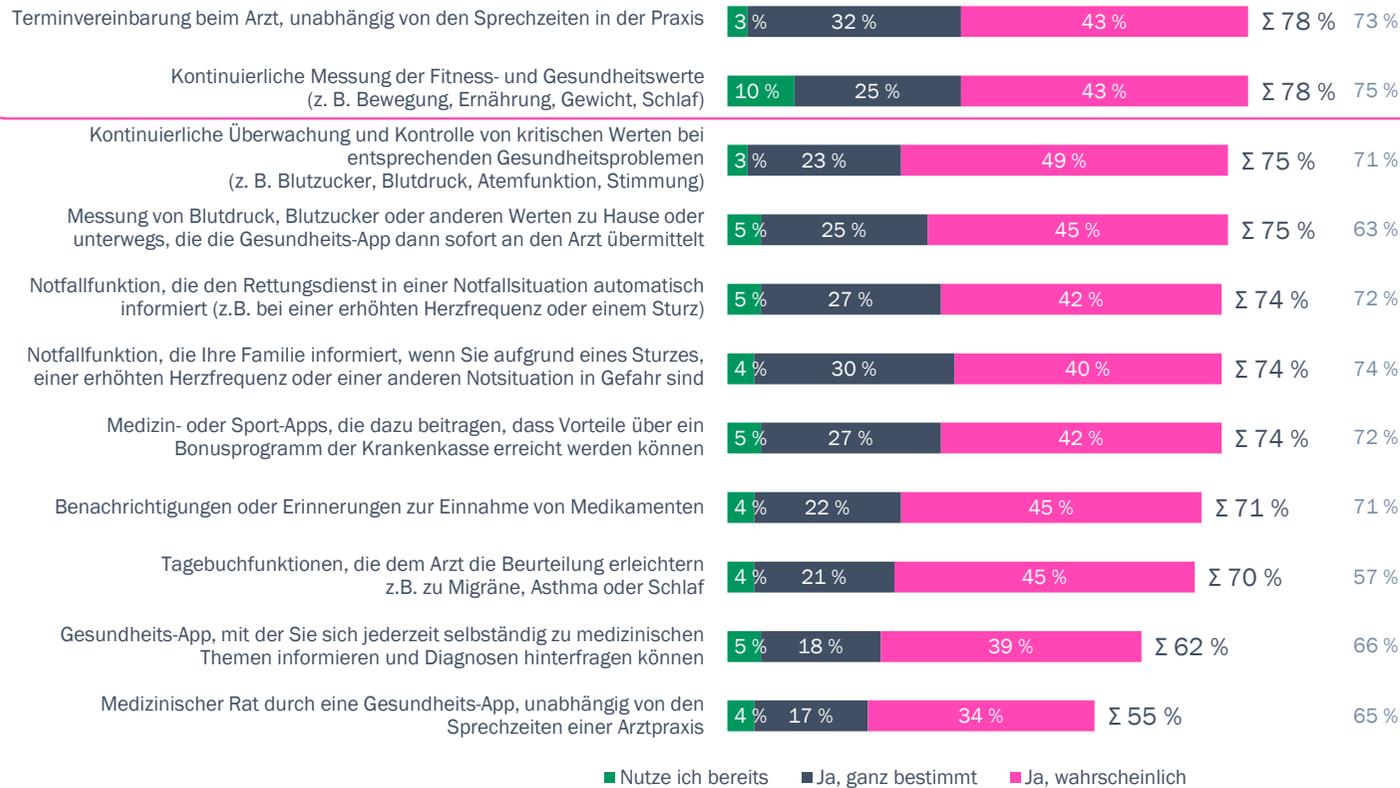
Frage 18: Im medizinischen Bereich gibt es Apps für das Smartphone oder Tablet, die z.B. Fragen zu Krankheiten oder Symptomen beantworten, oder auch sogenannte Fitness-Armbänder (wie Uhren), mit denen sich einzelne Gesundheitswerte (z.B. Herzleistung, Blutzucker) dauerhaft überwachen lassen. Welche dieser Gesundheits-Apps oder Fitness-Tracker nutzen Sie bereits?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

2021



Welche digitalen Angebote würden genutzt werden?

Jeweils knapp acht von zehn Nutzern von Gesundheits-Apps oder Fitnesstrackern würden Termine beim Arzt digital vereinbaren bzw. ihre Fitness- und Gesundheitswerte kontinuierlich messen. Die Nutzungsbereitschaft vieler digitaler Angebote hat sich im Vergleich zum Vorjahr erhöht.

Frage 19: Gesundheits-Apps und Fitness-Armbänder bieten den Nutzern verschiedene Services und Hilfestellungen. Würden Sie die folgenden digitalen Angebote nutzen?
 Basis (gewichtet): Befragte, die Gesundheits-Apps/Fitnesstracker nutzen, N = 749 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top3; nicht dargestellt: Nein, wahrscheinlich nicht; Nein, bestimmt nicht)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Nutze ich bereits / Ja, ganz bestimmt / Ja, wahrscheinlich (1/2)	Nutzer Gesundheits-Apps	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	749	373	376	229	149	85	128	157
Terminvereinbarung beim Arzt, unabhängig von den Sprechzeiten in der Praxis	78 %	79 %	78 %	79 %	70 %	83 %	80 %	81 %
Kontinuierliche Messung der Fitness- und Gesundheitswerte (z. B. Bewegung, Ernährung, Gewicht, Schlaf)	78 %	75 %	80 %	81 %	69 %	82 %	82 %	76 %
Kontinuierliche Überwachung und Kontrolle von kritischen Werten bei entsprechenden Gesundheitsproblemen (z. B. Blutzucker, Blutdruck, Atemfunktion, Stimmung)	75 %	76 %	74 %	73 %	67 %	84 %	77 %	81 %
Messung von Blutdruck, Blutzucker oder anderen Werten zu Hause oder unterwegs, die die Gesundheits-App dann sofort an den Arzt übermittelt	75 %	76 %	74 %	75 %	69 %	75 %	78 %	80 %
Notfallfunktion, die den Rettungsdienst in einer Notfallsituation automatisch informiert (z.B. bei einer erhöhten Herzfrequenz oder einem Sturz)	74 %	75 %	73 %	69 %	59 %	86 %	78 %	88 %
Notfallfunktion, die Ihre Familie informiert, wenn Sie aufgrund eines Sturzes, einer erhöhten Herzfrequenz oder einer anderen Notsituation in Gefahr sind	74 %	72 %	76 %	58 %	71 %	87 %	77 %	92 %

Welche digitalen Angebote würden genutzt werden?

Die Notfallfunktion ist für die Bevölkerung ab 60 Jahren im Vergleich zu den anderen Anwendungen mit am interessantesten und für Jüngere am vergleichsweise wenigsten relevant.

Frage 19: Gesundheits-Apps und Fitness-Armbänder bieten den Nutzern verschiedene Services und Hilfestellungen. Würden Sie die folgenden digitalen Angebote nutzen?
 Basis (gewichtet): Befragte, die Gesundheits-Apps/Fitness-Tracker nutzen, N = 749 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top3; nicht dargestellt: Nein, wahrscheinlich nicht; Nein, bestimmt nicht)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Nutze ich bereits / Ja, ganz bestimmt / Ja, wahrscheinlich (2/2)	Nutzer Gesundheits-Apps	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	749	373	376	229	149	85	128	157
Medizin- oder Sport-Apps, die dazu beitragen, dass Vorteile über ein Bonusprogramm der Krankenkasse erreicht werden können	74 %	75 %	73 %	75 %	75 %	75 %	82 %	64 %
Benachrichtigungen oder Erinnerungen zur Einnahme von Medikamenten	71 %	70 %	73 %	74 %	62 %	78 %	68 %	76 %
Tagebuchfunktionen, die dem Arzt die Beurteilung erleichtern, z.B. zu Migräne, Asthma oder Schlaf	70 %	66 %	74 %	69 %	63 %	81 %	65 %	77 %
Gesundheits-App, mit der Sie sich jederzeit selbständig zu medizinischen Themen informieren und Diagnosen hinterfragen können	62 %	60 %	64 %	57 %	59 %	73 %	62 %	65 %
Medizinischer Rat durch eine Gesundheits-App, unabhängig von den Sprechzeiten einer Arztpraxis	55 %	54 %	55 %	54 %	54 %	64 %	54 %	52 %

Welche digitalen Angebote würden genutzt werden?

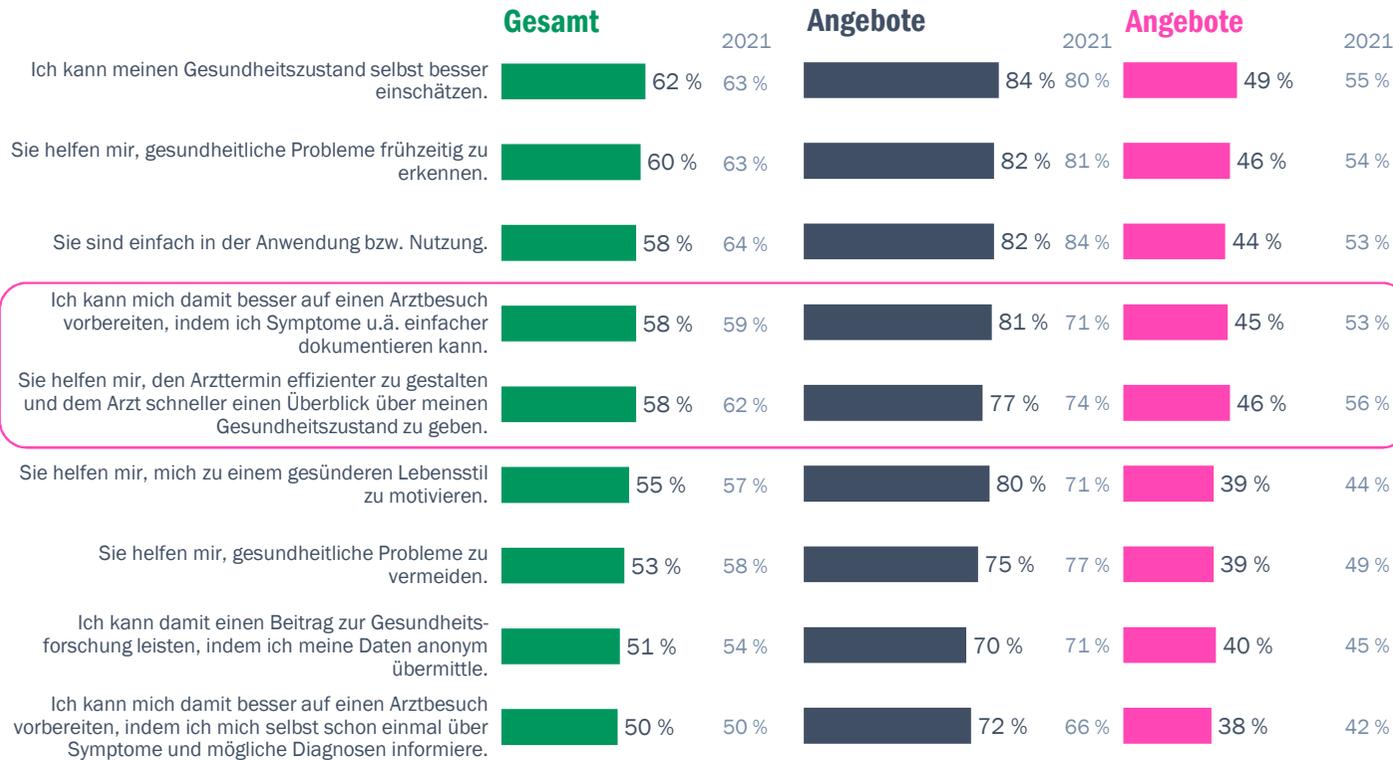
Medizin- und Sport-Apps, die Vorteile bei Bonusprogrammen der Krankenkasse zu erreichen helfen, gehören zu den attraktivsten Angeboten für unter 40-Jährige.

Frage 19: Gesundheits-Apps und Fitness-Armbänder bieten den Nutzern verschiedene Services und Hilfestellungen. Würden Sie die folgenden digitalen Angebote nutzen?
 Basis (gewichtet): Befragte, die Gesundheits-Apps/Fitnesstracker nutzen, N = 749 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top3; nicht dargestellt: Nein, wahrscheinlich nicht; Nein, bestimmt nicht)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Stimme voll und ganz / eher zu



Welche Vorteile hat die Nutzung digitaler Gesundheits-Tools?

Rund sechs von zehn Deutschen sehen in der Nutzung digitaler Gesundheits-Tools die Möglichkeit, Arzttermine effizienter zu gestalten, weil sie z.B. Symptome dokumentieren und dem Arzt einen schnelleren Überblick über den eigenen Gesundheitszustand geben können. Nichtnutzer sehen im Vergleich zum Vorjahr seltener einen Vorteil digitaler Gesundheits-Tools.

Frage 20: Wo sehen Sie die Vorteile in der Nutzung dieser digitalen Gesundheits-Tools? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Stimme voll und ganz / eher zu	Gesamt	Krankenhausaufenthalt letzte drei Jahre		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	494	1.506	326	281	245	391	756
Ich kann meinen Gesundheitszustand selbst besser einschätzen.	62 %	63 %	62 %	75 %	71 %	62 %	58 %	55 %
Sie helfen mir, gesundheitliche Probleme frühzeitig zu erkennen.	60 %	62 %	59 %	77 %	59 %	61 %	56 %	55 %
Sie sind einfach in der Anwendung bzw. Nutzung.	58 %	59 %	58 %	72 %	65 %	65 %	58 %	49 %
Ich kann mich damit besser auf einen Arztbesuch vorbereiten, indem ich Symptome u.ä. einfacher dokumentieren kann.	58 %	61 %	57 %	78 %	55 %	63 %	56 %	50 %
Sie helfen mir, den Arzttermin effizienter zu gestalten und dem Arzt schneller einen Überblick über meinen Gesundheitszustand zu geben.	58 %	61 %	57 %	70 %	54 %	63 %	58 %	52 %
Sie helfen mir, mich zu einem gesünderen Lebensstil zu motivieren.	55 %	56 %	54 %	75 %	61 %	50 %	54 %	45 %
Sie helfen mir, gesundheitliche Probleme zu vermeiden.	53 %	54 %	52 %	68 %	57 %	51 %	52 %	45 %
Ich kann damit einen Beitrag zur Gesundheitsforschung leisten, indem ich meine Daten anonym übermittle.	51 %	55 %	50 %	58 %	51 %	55 %	50 %	48 %
Ich kann mich damit besser auf einen Arztbesuch vorbereiten, indem ich mich selbst schon einmal über Symptome und mögliche Diagnosen informiere.	50 %	52 %	50 %	67 %	50 %	50 %	47 %	45 %

Welche Vorteile hat die Nutzung digitaler Gesundheits-Tools?

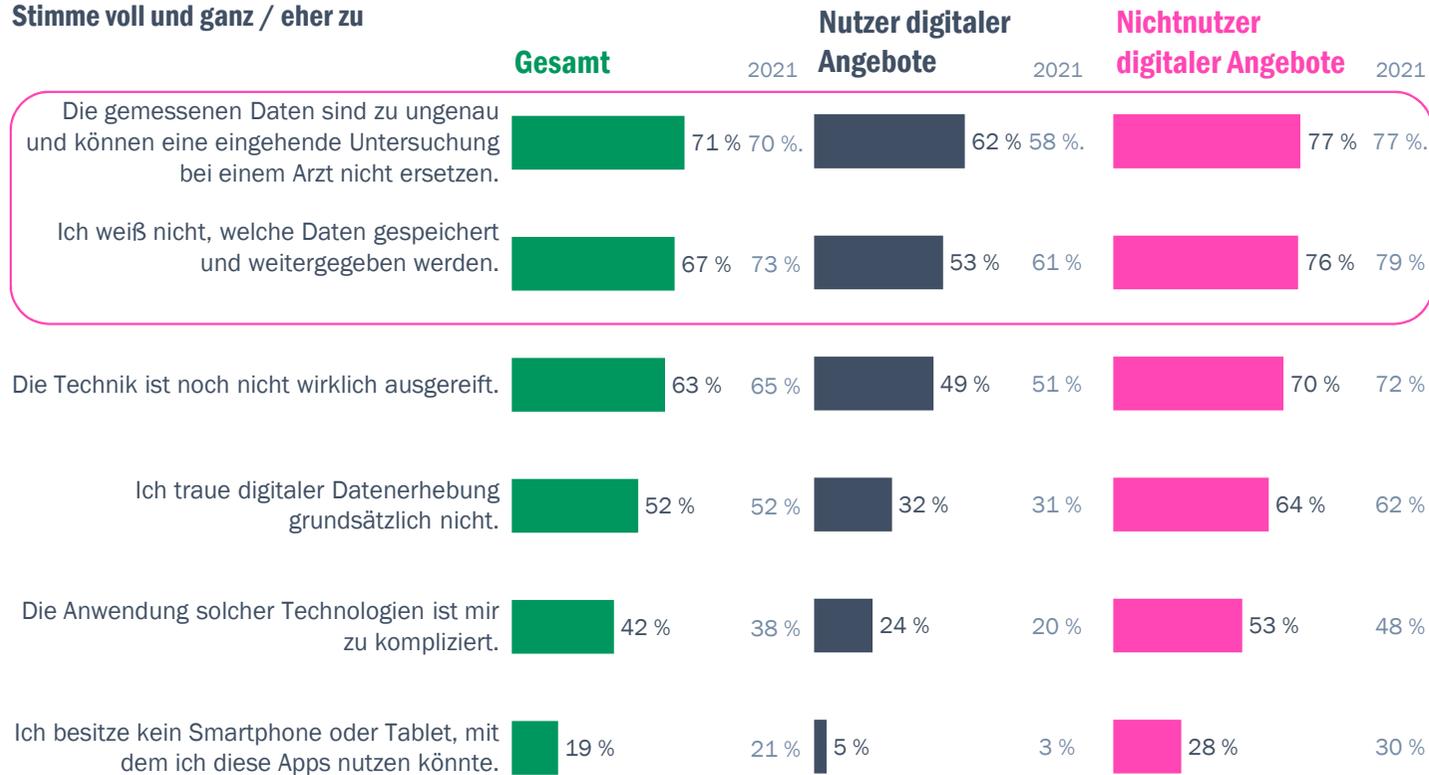
Insbesondere Jüngere sehen Vorteile in der Nutzung digitaler Gesundheits-Tools. Am häufigsten sehen unter 30-Jährige diese als nützlich an, um gesundheitlich Probleme frühzeitig zu erkennen und den Arzttermin effizient zu gestalten.

Frage 20: Wo sehen Sie die Vorteile in der Nutzung dieser digitalen Gesundheits-Tools? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Stimme voll und ganz / eher zu



Welche Nachteile hat die Nutzung digitaler Gesundheits-Tools?

Neben Unsicherheiten bezüglich des Datenschutzes halten sieben von zehn Deutschen und auch sechs von zehn Nutzern von digitalen Gesundheitsangeboten derartige Angebote für zu ungenau, als dass sie eine ärztliche Untersuchung ersetzen könnten.

Frage 21: Welche Nachteile sehen Sie in der Nutzung solcher digitalen Gesundheits-Tools? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Stimme voll und ganz / eher zu	Gesamt	Krankenhausaufenthalt letzte drei Jahre		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	494	1.506	326	281	245	391	756
Die gemessenen Daten sind zu ungenau und können eine eingehende Untersuchung bei einem Arzt nicht ersetzen.	71 %	72 %	71 %	49 %	69 %	67 %	76 %	80 %
Ich weiß nicht, welche Daten gespeichert und weitergegeben werden.	67 %	72 %	65 %	40 %	60 %	70 %	71 %	79 %
Die Technik ist noch nicht wirklich ausgereift.	63 %	64 %	62 %	44 %	56 %	52 %	70 %	73 %
Ich traue digitaler Datenerhebung grundsätzlich nicht.	52 %	50 %	52 %	26 %	53 %	55 %	53 %	61 %
Die Anwendung solcher Technologien ist mir zu kompliziert.	42 %	44 %	42 %	21 %	40 %	34 %	43 %	55 %
Ich besitze kein Smartphone oder Tablet, mit dem ich diese Apps nutzen könnte.	19 %	17 %	20 %	10 %	17 %	20 %	16 %	26 %

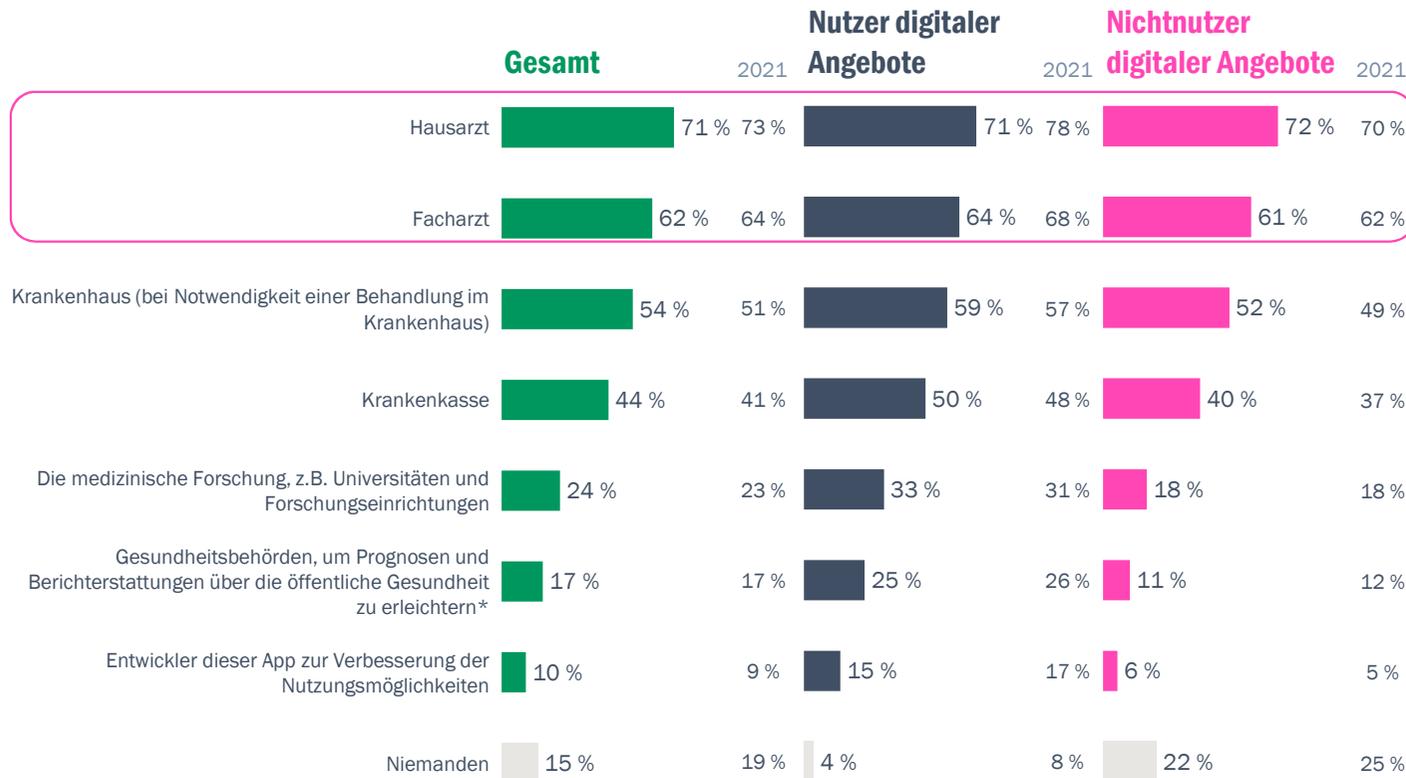
Welche Nachteile hat die Nutzung digitaler Gesundheits-Tools?

Die Sorge, welche Daten gespeichert und weitergegeben werden, steigt mit zunehmendem Alter und ist unter den Patienten mit Krankenhausaufenthalt in den letzten drei Jahren etwas stärker ausgeprägt.

Frage 21: Welche Nachteile sehen Sie in der Nutzung solcher digitalen Gesundheits-Tools? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Wer dürfte auf die Daten der Gesundheits-App zugreifen?

Vor allem Haus- und Fachärzte dürften auf die Daten zugreifen, die der Patient in seiner Gesundheits-App erfasst hat.

Frage 22: Wen würden Sie auf Ihre persönlichen Daten zugreifen lassen, die bei der Nutzung einer Gesundheits-App erfasst werden?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)
 * (z.B. Grippeaktivität, Ausbruch von Infektionskrankheiten)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen

Zugriff auf die Gesundheits-App	Gesamt	Krankenhausaufenthalt letzte drei Jahre		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	494	1.506	326	281	245	391	756
Hausarzt	71 %	80 %	69 %	55 %	64 %	74 %	71 %	81 %
Facharzt	62 %	72 %	59 %	50 %	58 %	58 %	61 %	71 %
Krankenhaus (bei Notwendigkeit einer Behandlung im Krankenhaus)	54 %	64 %	51 %	45 %	52 %	49 %	52 %	62 %
Krankenkasse	44 %	47 %	43 %	46 %	44 %	38 %	40 %	46 %
Der medizinischen Forschung, z.B. Universitäten und Forschungseinrichtungen	24 %	27 %	23 %	30 %	16 %	18 %	26 %	25 %
Gesundheitsbehörden, um Prognosen und Berichterstattungen über die öffentliche Gesundheit zu erleichtern (z.B. Grippeaktivität, Ausbruch von Infektionskrankheiten)	17 %	20 %	15 %	23 %	16 %	10 %	16 %	16 %
Entwickler dieser App zur Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten	10 %	11 %	9 %	11 %	10 %	7 %	12 %	8 %
Niemanden	15 %	9 %	17 %	8 %	13 %	19 %	20 %	15 %

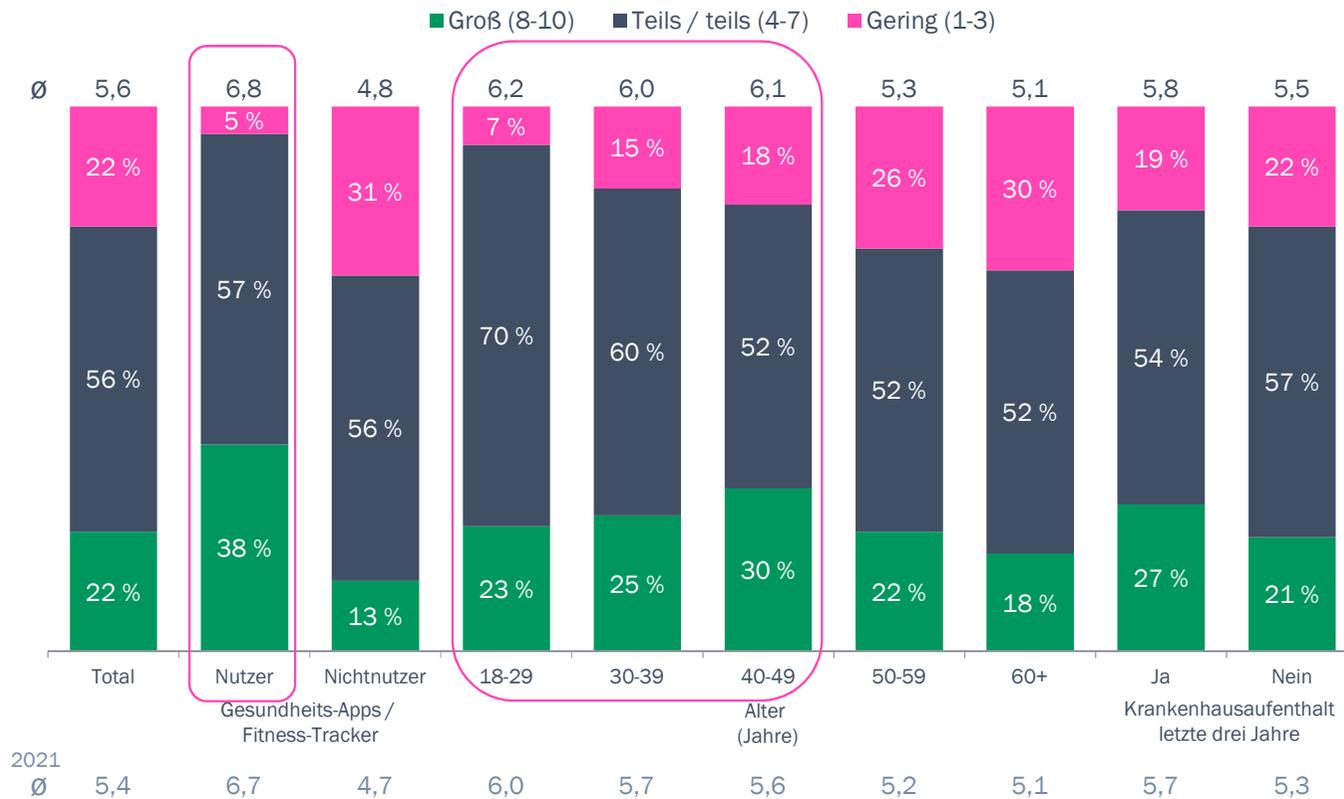
Wer dürfte auf die Daten der Gesundheits-App zugreifen?

Wer in den letzten drei Jahren in einem Krankenhaus war, würde Krankenhäuser überdurchschnittlich oft auf die persönlichen Daten in seiner Gesundheits-App zugreifen lassen.

Frage 22: Wen würden Sie auf Ihre persönlichen Daten zugreifen lassen, die bei der Nutzung einer Gesundheits-App erfasst werden?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Digitalisierung: Prävention und digitale Innovationen



Wie groß ist das Vertrauen in den Datenschutz?

Jeweils etwa zwei von zehn Befragten haben großes Vertrauen, dass die persönlichen Gesundheitsdaten in digitalen Tools datenschutz-konform geschützt sind. Bei Nutzern von Gesundheits-Apps und tendenziell bei unter 50-Jährigen ist das Vertrauen höher. Gegenüber 2021 ist das Vertrauen insgesamt leicht gestiegen.

Frage 23: Unabhängig davon, ob oder wie Sie solche Apps oder Fitness-Tracker nutzen: Wie groß ist alles in allem Ihr Vertrauen, dass Ihre persönlichen Gesundheitsdaten bei der Nutzung dieser Tools im Sinne des Datenschutzgesetzes geschützt sind, auf einer Skala von 1 = Sehr gering bis 10 = Sehr groß?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)

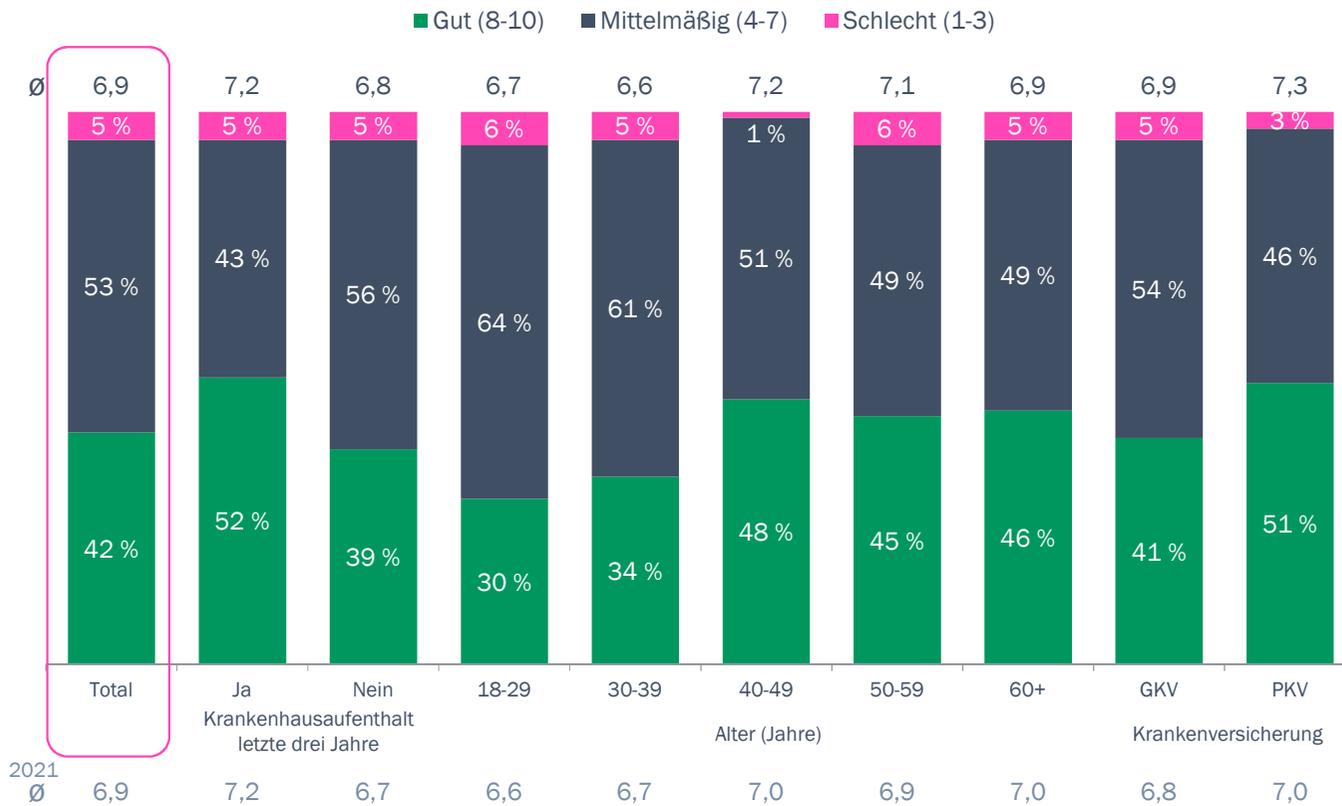


5

Das Krankenhaus der Zukunft



Das Krankenhaus der Zukunft



Wie wird die Versorgungsqualität in Krankenhäusern eingeschätzt?

Gut vier von zehn Deutschen schätzen die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern als gut ein.

Frage 24: Wie schätzen Sie alles in allem die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern ein, auf einer Skala von 1 = Sehr schlecht bis 10 = Sehr gut?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Das Krankenhaus der Zukunft

Versorgungsqualität in Krankenhäusern	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	494	238	256	43	68	144	239
Gut (8-10)	52 %	60 %	44 %	33 %	44 %	52 %	58 %
Mittelmäßig (4-7)	43 %	36 %	51 %	61 %	49 %	43 %	39 %
Schlecht (1-3)	5 %	4 %	5 %	6 %	7 %	5 %	3 %
Mittelwert	7,2	7,5	7,0	6,6	6,9	7,2	7,4
Mittelwert 2021	7,2	7,5	7,0	6,6	6,8	7,2	7,4

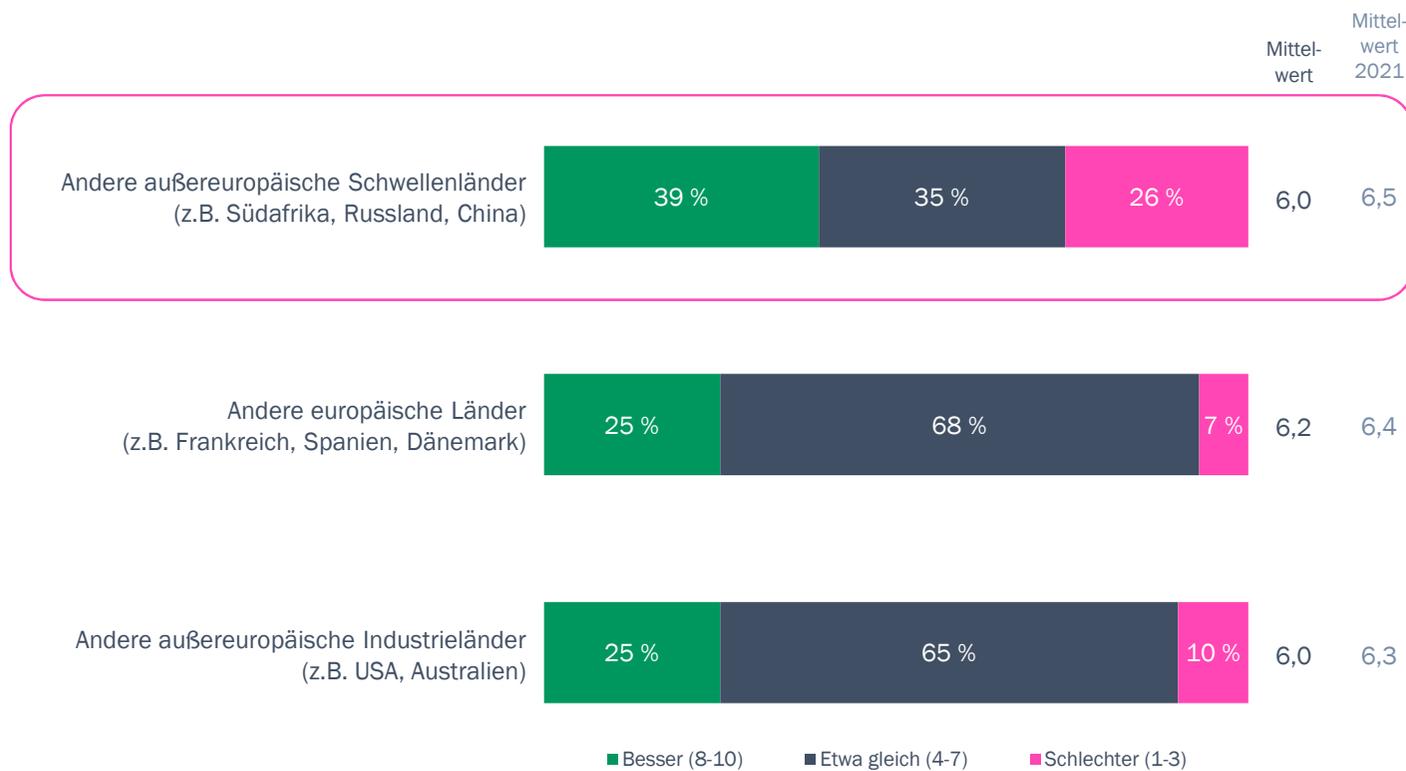
Wie wird die Versorgungsqualität in Krankenhäusern eingeschätzt?

Männliche und ältere Krankenhauspatienten der letzten drei Jahre halten die Versorgungsqualität besonders häufig für gut.

Frage 24: Wie schätzen Sie alles in allem die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern ein, auf einer Skala von 1 = Sehr schlecht bis 10 = Sehr gut?
 Basis (gewichtet): Befragte mit Klinikaufenthalt, N = 494 (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst)



Das Krankenhaus der Zukunft



Wie stehen deutsche Krankenhäuser im internationalen Vergleich da?

Knapp vier von zehn Deutschen halten die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern für besser als in außereuropäischen Schwellenländern.

Frage 25: Wie schneiden aus Ihrer Sicht deutsche Krankenhäuser hinsichtlich ihrer Versorgungsqualität im Vergleich zu anderen Ländern ab, auf einer Skala von 1 = Viel schlechter bis 10 = Viel besser?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, nachträglich zusammengefasst, sortiert nach: Besser)



Das Krankenhaus der Zukunft

Deutsche Krankenhäuser im Vergleich (Mittelwerte 1 = viel schlechter bis 10 = viel besser)	Gesamt mit KH-Aufent- halt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	494	238	256	43	68	144	239
Andere außereuropäische Schwellenländer (z.B. Südafrika, Russland, China)	6,4	6,6	6,2	6,1	6,5	6,6	6,3
Andere europäische Länder (z.B. Frankreich, Spanien, Dänemark)	6,3	6,5	6,2	6,0	6,4	6,4	6,4
Andere außereuropäische Industrieländer (z.B. USA, Australien)	6,2	6,4	6,1	5,9	6,3	6,4	6,2

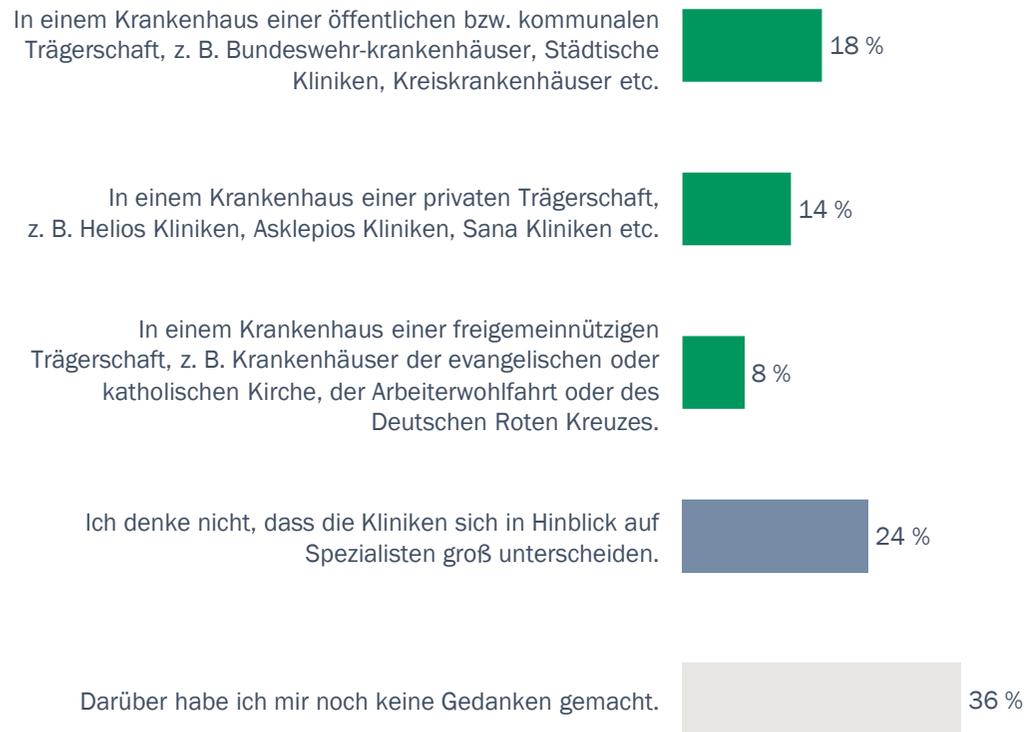
Wie stehen deutsche Krankenhäuser im internationalen Vergleich da?

30- bis 64-Jährige und Männer mit Krankenhaus-erfahrung stufen die Versorgungsqualität in deutschen Krankenhäusern gegenüber außereuropäischen Schwellenländern am besten ein.

Frage 25: Wie schneiden aus Ihrer Sicht deutsche Krankenhäuser hinsichtlich ihrer Versorgungsqualität im Vergleich zu anderen Ländern ab, auf einer Skala von 1 = Viel schlechter bis 10 = Viel besser?
Basis (gewichtet): Befragte mit Klinikaufenthalt in den letzten 12 Monaten, N = 323 (Skalierte Abfrage, hier ausgewiesen: Mittelwerte)



Das Krankenhaus der Zukunft



In welchen Krankenhäusern werden die besten Spezialisten vermutet?

Am ehesten werden die besten Spezialisten in Krankenhäusern in öffentlicher bzw. kommunaler oder in privater Trägerschaft vermutet. Die Mehrheit der Deutschen hat sich darüber aber noch keine Gedanken darüber gemacht, ob sich die Kliniken bzw. ihre Träger im Hinblick auf Spezialisten unterscheiden, oder sie gehen nicht davon aus.

Frage 26: Angenommen, Sie müssten für eine Behandlung oder Operation in ein Krankenhaus. In welchem Krankenhaus mit folgender Trägerschaft, arbeiten Ihrer Einschätzung nach, die besten Spezialisten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Das Krankenhaus der Zukunft

Die besten Spezialisten	Gesamt	Krankenhausaufenthalt letzte drei Jahre		Alter (Jahre)				
		Ja	Nein	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	494	1.506	326	281	245	391	756
In einem Krankenhaus einer öffentlichen bzw. kommunalen Trägerschaft, z. B. Bundeswehrkrankenhäuser, Städtische Kliniken, Kreiskrankenhäuser etc.	18 %	21 %	17 %	28 %	15 %	13 %	16 %	16 %
In einem Krankenhaus einer privaten Trägerschaft, z. B. Helios Kliniken, Asklepios Kliniken, Sana Kliniken etc.	14 %	16 %	13 %	13 %	25 %	18 %	12 %	11 %
In einem Krankenhaus einer freigemeinnützigen Trägerschaft, z. B. Krankenhäuser der evangelischen oder katholischen Kirche, der Arbeiterwohlfahrt oder des Deutschen Roten Kreuzes.	8 %	9 %	7 %	16 %	6 %	6 %	6 %	6 %
Ich denke nicht, dass die Kliniken sich in Hinblick auf Spezialisten groß unterscheiden.	24 %	28 %	23 %	23 %	21 %	17 %	21 %	29 %
Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.	36 %	26 %	40 %	20 %	33 %	46 %	45 %	38 %

In welchen Krankenhäusern werden die besten Spezialisten vermutet?

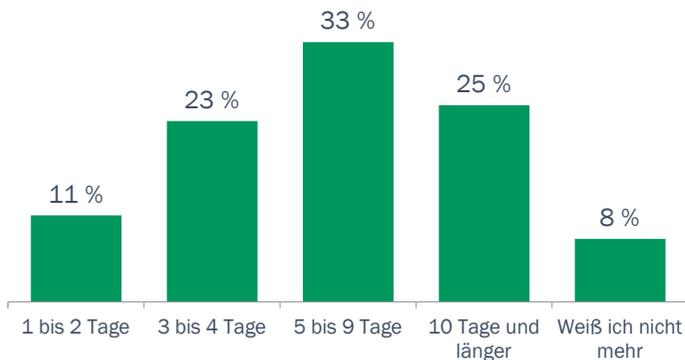
Sofern sie sich überhaupt auf einen Träger festlegen wollen, der die besten Spezialisten beschäftigt, geht eine relative Mehrheit der 30- bis unter 50-Jährigen davon aus, dass diese bei privaten Trägern arbeiten.

Frage 26: Angenommen, Sie müssten für eine Behandlung oder Operation in ein Krankenhaus. In welchem Krankenhaus mit folgender Trägerschaft, arbeiten Ihrer Einschätzung nach, die besten Spezialisten?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung).

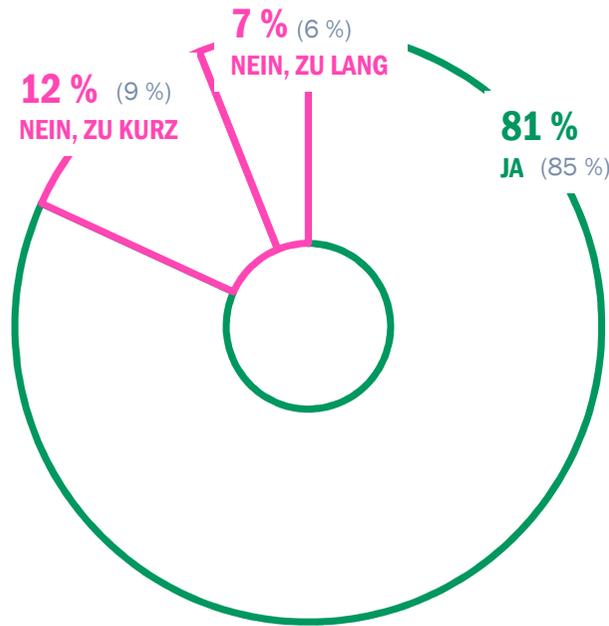


Das Krankenhaus der Zukunft

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer: 9,0 Tage
(Mittelwert 2021: 8,7 Tage)



Aufenthaltsdauer angemessen?



Wie lange dauerte der letzte stationäre Krankenhausaufenthalt?

Patienten mit stationärem Krankenhausaufenthalt in den letzten zwölf Monaten lagen im Durchschnitt neun Tage im Krankenhaus und damit etwa so lange wie 2021. Über 80 Prozent hielten ihre Aufenthaltsdauer für angemessen.

Frage 27: Wie viele Tage haben Sie bei Ihrem letzten stationären Aufenthalt im Krankenhaus gelegen?
Frage 28: War die Dauer des Aufenthaltes aus Ihrer Sicht angemessen?
Basis (gewichtet): Befragte mit stationärem Krankenhausaufenthalt vor weniger als 12 Monaten, N = 168 (F27: Offenes Zahlenfeld, nachträglich kategorisiert; F28: Einfachnennung)
In Klammern: 2021



Das Krankenhaus der Zukunft

Durchschnitts-Schulnote

	Gesamt	2021	Mit Krankenhaus- erfahrung	2021	Ohne Krankenhaus- erfahrung	2021
Fachliche Kompetenz der Ärzte	2,2	2,1	2,0	1,9	2,2	2,2
Medizinische Ausstattung	2,3	2,2	2,1	2,0	2,3	2,3
Fachliche Kompetenz des Pflegepersonals	2,3	2,3	2,2	2,1	2,4	2,4
Technischer Fortschritt	2,4	2,3	2,3	2,1	2,4	2,4
Freundlichkeit des Pflegepersonals	2,4	2,4	2,1	2,1	2,4	2,5
Freundlichkeit der Ärzte	2,4	2,4	2,1	2,0	2,5	2,6
Hygiene	2,5	2,4	2,2	2,1	2,5	2,5
Komfort und Ausstattung der Patientenzimmer	2,7	2,7	2,6	2,5	2,8	2,7

Wie werden Krankenhäuser beurteilt?

Bei der Bewertung von Krankenhäusern wird die Fachkompetenz der Ärzte mit einer Durchschnitts-Schulnote von 2,2 am besten beurteilt. Patienten mit Krankenhauserfahrung in den letzten drei Jahren bewerten Kliniken in allen Belangen besser als diejenigen, die sich ihr Urteil nicht aus erster Hand bilden können.

Frage 29: (Mit Krankenhausaufenthalt) Und wie bewerten Sie die folgenden Punkte hinsichtlich Ihres letzten Besuches eines Krankenhauses anhand einer Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend? (Ohne Krankenhausaufenthalt) Nach allem, was Sie bisher gehört oder gelesen haben, wie würden Sie die folgenden Punkte hinsichtlich der Versorgungsqualität der deutschen Krankenhäuser anhand einer Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend bewerten? Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Notendurchschnitt)



Das Krankenhaus der Zukunft

Durchschnitts-Schulnote	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	494	238	256	43	68	144	239
Fachliche Kompetenz der Ärzte	2,0	2,0	2,0	2,6	2,8	1,9	1,7
Medizinische Ausstattung	2,1	2,0	2,1	2,6	2,7	2,0	1,8
Freundlichkeit der Ärzte	2,1	2,1	2,1	2,7	2,8	2,0	1,8
Freundlichkeit des Pflegepersonals	2,1	2,0	2,2	2,7	2,8	2,0	1,9
Fachliche Kompetenz des Pflegepersonals	2,2	2,1	2,2	2,7	2,8	2,0	2,0
Hygiene	2,2	2,2	2,3	2,6	2,7	2,1	2,1
Technischer Fortschritt	2,3	2,2	2,3	2,8	2,9	2,2	2,0
Komfort und Ausstattung der Patientenzimmer	2,6	2,6	2,6	2,8	3,0	2,6	2,4

Wie werden Krankenhäuser beurteilt?

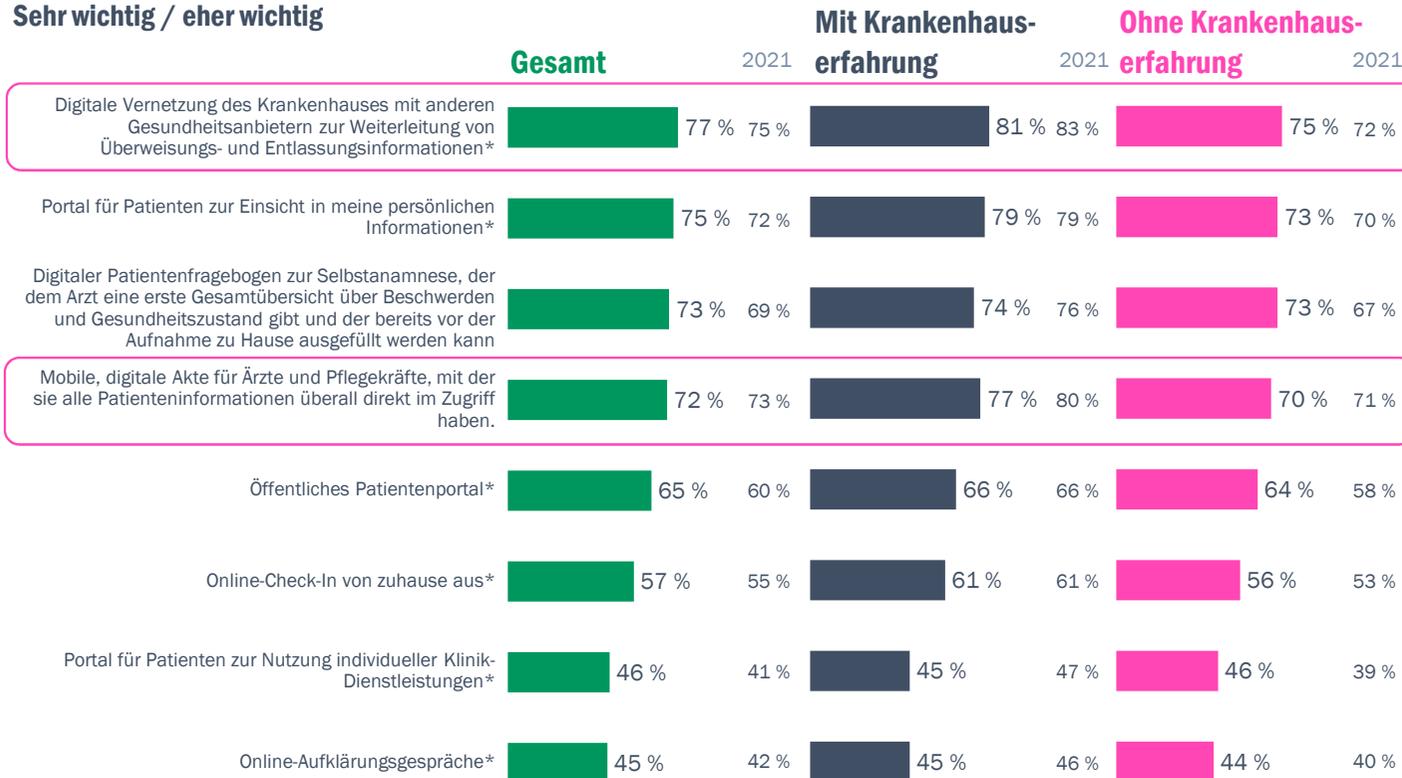
Mit zunehmendem Alter beurteilen Krankenhauspatienten der letzten drei Jahre die Klinik in allen Aspekten besser.

Frage 29: Und wie bewerten Sie die folgenden Punkte hinsichtlich Ihres letzten Besuches eines Krankenhauses anhand einer Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend?
 Basis (gewichtet): Befragte mit Krankenhausaufenthalt vor max. drei Jahren, N = 494 (Notendurchschnitt)



Das Krankenhaus der Zukunft

Sehr wichtig / eher wichtig



Wie wichtig sind digitale Leistungen bei der Klinikwahl?

Bei der Klinikwahl würde für jeweils rund drei Viertel der Deutschen eine Rolle spielen, inwieweit eine digitale Vernetzung besteht – sei es zu anderen Gesundheitsanbietern oder innerhalb des Hauses.

Frage 30: Auch in Krankenhäusern findet eine zunehmende Digitalisierung statt. Digitale Lösungen, wie z.B. Patientenportale, Telemedizin und Künstliche Intelligenz, unterstützen sowohl das Krankenhauspersonal bei seiner täglichen Arbeit als auch die Patienten vor, während und nach ihrem Aufenthalt in einem Krankenhaus. Wie wichtig wären Ihnen die folgenden digitalen Angebote und Leistungen bei Ihrer Auswahl einer Klinik?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher unwichtig, vollkommen unwichtig)

* Es wurden Beispiele gegeben.



Das Krankenhaus der Zukunft

Sehr wichtig / eher wichtig	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	494	238	256	43	68	144	239
Digitale Vernetzung des Krankenhauses mit anderen Gesundheitsanbietern zur Weiterleitung von Überweisungs- und Entlassungsinformationen*	81 %	80 %	82 %	75 %	77 %	80 %	84 %
Portal für Patienten zur Einsicht in meine persönlichen Informationen*	79 %	77 %	80 %	71 %	75 %	79 %	81 %
Mobile, digitale Akte für Ärzte und Pflegekräfte, mit der sie alle Patienteninformationen überall direkt im Zugriff haben.	77 %	76 %	78 %	75 %	71 %	75 %	81 %
Digitaler Patientenfragebogen zur Selbstanamnese, der dem Arzt eine erste Gesamtübersicht über Beschwerden und Gesundheitszustand gibt und der bereits vor der Aufnahme zu Hause ausgefüllt werden kann	74 %	74 %	74 %	73 %	74 %	72 %	75 %
Öffentliches Patientenportal*	66 %	64 %	68 %	66 %	66 %	70 %	64 %
Online-Check-In von zuhause aus*	61 %	61 %	62 %	67 %	69 %	63 %	57 %
Portal für Patienten zur Nutzung individueller Klinik-Dienstleistungen*	45 %	45 %	45 %	57 %	61 %	51 %	36 %
Online-Aufklärungsgespräche*	45 %	42 %	48 %	60 %	59 %	46 %	38 %

Wie wichtig sind digitale Leistungen bei der Klinikwahl?

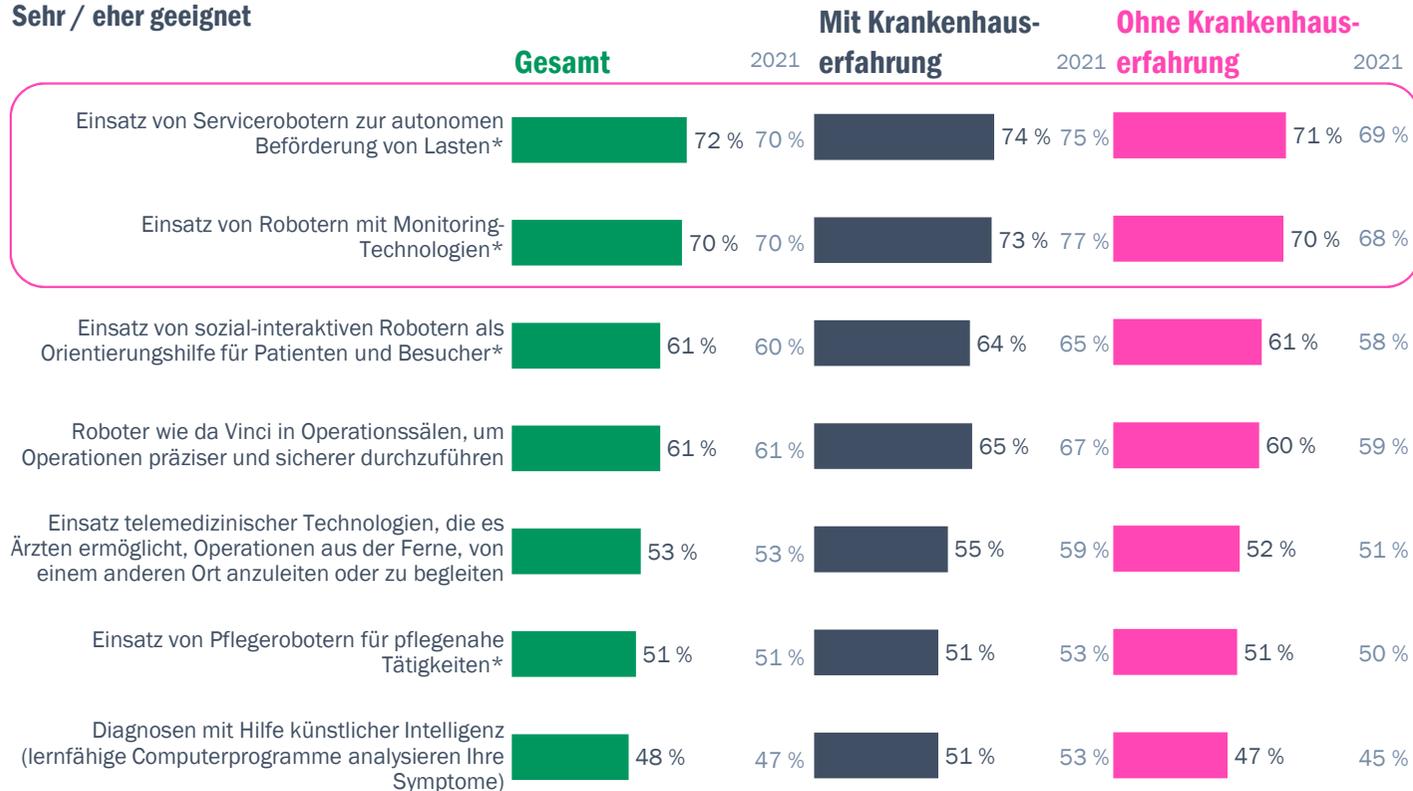
Ein Patientenportal zur Nutzung individueller Klinik-Dienstleistungen und Online-Aufklärungsgespräche sind vor allem für unter 45-Jährige Patienten mit Krankenhausaufenthalt in den letzten drei Jahren interessant.

Frage 30: Auch in Krankenhäusern findet eine zunehmende Digitalisierung statt. Digitale Lösungen, wie z.B. Patientenportale, Telemedizin und Künstliche Intelligenz, unterstützen sowohl das Krankenhauspersonal bei seiner täglichen Arbeit als auch die Patienten vor, während und nach ihrem Aufenthalt in einem Krankenhaus. Wie wichtig wären Ihnen die folgenden digitalen Angebote und Leistungen bei Ihrer Auswahl einer Klinik?
Basis (gewichtet): Befragte mit Krankenhausaufenthalt vor max. drei Jahren, N = 494 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher unwichtig, vollkommen unwichtig) * Es wurden Beispiele gegeben.



Das Krankenhaus der Zukunft

Sehr / eher geeignet



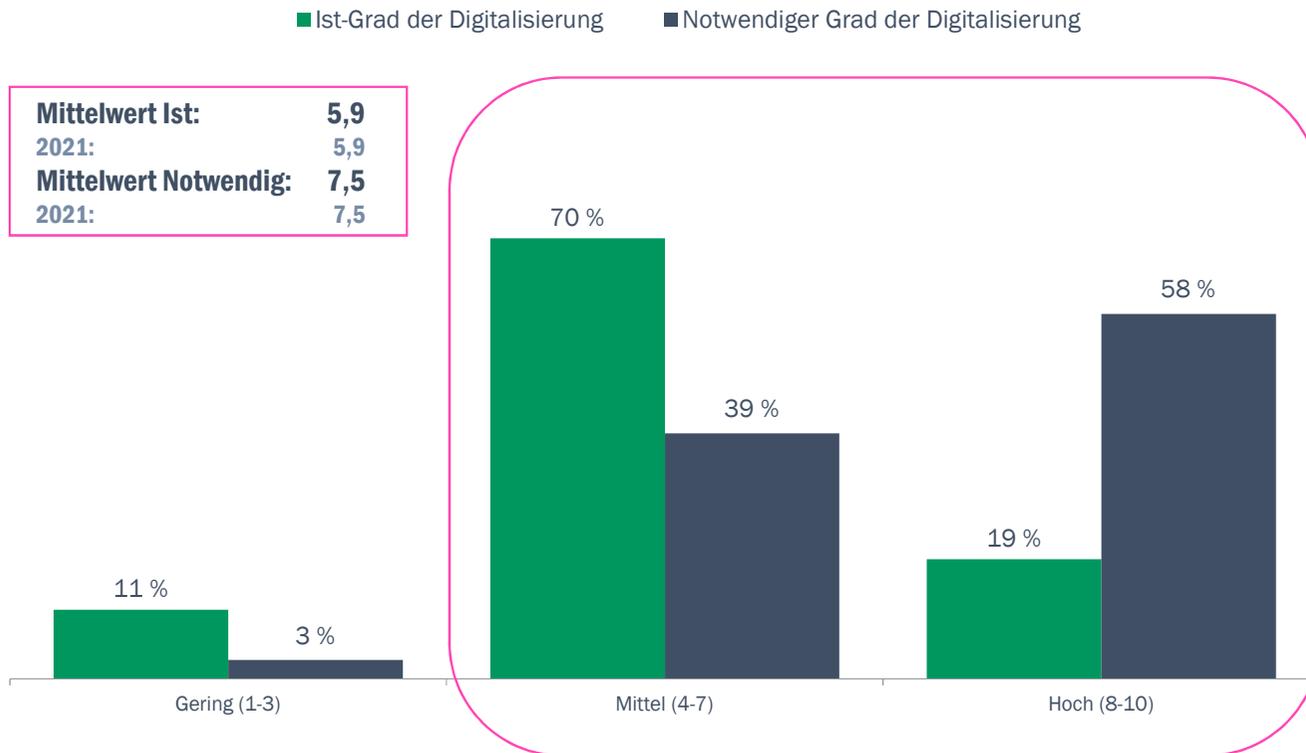
Welche KI-Anwendungen und Roboter verbessern die Qualität?

Vor allem Serviceroboter zur autonomen Beförderung von Lasten und Roboter mit Monitoring-Technologien könnten aus Sicht der Bevölkerung zur Verbesserung der Behandlungs- und Versorgungsqualität in Krankenhäusern beitragen.

Frage 31: Der Einsatz von Robotern und künstlicher Intelligenz soll Ärzten und Pflegepersonal die Arbeit in verschiedenen Bereichen erleichtern. Inwieweit halten Sie die folgenden Einsatzmöglichkeiten von Robotern und künstlicher Intelligenz für geeignet, um die Behandlungs- und Versorgungsqualität in einem Krankenhaus zu verbessern, wenn Sie davon ausgehen, dass die Technologie für einen Einsatz ausreichend ausgereift ist?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Eher ungeeignet, vollkommen ungeeignet)
* Es wurden Beispiele genannt.



Das Krankenhaus der Zukunft



Wie ist der Grad der Digitalisierung und wie sollte er sein?

Sieben von zehn Befragten halten den derzeitigen Grad der Digitalisierung in Krankenhäusern für mittel. Für eine optimale Behandlungs- und Versorgungsqualität sollte er aber aus Sicht von knapp 60 Prozent der Bundesbürger hoch sein.

Frage 32: Wie schätzen Sie alles in allem den Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern ein auf einer Skala von 1 = Sehr gering bis 10 = Sehr hoch?

Frage 33: Und wie hoch sollte aus Ihrer Sicht der Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern sein, um eine optimale Behandlungs- und Versorgungsqualität sicherzustellen, auf einer Skala von 1 = Sehr gering bis 10 = Sehr hoch?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Das Krankenhaus der Zukunft

	Gesamt mit KH-Aufent- halt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	494	238	256	43	68	144	239
Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern							
Gering (1-3)	10 %	10 %	9 %	6 %	8 %	10 %	10 %
Mittel (4-7)	68 %	67 %	70 %	62 %	54 %	68 %	74 %
Hoch (8-10)	22 %	23 %	21 %	32 %	38 %	22 %	16 %
Mittelwert	6,1	6,2	6,1	6,7	6,6	6,0	6,0
Notwendiger Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern							
Gering (1-3)	2 %	3 %	2 %	3 %	1 %	3 %	2 %
Mittel (4-7)	32 %	29 %	34 %	47 %	42 %	32 %	25 %
Hoch (8-10)	66 %	68 %	64 %	50 %	57 %	65 %	73 %
Mittelwert	7,8	7,9	7,7	7,2	7,5	7,7	8,0

Wie ist der Grad der Digitalisierung und wie sollte er sein?

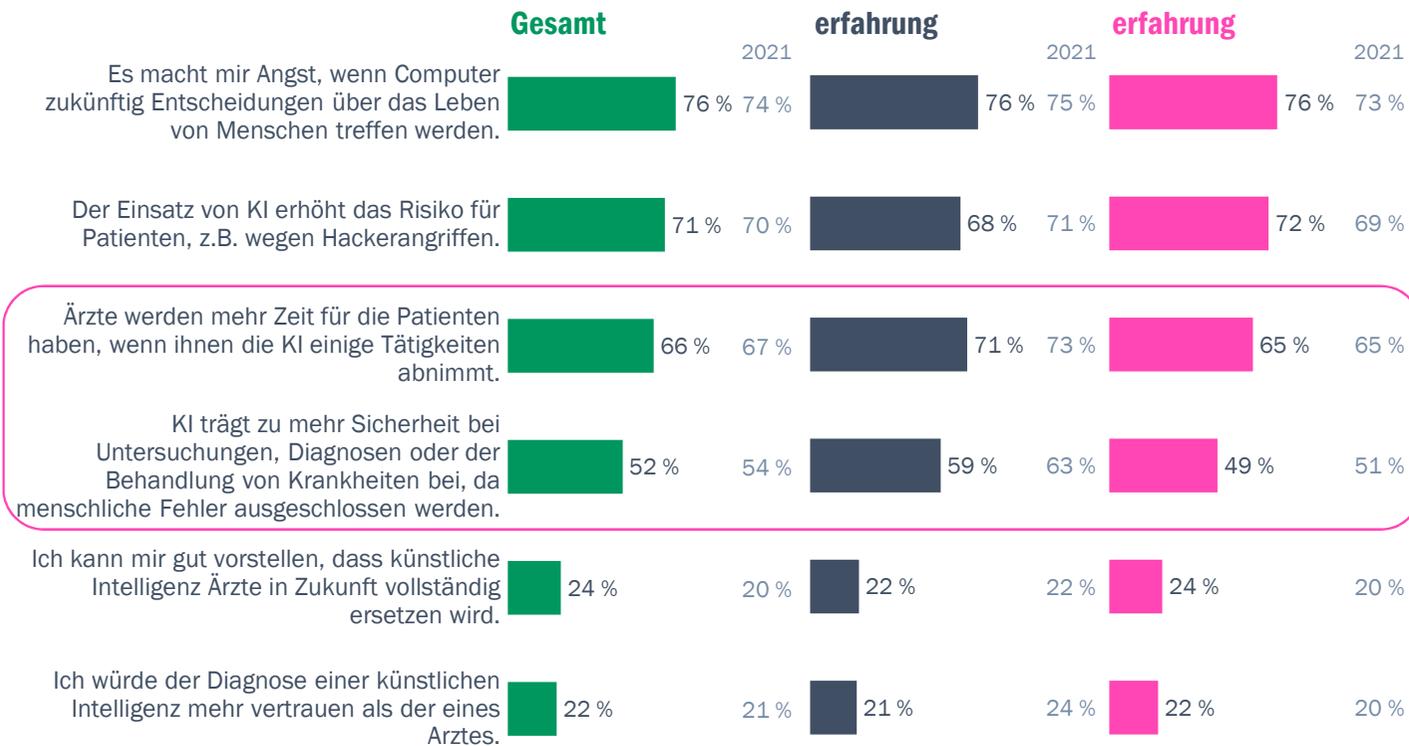
Jüngere mit einem Krankenaufenthalt in den letzten drei Jahren stufen den derzeitigen Grad der Digitalisierung in Krankenhäusern überdurchschnittlich oft als hoch ein. Dass er für eine optimale Behandlungs- und Versorgungsqualität hoch sein sollte, finden hingegen vor allem Ältere.

Frage 32: Wie schätzen Sie alles in allem den Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern ein auf einer Skala von 1 = Sehr gering bis 10 = Sehr hoch?
 Frage 33: Und wie hoch sollte aus Ihrer Sicht der Grad der Digitalisierung in deutschen Krankenhäusern sein, um eine optimale Behandlungs- und Versorgungsqualität sicherzustellen, auf einer Skala von 1 = Sehr gering bis 10 = Sehr hoch?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten mit Krankenhausaufenthalt, N = 494 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Das Krankenhaus der Zukunft

Stimme voll und ganz / eher zu



Wie wird der Einsatz von KI im Gesundheitswesen gesehen?

Befragte mit Krankenhauserfahrung gehen mit Blick auf den Einsatz von KI im Gesundheitswesen häufiger davon aus, dass Ärzte mehr Zeit für ihre Patienten haben, wenn die KI ihnen einzelne Tätigkeiten abnimmt, und dass die KI zur Behandlungssicherheit beiträgt, weil menschliche Fehler ausgeschlossen werden.

Frage 34: Intelligente Systeme sind in der Lage, Gesundheitsdaten in einer enormen Geschwindigkeit und mit einer hohen Genauigkeit auszuwerten und zu analysieren. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aspekten in Bezug auf den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen zu?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, stimme überhaupt nicht zu)



Das Krankenhaus der Zukunft

Stimme voll und ganz / eher zu	Gesamt	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	326	281	245	391	756
Es macht mir Angst, wenn Computer zukünftig Entscheidungen über das Leben von Menschen treffen werden.	76 %	71 %	70 %	76 %	75 %	80 %
Der Einsatz von KI erhöht das Risiko für Patienten, z.B. wegen Hackerangriffen.	71 %	68 %	69 %	70 %	74 %	72 %
Ärzte werden mehr Zeit für die Patienten haben, wenn ihnen die KI einige Tätigkeiten abnimmt.	66 %	70 %	59 %	63 %	66 %	68 %
KI trägt zu mehr Sicherheit bei Untersuchungen, Diagnosen oder der Behandlung von Krankheiten bei, da menschliche Fehler ausgeschlossen werden.	52 %	56 %	48 %	43 %	50 %	55 %
Ich kann mir gut vorstellen, dass künstliche Intelligenz Ärzte in Zukunft vollständig ersetzen wird.	24 %	42 %	27 %	24 %	23 %	15 %
Ich würde der Diagnose einer künstlichen Intelligenz mehr vertrauen als der eines Arztes.	22 %	41 %	27 %	27 %	21 %	11 %

Wie wird der Einsatz von KI im Gesundheitswesen gesehen?

Jüngere Bundesbürger sind häufiger aufgeschlossen für den Einsatz der KI im Gesundheitswesen. Sie vertrauen häufiger darauf, dass die KI die Sicherheit von Untersuchungen, Diagnosen und Behandlungen erhöht, da menschliche Fehler ausgeschlossen werden, und auf die mittels künstlicher Intelligenz erfolgreicher Diagnosen.

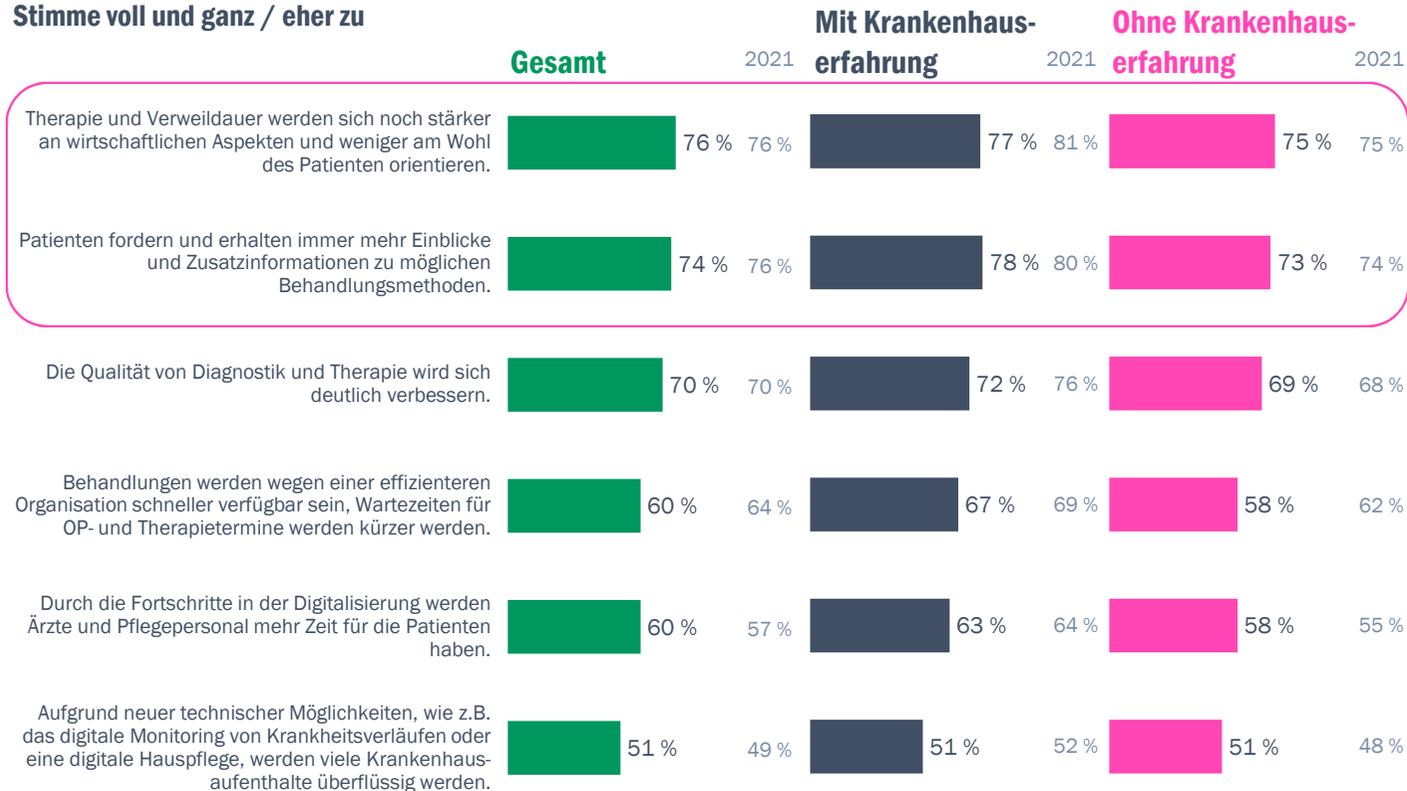
Frage 34: Intelligente Systeme sind in der Lage, Gesundheitsdaten in einer enormen Geschwindigkeit und mit einer hohen Genauigkeit auszuwerten und zu analysieren. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aspekten in Bezug auf den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Gesundheitswesen zu?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, stimme überhaupt nicht zu)



Das Krankenhaus der Zukunft

Stimme voll und ganz / eher zu



Wie sieht das Krankenhaus der Zukunft aus?

Mit Blick auf Krankenhäuser in zehn Jahren gehen drei Viertel der Deutschen davon aus, dass sich Therapie und Verweildauer noch stärker an wirtschaftlichen Aspekten orientieren werden und dass Patienten immer häufiger mehr Einblicke und Informationen zu möglichen Behandlungsmöglichkeiten einfordern und auch erhalten werden.

Frage 35: Wenn Sie einmal an die nächsten zehn Jahre denken, wie sieht aus Ihrer Sicht das Krankenhaus der Zukunft aus? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, stimme überhaupt nicht zu)



Das Krankenhaus der Zukunft

Stimme voll und ganz / eher zu	Gesamt mit KH-Aufenthalt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	494	238	256	43	68	144	239
Therapie und Verweildauer werden sich noch stärker an wirtschaftlichen Aspekten und weniger am Wohl des Patienten orientieren.	77 %	74 %	80 %	71 %	69 %	77 %	80 %
Patienten fordern und erhalten immer mehr Einblicke und Zusatzinformationen zu möglichen Behandlungsmethoden.	78 %	76 %	80 %	78 %	73 %	77 %	80 %
Die Qualität von Diagnostik und Therapie wird sich deutlich verbessern.	72 %	75 %	70 %	71 %	65 %	71 %	75 %
Behandlungen werden wegen einer effizienteren Organisation schneller verfügbar sein, Wartezeiten für OP- und Therapietermine werden kürzer werden.	67 %	70 %	63 %	72 %	68 %	65 %	66 %
Durch die Fortschritte in der Digitalisierung werden Ärzte und Pflegepersonal mehr Zeit für die Patienten haben.	63 %	66 %	60 %	65 %	65 %	61 %	64 %
Aufgrund neuer technischer Möglichkeiten, wie z.B. das digitale Monitoring von Krankheitsverläufen oder eine digitale Hauspflege, werden viele Krankenhausaufenthalte überflüssig werden.	51 %	53 %	50 %	59 %	60 %	51 %	48 %

Wie sieht das Krankenhaus der Zukunft aus?

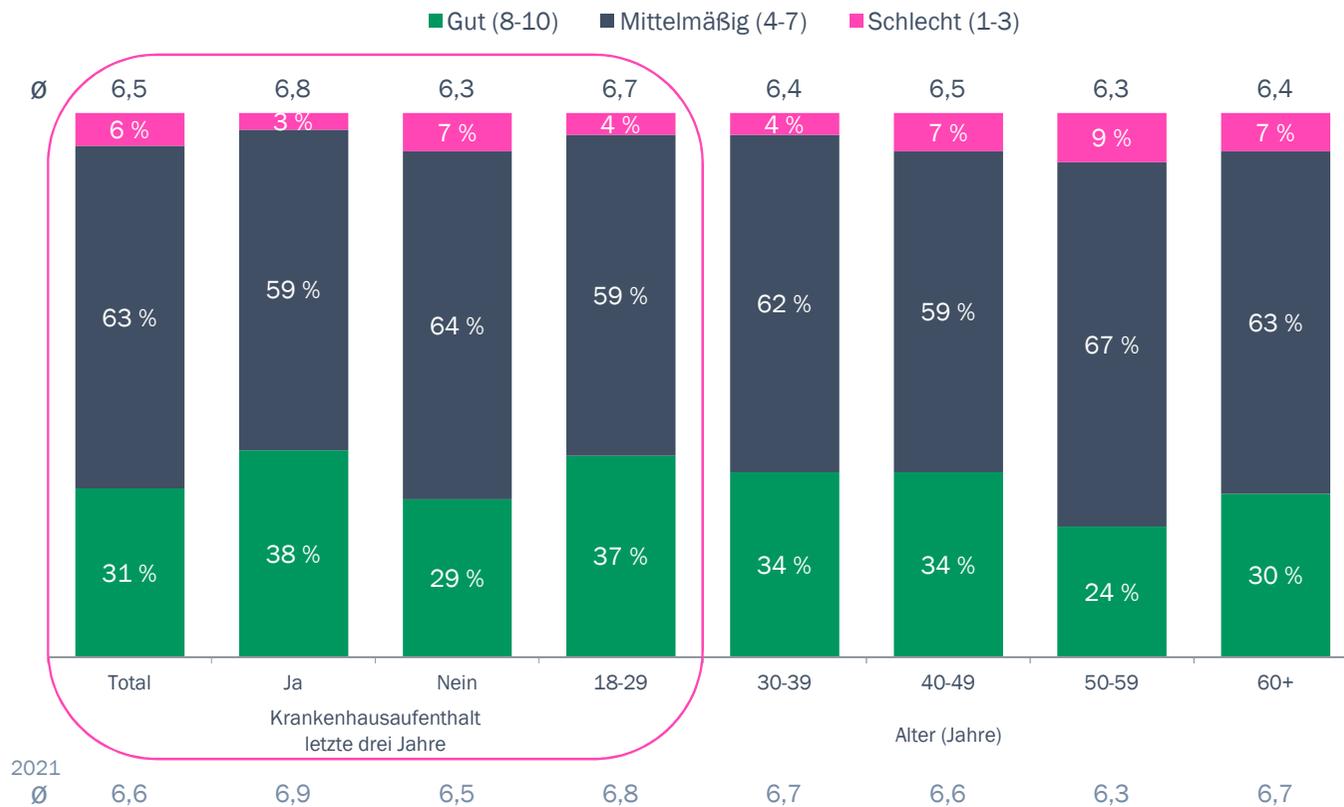
Unter 45-Jährige rechnen überdurchschnittlich häufig damit, dass viele Krankenhausaufenthalte aufgrund neuer technischer Möglichkeiten überflüssig werden.

Frage 35: Wenn Sie einmal an die nächsten zehn Jahre denken, wie sieht aus Ihrer Sicht das Krankenhaus der Zukunft aus? Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 494 (Skalierte Abfrage; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, stimme überhaupt nicht zu)



Das Krankenhaus der Zukunft



Wie wird die zunehmende Digitalisierung bewertet?

Die Mehrheit der Deutschen bewertet die zunehmende Digitalisierung in Krankenhäusern ähnlich wie im letzten Jahr als mittelmäßig. Nicht einmal jeder Zehnte hält sie für schlecht. Bundesbürger mit Krankenhauserfahrung und unter 30-Jährige stehen der Digitalisierung etwas positiver gegenüber.

Frage 36: Wie bewerten Sie alles in allem die zunehmende Digitalisierung in Krankenhäusern, auf einer Skala von 1 = Sehr schlecht bis 10 = Sehr gut?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



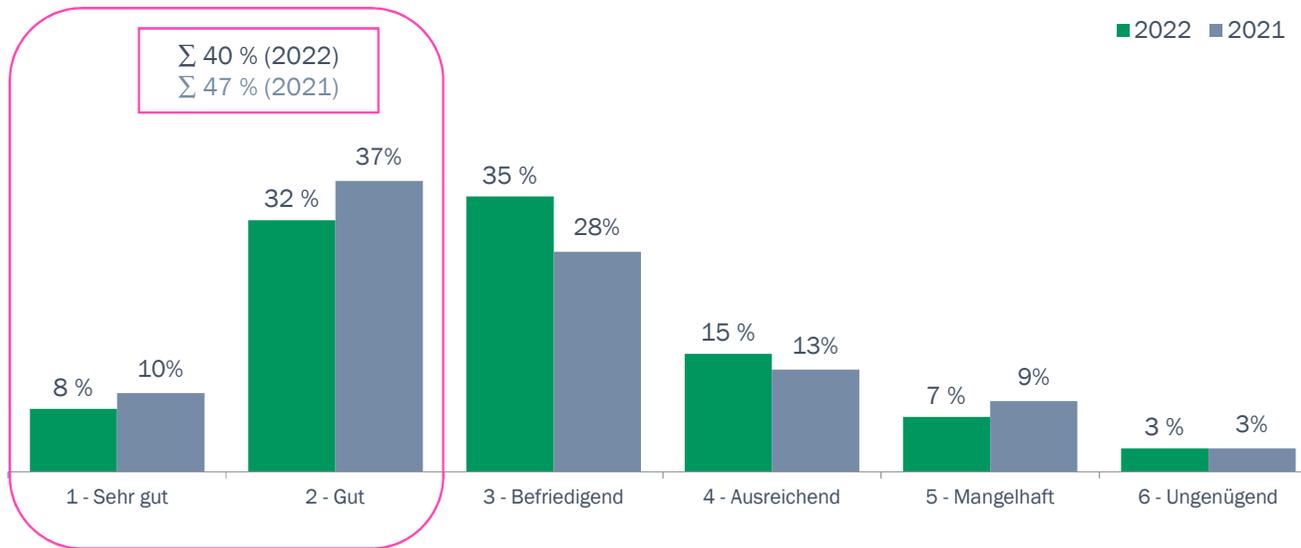


Spezialthema 2022: Corona



Spezialthema 2022: Corona

Durchschnittsnote für das deutsche Gesundheitssystem insgesamt: **2,9 (2021: 2,8)**



Wie wird das deutsche Gesundheitssystem bewertet?

Nur vier von zehn Deutschen bewerten das deutsche Gesundheitssystem als sehr gut oder gut. In 2021 war es noch knapp die Hälfte. Insgesamt erhält das deutsche Gesundheitssystem die Durchschnittsschulnote 2,9.

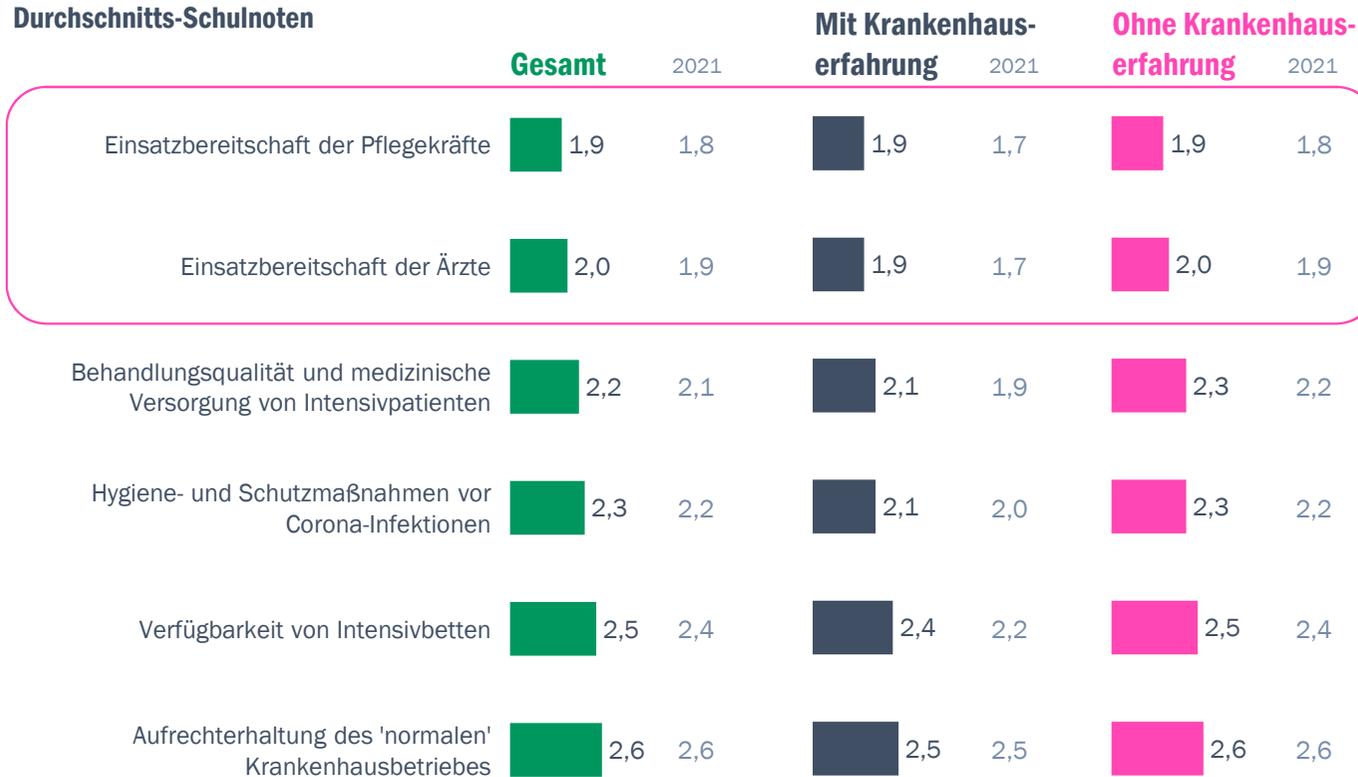
Frage 37: Die Corona-Pandemie hat das deutsche Gesundheitssystem auf eine harte Probe gestellt. Nach allem, was Sie gehört, gelesen oder auch selbst erlebt haben, wie bewerten Sie das deutsche Gesundheitssystem insgesamt, anhand einer Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Spezialthema 2022: Corona

Durchschnitts-Schulnoten



Wie haben sich die Krankenhäuser in der Pandemie geschlagen?

Die Schulnoten für fast alle Aspekte haben sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verschlechtert. Bei der Bewertung der Performance der Krankenhäuser in der Pandemie wird vor allem die Einsatzbereitschaft der Ärzte und Pflegekräfte gut bewertet.

Frage 38: Was würden Sie sagen, wie haben sich die Krankenhäuser in Deutschland hinsichtlich der folgenden Aspekte während der Corona-Pandemie bislang geschlagen? Bitte vergeben Sie auch hier wieder eine Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend.
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Notendurchschnitt)



Spezialthema 2022: Corona

Durchschnitts-Schulnoten	Gesamt	Alter (Jahre)				
		18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	326	281	245	391	756
Einsatzbereitschaft der Pflegekräfte	1,9	2,2	2,4	2,0	1,7	1,7
Einsatzbereitschaft der Ärzte	2,0	2,5	2,4	2,1	1,9	1,7
Behandlungsqualität und medizinische Versorgung von Intensivpatienten	2,2	2,6	2,8	2,2	2,1	2,0
Hygiene- und Schutzmaßnahmen vor Corona-Infektionen	2,3	2,5	2,5	2,2	2,3	2,1
Verfügbarkeit von Intensivbetten	2,5	2,9	3,1	2,4	2,4	2,2
Aufrechterhaltung des 'normalen' Krankenhausbetriebes	2,6	2,8	3,0	2,6	2,6	2,4

Wie haben sich die Krankenhäuser in der Pandemie geschlagen?

Besonders gute Schulnoten für ihre Arbeit während der Pandemie erhalten die Krankenhäuser von den Älteren.

Frage 38: Was würden Sie sagen, wie haben sich die Krankenhäuser in Deutschland hinsichtlich der folgenden Aspekte während der Corona-Pandemie bislang geschlagen? Bitte vergeben Sie auch hier wieder eine Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend.
Basis (gewichtet): Alle Befragten N = 2.000 (Notendurchschnitt)



Spezialthema 2022: Corona

Durchschnitts-Schulnoten	Gesamt mit KH-Aufent- halt	Geschlecht		Alter (Jahre)			
		Männer	Frauen	18-29	30-44	45-64	65+
Basis (gewichtet):	494	238	256	43	68	144	239
Einsatzbereitschaft der Pflegekräfte	1,9	1,9	1,9	2,4	2,5	1,8	1,7
Einsatzbereitschaft der Ärzte	1,9	1,9	1,9	2,6	2,7	1,8	1,7
Behandlungsqualität und medizinische Versorgung von Intensivpatienten	2,1	2,1	2,2	2,7	2,8	2,1	1,9
Hygiene- und Schutzmaßnahmen vor Corona-Infektionen	2,1	2,1	2,1	2,6	2,7	2,0	1,9
Verfügbarkeit von Intensivbetten	2,4	2,3	2,5	3,1	2,9	2,4	2,2
Aufrechterhaltung des 'normalen' Krankenhausbetriebes	2,5	2,4	2,6	2,8	3,0	2,5	2,4

Wie haben sich die Krankenhäuser in der Pandemie geschlagen?

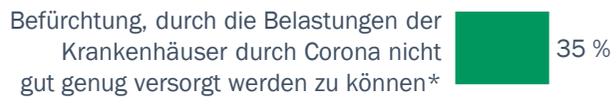
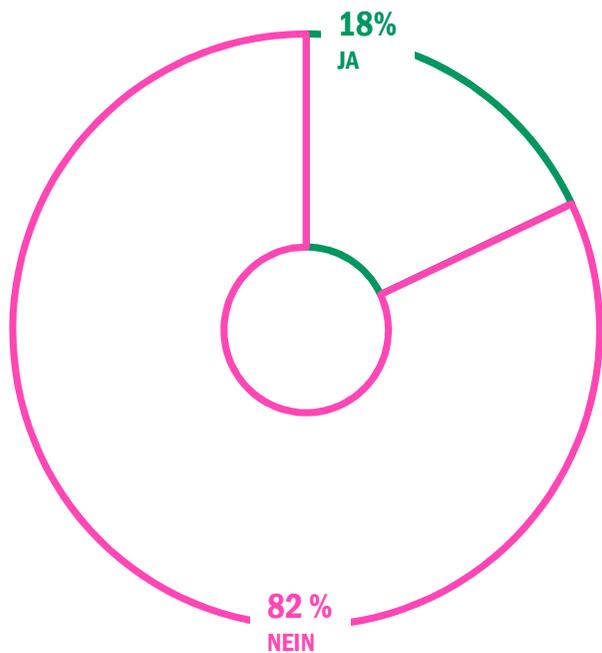
Krankenhäuser erhalten von Befragten mit einem Krankenhausaufenthalt in den letzten drei Jahren tendenziell bessere Durchschnittnoten als von Befragten ohne (kürzliche) Krankenhauserfahrung. Besonders gute Notendurchschnitte erhalten Krankenhäuser in den meisten der Aspekte von den Patienten ab 45 Jahren,

Frage 38: Was würden Sie sagen, wie haben sich die Krankenhäuser in Deutschland hinsichtlich der folgenden Aspekte während der Corona-Pandemie bislang geschlagen? Bitte vergeben Sie auch hier wieder eine Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend.
Basis (gewichtet): Befragte mit Krankenhausaufenthalt vor max. drei Jahren, N = 494 (Notendurchschnitt)



Der Patient im Mittelpunkt

Verschiebung einer geplanten Operation in den letzten zwei Jahren der Corona-Krise



Wurden geplante Operationen verschoben? Was waren die Gründe?

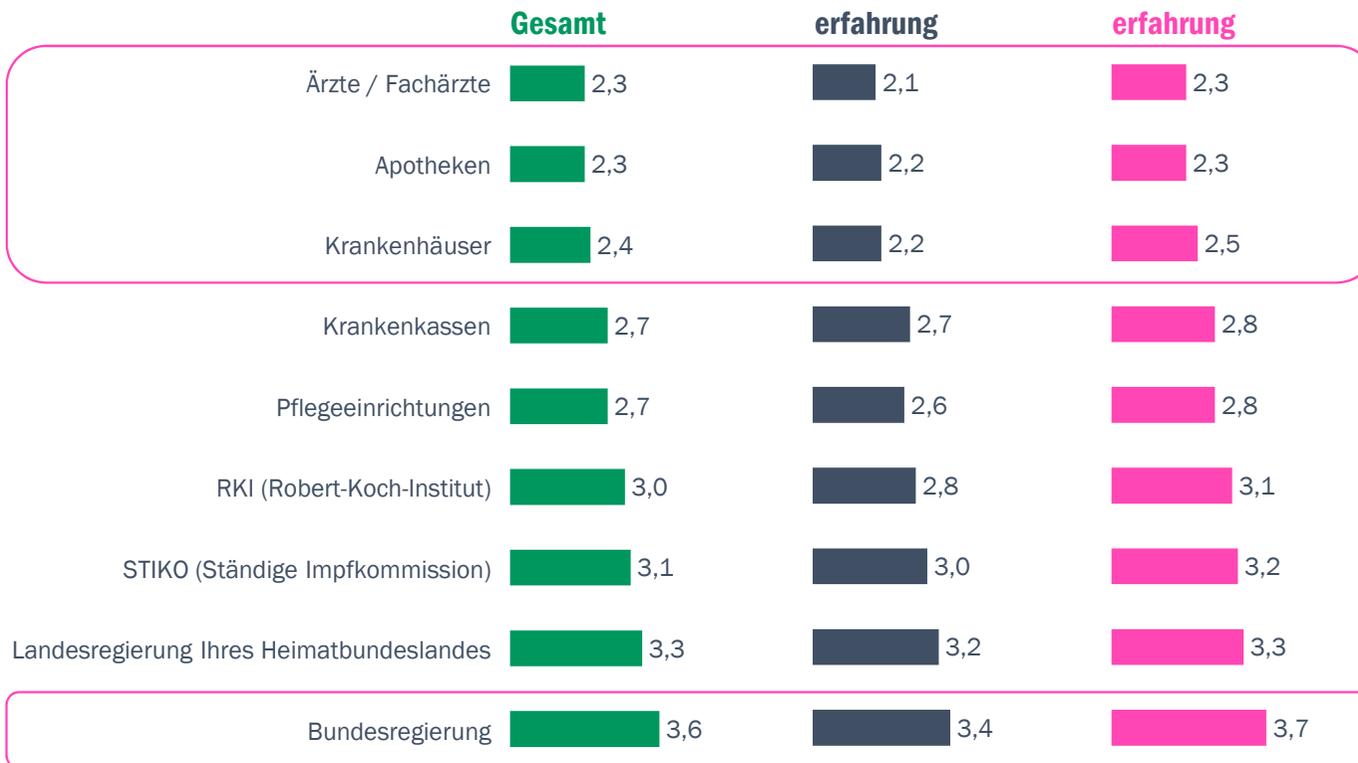
Knapp jeder Fünfte hat es erlebt, dass bei ihm selbst oder im Umfeld eine geplante Operation verschoben werden musste. In sechs von zehn der Fälle erfolgte die Verschiebung aus Kapazitätsgründen.

Frage39: Haben Sie oder Angehörige bzw. Personen aus Ihrem Umfeld in den letzten zwei Jahren während der Corona-Krise eine oder mehrere geplante Operationen in einem Krankenhaus verschoben bzw. verschieben müssen?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung) /
 Frage 40: Aus welchen Gründen wurde/n bzw. musste/n die geplante/n Operation/en verschoben werden?
 Basis (gewichtet): Befragte, die eine Verschiebung erlebt haben, N = 355 (Mehrfachnennung)
 * z. B. Pflegepersonalmangel oder zu wenig Kapazitäten bei einer unvorhergesehenen Komplikation



Spezialthema 2022: Corona

Durchschnitts-Schulnoten



Wie haben sich verschiedene Institutionen in der Pandemie geschlagen?

Für die Bewältigung der Corona-Krise erhalten Ärzte, Apotheken und Krankenhäuser die besten Noten. Die Arbeit der Bundesregierung hingegen wird mit 3,6 beurteilt. Menschen, die in den letzten drei Jahren im Krankenhaus waren, geben bessere Noten.

Frage 41: Wie bewerten Sie die folgenden Institutionen in Deutschland in Bezug auf die Bewältigung der Corona-Krise? Bitte vergeben Sie auch hier wieder eine Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend.
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Notendurchschnitt)



Spezialthema 2022: Corona

Durchschnitts-Schulnoten	Total	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	979	1.021	326	281	245	391	756
Ärzte / Fachärzte	2,3	2,3	2,2	2,6	2,6	2,3	2,3	2,0
Apotheken	2,3	2,4	2,2	2,4	2,6	2,3	2,3	2,1
Krankenhäuser	2,4	2,4	2,4	2,7	2,9	2,4	2,4	2,1
Krankenkassen	2,7	2,8	2,7	2,8	3,0	2,7	2,8	2,6
Pflegeeinrichtungen	2,7	2,8	2,7	2,8	3,0	2,8	2,8	2,6
RKI (Robert-Koch-Institut)	3,0	3,2	2,8	3,1	3,4	3,3	3,1	2,6
STIKO (Ständige Impfkommission)	3,1	3,3	3,0	3,2	3,2	3,3	3,2	3,0
Landesregierung Ihres Heimatbundeslandes	3,3	3,4	3,2	3,2	3,4	3,4	3,4	3,2
Bundesregierung	3,6	3,7	3,5	3,6	3,9	3,6	3,6	3,5

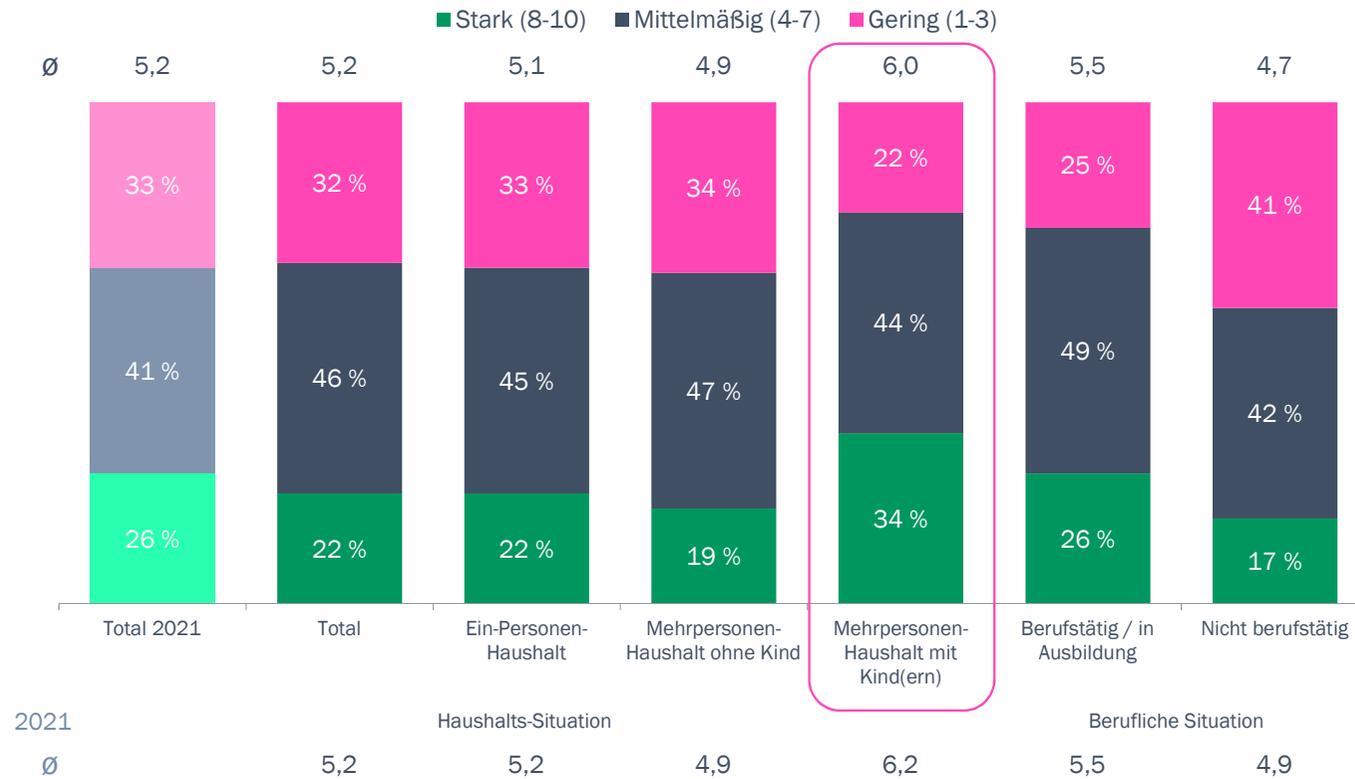
Wie haben sich deutsche Institutionen in der Pandemie geschlagen?

Bundesbürger ab 60 Jahren bewerten die Institutionen besser als andere Altersgruppen, insbesondere Ärzte, Krankenhäuser und das RKI.

Frage 41: Wie bewerten Sie die folgenden Institutionen in Deutschland in Bezug auf die Bewältigung der Corona-Krise? Bitte vergeben Sie auch hier wieder eine Schulnote von 1 = Sehr gut bis 6 = Ungenügend.
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Notendurchschnitt)



Spezialthema 2022: Corona



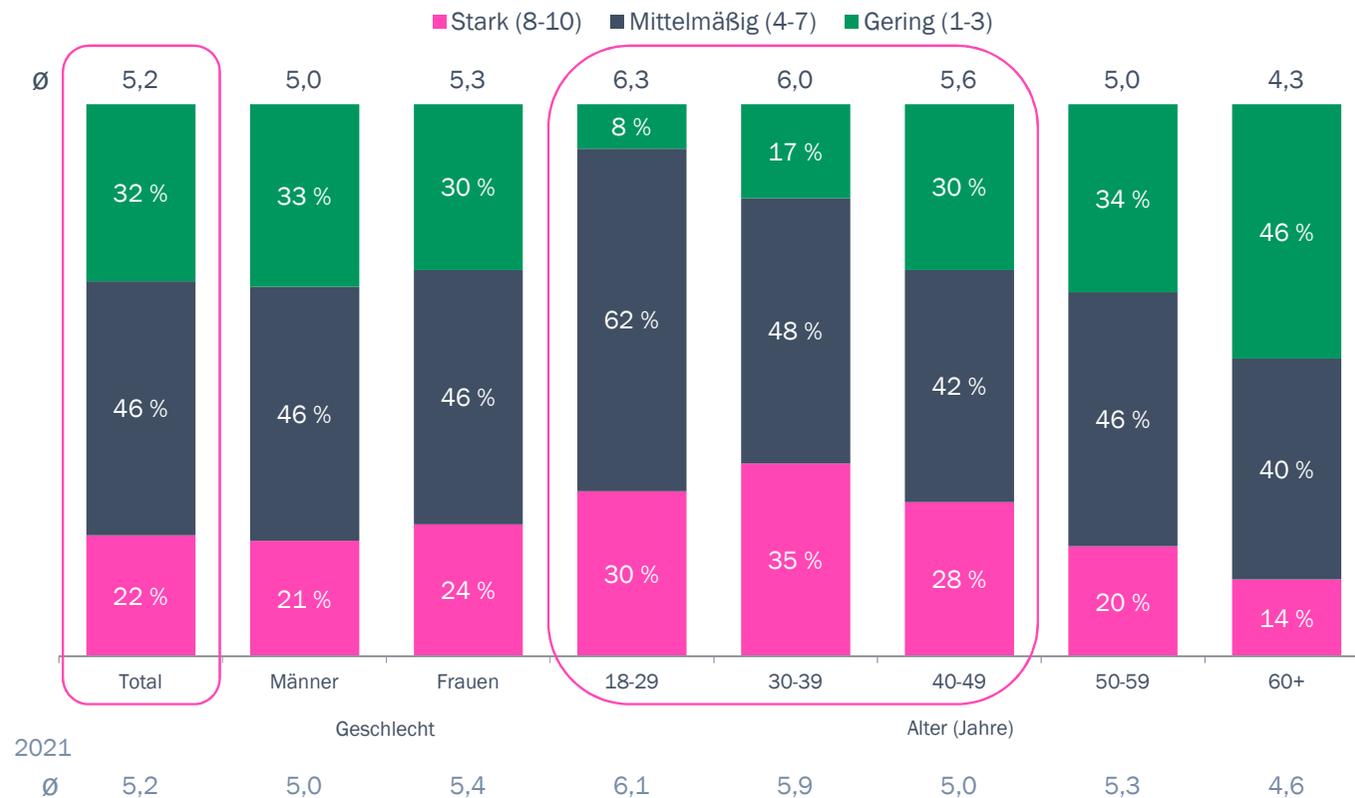
Wie stark sind die psychischen Corona-Folgen?

Etwas weniger Deutsche nehmen im Vergleich zum Vorjahr starke Auswirkungen von Corona und den Einschränkungen auf die psychische Gesundheit bei sich wahr. Unverändert sind vor allem Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren von hohen psychischen Belastungen betroffen.

Frage 42: Die Corona-Pandemie ist für viele Menschen mit großen Herausforderungen und Auswirkungen auf das berufliche und private Leben verbunden. Wie haben sich Corona und die damit verbundenen Einschränkungen auf Ihre psychische Gesundheit ausgewirkt, auf einer Skala von 1 = Gar nicht bis 10 = Sehr stark?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Spezialthema 2022: Corona



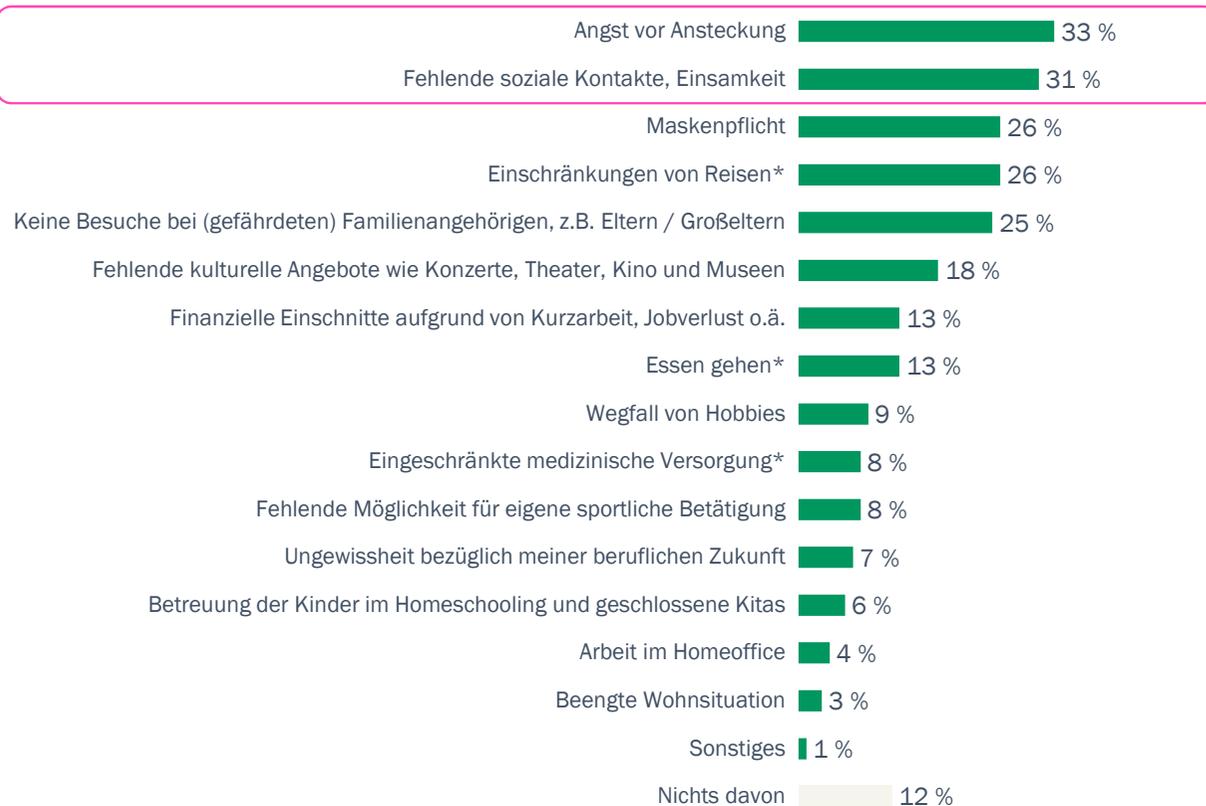
Wie stark sind die psychischen Corona-Folgen?

Für mehr als jeden Fünften haben sich Corona und die damit verbundenen Einschränkungen stark auf die psychische Gesundheit ausgewirkt. Besonders betroffen sind unter 50-Jährige. Hier hat sich die wahrgenommene Belastung im Vergleich zum Vorjahr sogar noch verstärkt, während sie aus Sicht der Älteren ab 50 Jahren nicht mehr ganz so stark ausfällt.

Frage 42: Die Corona-Pandemie ist für viele Menschen mit großen Herausforderungen und Auswirkungen auf das berufliche und private Leben verbunden. Wie haben sich Corona und die damit verbundenen Einschränkungen auf Ihre psychische Gesundheit ausgewirkt, auf einer Skala von 1 = Gar nicht bis 10 = Sehr stark?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung, nachträglich gruppiert)



Spezialthema 2022: Corona



2021

31 %
42 %
30 %
- *
32 %
30 %
12 %
- *
18 %
- *
15 %
9 %
6 %
5 %
3 %
2 %
10 %

Welche Herausforderungen gab es aufgrund der Einschränkungen?

Die größten Herausforderungen aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen waren die Angst vor Ansteckung und die fehlenden sozialen Kontakte. Weniger Bundesbürger als 2021 sehen unterlassene Besuche bei Familienangehörigen, fehlende kulturelle Angebote oder den Wegfall von Hobbies oder Sportmöglichkeiten als größte Herausforderung.

Frage 43: Was waren für Sie bisher die größten Herausforderungen, die sich aus den pandemiebedingten Einschränkungen ergeben haben? Bitte geben Sie die drei für Sie größten Herausforderungen an.
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)
* 2021 unter Sonstiges.



Spezialthema 2022: Corona

Größte pandemiebedingte Herausforderungen	Gesamt	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	979	1.021	326	281	245	391	756
Angst vor Ansteckung	33 %	29 %	36 %	13 %	23 %	23 %	36 %	46 %
Fehlende soziale Kontakte, Einsamkeit	31 %	30 %	33 %	33 %	28 %	30 %	25 %	36 %
Maskenpflicht	26 %	29 %	24 %	27 %	21 %	16 %	34 %	27 %
Einschränkungen von Reisen*	26 %	29 %	24 %	23 %	22 %	19 %	26 %	31 %
Keine Besuche bei (gefährdeten) Familienangehörigen, z.B. Eltern / Großeltern	25 %	25 %	26 %	13 %	23 %	30 %	21 %	33 %
Fehlende kulturelle Angebote wie Konzerte, Theater, Kino und Museen	18 %	19 %	18 %	25 %	16 %	15 %	14 %	19 %
Finanzielle Einschnitte aufgrund von Kurzarbeit, Jobverlust o.ä.	13 %	12 %	14 %	14 %	16 %	19 %	14 %	9 %
Essen gehen*	13 %	14 %	12 %	16 %	10 %	9 %	14 %	12 %
Wegfall von Hobbies	9 %	11 %	7 %	17 %	11 %	7 %	9 %	5 %
Eingeschränkte medizinische Versorgung*	8 %	7 %	9 %	3 %	8 %	9 %	13 %	7 %
Fehlende Möglichkeit für eigene sportliche Betätigung	8 %	7 %	8 %	12 %	4 %	2 %	8 %	9 %
Ungewissheit bezüglich meiner beruflichen Zukunft	7 %	7 %	8 %	11 %	9 %	15 %	7 %	3 %
Betreuung der Kinder im Homeschooling und geschlossene Kitas	6 %	5 %	7 %	4 %	11 %	19 %	4 %	2 %
Arbeit im Homeoffice	4 %	5 %	3 %	11 %	4 %	5 %	5 %	1 %
Beengte Wohnsituation	3 %	2 %	4 %	9 %	4 %	2 %	2 %	1 %
Sonstiges	1 %	0 %	1 %	0 %	0	1 %	0 %	1 %
Nichts davon	12 %	12 %	12 %	10 %	13 %	20 %	12 %	11 %

Welche Herausforderungen gab es aufgrund der Einschränkungen?

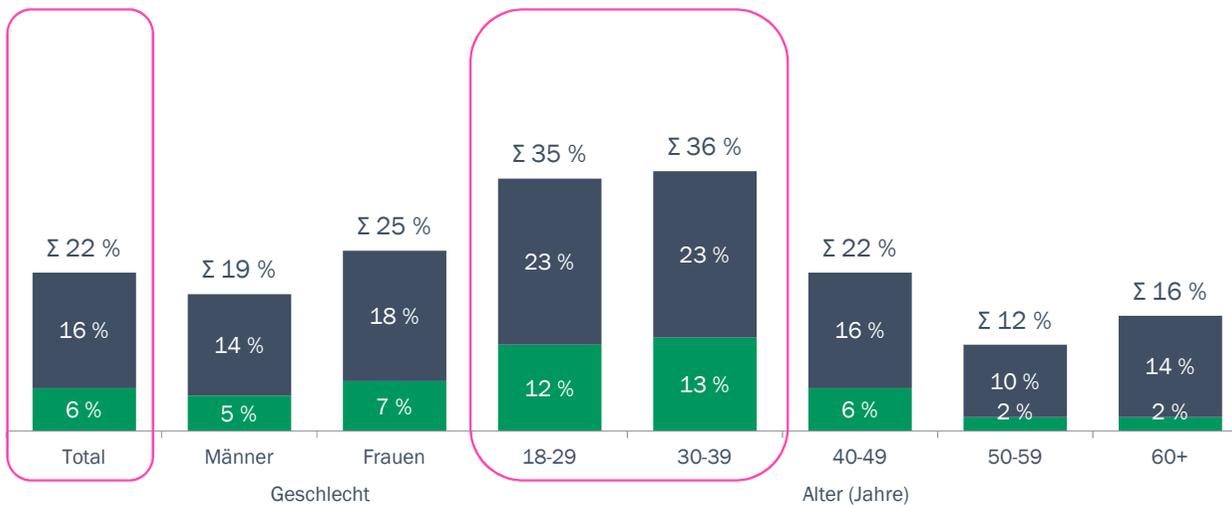
Die Angst vor Ansteckung wird mit zunehmendem Alter zu den größten Herausforderungen gezählt. Für Jüngere sind es eher fehlende soziale Kontakte und Besuche bei Familienangehörigen.

Frage 43: Was waren für Sie bisher die größten Herausforderungen, die sich aus den pandemiebedingten Einschränkungen ergeben haben? Bitte geben Sie die drei für Sie größten Herausforderungen an.
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Mehrfachnennung)



Spezialthema 2022: Corona

■ Ja, ich selbst ■ Ja, andere Personen



Inwieweit sind Befragte von Long Covid bzw. Post Covid betroffen?

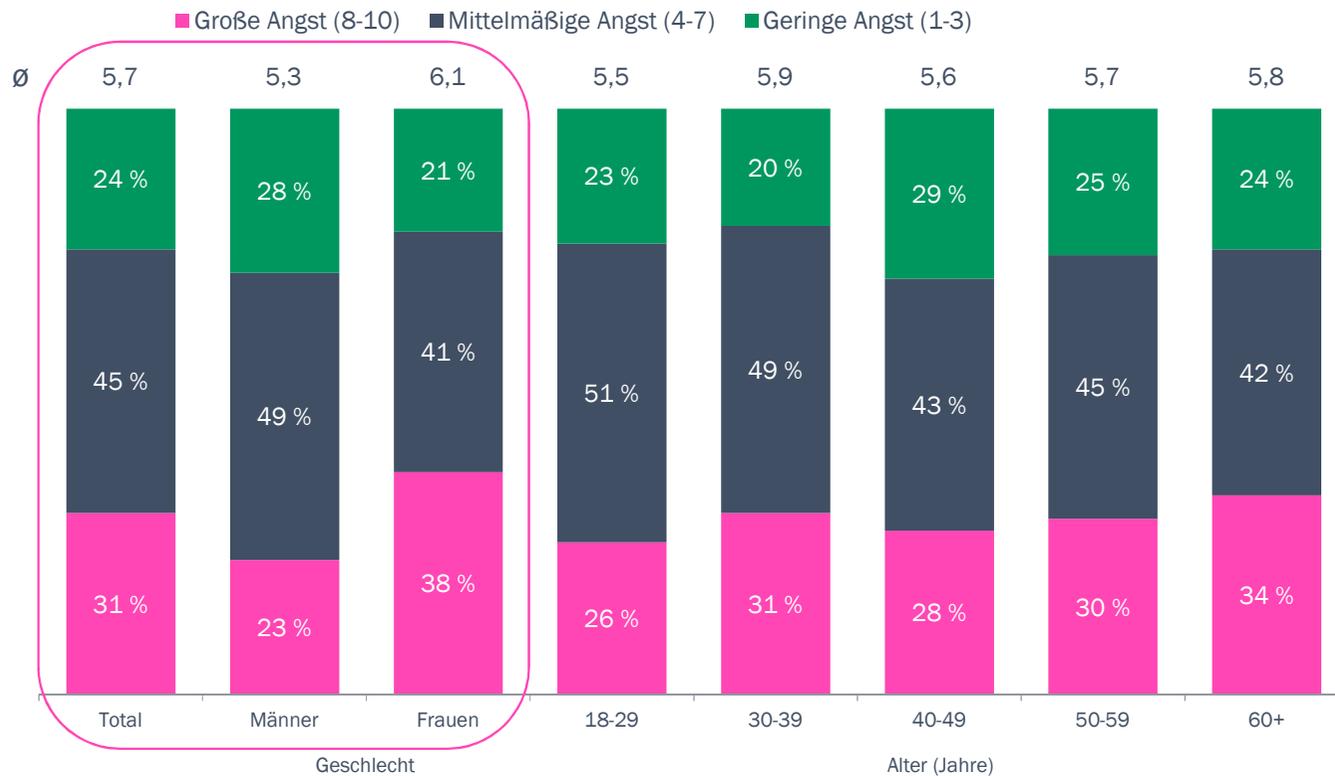
Von Long Covid bzw. Post Covid sind mehr als ein Fünftel selbst betroffen oder haben eine betroffene Person im Umfeld. Bei den unter 40-Jährigen sind es mehr als ein Drittel und mehr als jeder Zehnte ist sogar selbst betroffen.

Frage 44: Long Covid bzw. Post Covid sind Begriffe für gesundheitliche Langzeitfolgen, die nach einer akuten Erkrankung an COVID-19 vorhanden sein können und die mehr als vier Wochen nach der Erkrankung fortbestehen oder neu auftreten. Haben Sie selbst Long Covid bzw. Post Covid oder kennen Sie selbst eine oder mehrere Personen, die darunter leiden?

Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Spezialthema 2022: Corona



Wie groß ist die Angst vor gesundheitlichen Langzeitfolgen nach einer Corona-Infektion?

Drei von zehn Deutschen hatten bzw. haben große Angst vor gesundheitlichen Langzeitfolgen nach einer Corona-Infektion. Frauen sind deutlich besorgter als Männer.

Frage 45: (Personen, die selbst von Long Covid/Post Covid betroffen sind)
Wie groß war Ihre Angst davor, nach einer Corona-Infektion gesundheitliche Langzeitfolgen zu bekommen?
(Personen, die selbst nicht von Long Covid/Post Covid betroffen sind)
Wie groß ist Ihre Angst, nach einer möglichen Corona-Infektion gesundheitliche Langzeitfolgen zu bekommen?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung, Skalierte Abfrage 1 = Gar keine Angst bis 10 sehr große Angst, nachträglich gruppiert).



Spezialthema 2022: Corona

Angst vor gesundheitlichen Langzeitfolgen	Gesamt von COVID- 19-Infektion Betroffene	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	331	156	175	110	83	49	30	60
Große Angst (8-10)	34 %	22 %	44 %	16 %	39 %	41 %	38 %	50 %
Mittelmäßige Angst (4-7)	48 %	60 %	39 %	57 %	48 %	43 %	46 %	40 %
Geringe Angst (1-3)	18 %	18 %	17 %	27 %	13 %	16 %	16 %	10 %
Mittelwert	6,1	5,6	6,5	5,2	6,4	6,3	6,3	7,0

Wie groß ist die Angst vor gesundheitlichen Langzeitfolgen nach einer Corona-Infektion?

Ein Drittel der Deutschen, die bereits von einer COVID-19-Infektion betroffen waren, hatten bzw. haben große Angst vor gesundheitlichen Langzeitfolgen nach einer Corona-Infektion. Frauen sind deutlich besorgter als Männer. Knapp die Hälfte der betroffenen Bundesbürger ab 60 Jahren hat große Angst.

Frage 45: (Personen, die selbst von Long Covid/Post Covid betroffen sind)
Wie groß war Ihre Angst davor, nach einer Corona-Infektion gesundheitliche Langzeitfolgen zu bekommen?
(Personen, die selbst nicht von Long Covid/Post Covid betroffen sind)
Wie groß ist Ihre Angst, nach einer möglichen Corona-Infektion gesundheitliche Langzeitfolgen zu bekommen?
Basis (gewichtet): Befragten, die (bereits) von Corona betroffen waren, N = 331 (Einfachnennung, Skalierte Abfrage 1 = Gar keine Angst bis 10 sehr große Angst, nachträglich gruppiert).



Spezialthema 2022: Corona

Angst vor gesundheitlichen Langzeitfolgen	Gesamt Betroffene von Long bzw. Post Covid	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	436	190	246	113	99	55	47	122
Große Angst (8-10)	47 %	41 %	52 %	36 %	53 %	32 %	60 %	55 %
Mittelmäßige Angst (4-7)	42 %	49 %	37 %	49 %	32 %	60 %	34 %	38 %
Geringe Angst (1-3)	11 %	10 %	11 %	15 %	15 %	8 %	6 %	7 %
Mittelwert	6,8	6,4	7,1	6,3	6,8	6,3	7,3	7,2

Wie groß ist die Angst vor gesundheitlichen Langzeitfolgen nach einer Corona-Infektion?

Etwa die Hälfte der Deutschen, die bereits selbst von Long Covid bzw. Post Covid betroffen sind oder Betroffene kennen, hatten bzw. haben große Angst vor gesundheitlichen Langzeitfolgen nach einer Corona-Infektion. Hier ist die Angst deutlich verbreiteter als in der Gesamtbevölkerung.

Frage 45: (Personen, die selbst von Long Covid/Post Covid betroffen sind)
Wie groß war Ihre Angst davor, nach einer Corona-Infektion gesundheitliche Langzeitfolgen zu bekommen?
(Personen, die selbst nicht von Long Covid/Post Covid betroffen sind)
Wie groß ist Ihre Angst, nach einer möglichen Corona-Infektion gesundheitliche Langzeitfolgen zu bekommen?
Basis (gewichtet): Befragte, die von Long Covid/Post Covid betroffen sind bzw. Betroffene kennen, N = 436 (Einfachnennung, Skalierte Abfrage 1 = Gar keine Angst bis 10 sehr große Angst, nachträglich gruppiert).



Spezialthema 2022: Corona

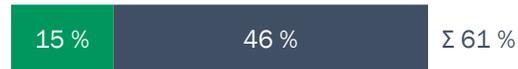
Die gesetzlichen Krankenkassen und die Pflegeversicherung werden durch die Vielzahl von Long-COVID-Patienten in den nächsten Jahren stark belastet werden, die Beiträge werden steigen.



Die Anzahl an Long-COVID-Patienten wird weiter zunehmen und den Arbeitsmarkt durch Arbeitsausfälle stark belasten.



Krankenhäuser und Arzt- bzw. Facharztpraxen werden durch die Vielzahl von Long-COVID-Patienten in den nächsten Jahren überlastet sein.



Es gibt genügend Angebote im deutschen Gesundheitssystem, z. B. Reha-Angebote, Kuren oder ausreichend Fachmediziner, um Long-COVID-Patienten bestmöglich behandeln zu können.



Es gibt ausreichend Reha-Angebote für Long-COVID-Patienten, damit sie dem Arbeitsmarkt schnellstmöglich wieder zur Verfügung stehen können.



■ Stimme voll und ganz zu ■ Stimme eher zu

Wie gut ist die Versorgung von Long-COVID-Patienten?

Drei Viertel der Deutschen gehen davon aus, dass die Beiträge für gesetzliche Krankenkassen und Pflegeversicherungen steigen werden, da die Vielzahl der Long-COVID-Patienten das System belastet. Zwei Drittel glauben, dass die steigende Anzahl der Long-COVID-Patienten und die damit verbundenen Ausfälle den Arbeitsmarkt belasten wird.

Frage 46: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen in Bezug auf die Versorgung von Long COVID-Patienten zu?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu)



Spezialthema 2022: Corona

Stimme voll und ganz zu / Stimme eher zu	Gesamt	Geschlecht		Alter (Jahre)				
		Männer	Frauen	18-29	30-39	40-49	50-59	60+
Basis (gewichtet):	2.000	979	1.021	326	281	245	391	756
Die gesetzlichen Krankenkassen und die Pflegeversicherung werden durch die Vielzahl von Long-COVID-Patienten in den nächsten Jahren stark belastet werden, die Beiträge werden steigen.	77 %	77 %	77 %	65 %	71 %	72 %	80 %	85 %
Die Anzahl an Long-COVID-Patienten wird weiter zunehmen und den Arbeitsmarkt durch Arbeitsausfälle stark belasten.	67 %	62 %	73 %	61 %	56 %	68 %	65 %	75 %
Krankenhäuser und Arzt- bzw. Facharztpraxen werden durch die Vielzahl von Long-COVID-Patienten in den nächsten Jahren überlastet sein.	61 %	57 %	65 %	61 %	51 %	54 %	59 %	68 %
Es gibt genügend Angebote im deutschen Gesundheitssystem, z. B. Reha-Angebote, Kuren oder ausreichend Fachmediziner, um Long-COVID-Patienten bestmöglich behandeln zu können.	47 %	51 %	42 %	60 %	39 %	42 %	47 %	45 %
Es gibt ausreichend Reha-Angebote für Long-COVID-Patienten, damit sie dem Arbeitsmarkt schnellstmöglich wieder zur Verfügung stehen können.	44 %	50 %	39 %	57 %	40 %	41 %	43 %	42 %

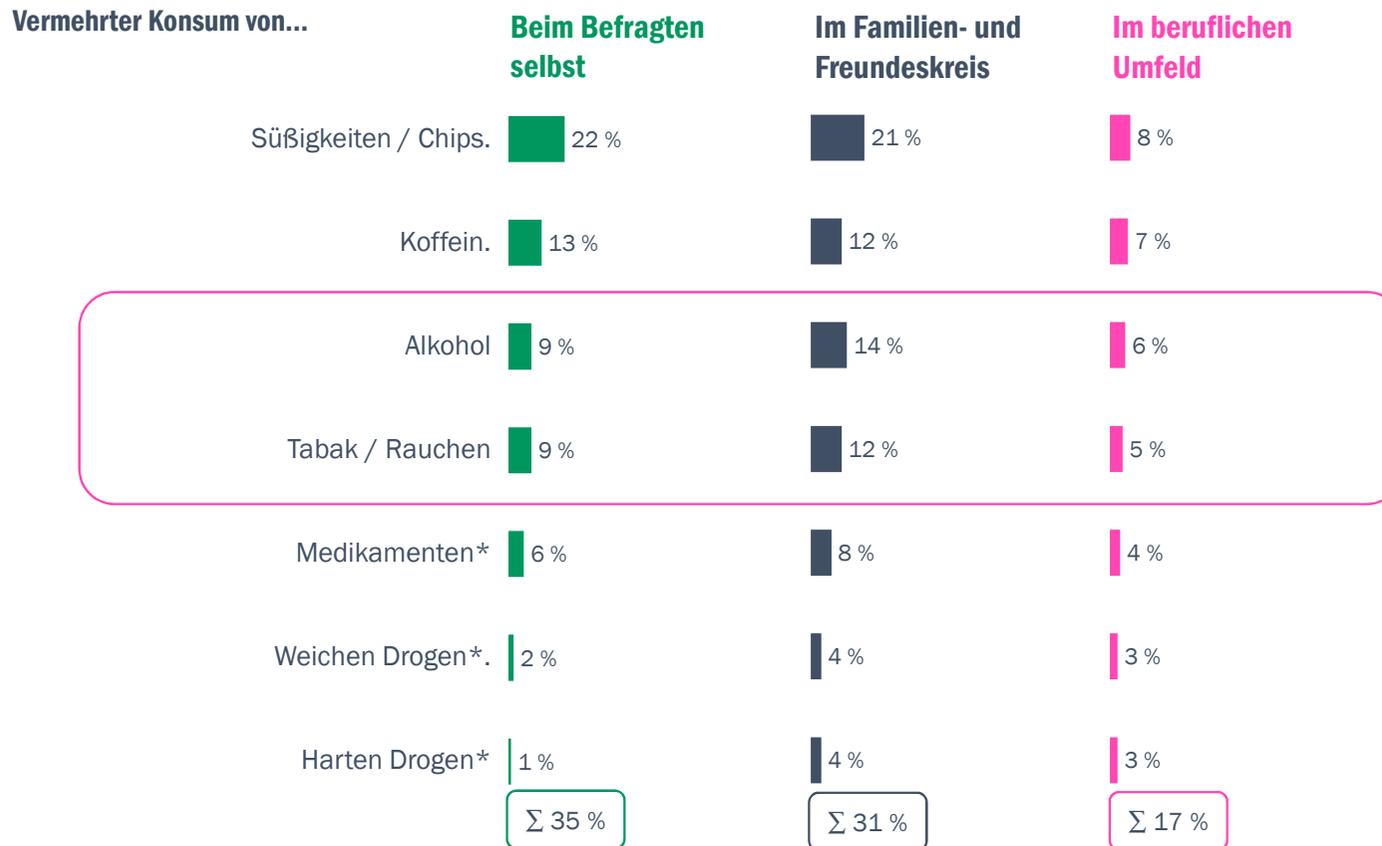
Wie gut ist die Versorgung von Long-COVID-Patienten?

Deutsche ab 60 Jahren sehen häufiger Auswirkungen der Vielzahl von Long-COVID-Patienten auf die Sozialversicherungsbeiträge, den Arbeitsmarkt und eine Überlastung des Gesundheitssystems als die anderen Altersgruppen.

Frage 46: Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen in Bezug auf die Versorgung von Long COVID-Patienten zu?
 Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage, sortiert nach Top2; nicht dargestellt: Stimme eher nicht zu, Stimme überhaupt nicht zu) Frage in 2022 neu aufgenommen.



Spezialthema 2022: Corona



Inwieweit werden Veränderungen im Genussmittel-, Medikamenten- und Drogenkonsum wahrgenommen?

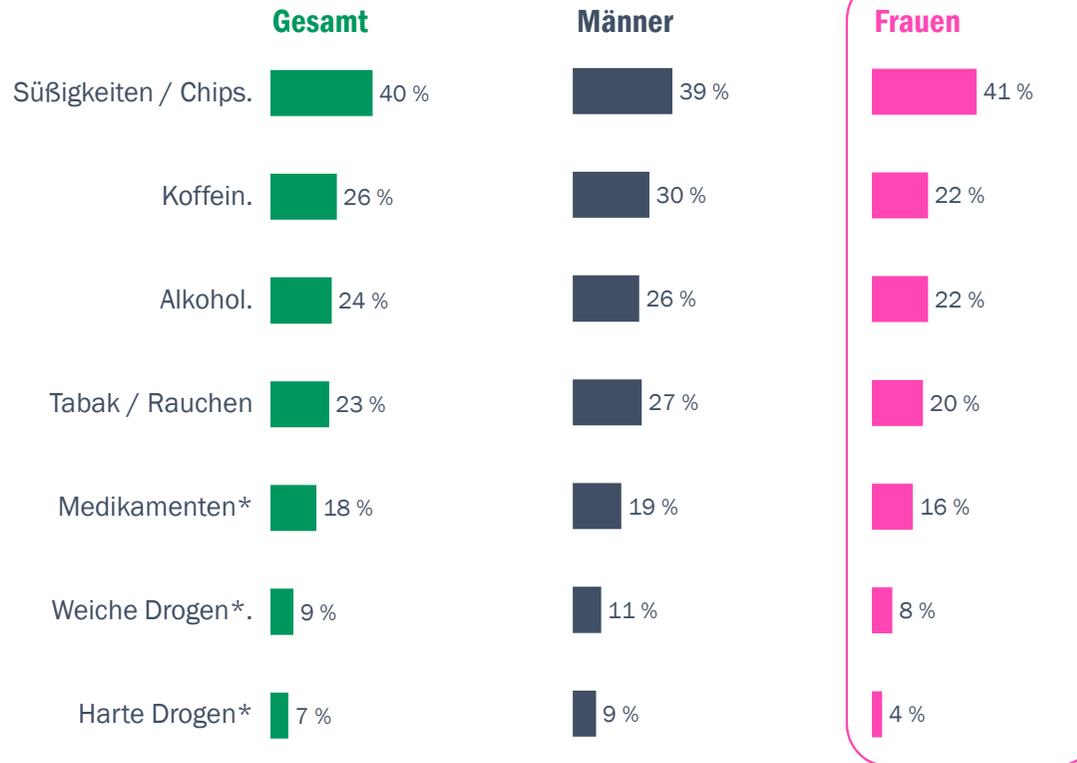
Jeder dritte Deutsche hat einen Anstieg in seinem Konsumverhalten in der Corona-Krise bemerkt. Jeder Zehnte hat vermehrt zu Alkohol oder zu Tabak gegriffen.

Frage 47: Zum Schluss noch eine andere Frage. Bitte denken Sie einmal an die beiden letzten Jahre der Corona-Krise zurück. Ist es Ihnen in Ihrem sozialen Umfeld aufgefallen, dass in der Corona-Krise vermehrt Genussmittel, Medikamente oder Drogen konsumiert wurden?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage mit Mehrfachnennungen)
* Es wurden Beispiele gegeben.



Spezialthema 2022: Corona

Erhöhter Konsum festgestellt durch ...



Inwieweit werden Veränderungen im Genussmittel-, Medikamenten- und Drogenkonsum wahrgenommen?

Frauen haben seltener einen vermehrten Konsum von Genussmitteln, Medikamenten oder Drogen bei sich oder anderen wahrgenommen.

Frage 47: Zum Schluss noch eine andere Frage. Bitte denken Sie einmal an die beiden letzten Jahre der Corona-Krise zurück. Ist es Ihnen in Ihrem sozialen Umfeld aufgefallen, dass in der Corona-Krise vermehrt Genussmittel, Medikamente oder Drogen konsumiert wurden?
Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Skalierte Abfrage mit Mehrfachnennungen)

* Es wurden Beispiele gegeben.





Statistik



Statistik

Geschlecht	
Männer	49 %
Frauen	51 %
Alter (Jahre)	
18-29	16 %
30-39	14 %
40-49	12 %
50-49	20 %
60 und älter	38 %
Krankenversicherung	
GKV ohne private Zusatzversicherung	71 %
GKV mit privater Zusatzversicherung	19 %
PKV	10 %

Familienstand	
Ledig	27 %
Verheiratet / eheähnliche Gemeinschaft	53 %
Geschieden / verwitwet / getrennt lebend	18 %
Keine Angabe	2 %
Haushaltsgröße	
Eine Person	33 %
Zwei Personen	42 %
Drei Personen	14 %
Vier und mehr Personen	11 %
Kinder unter 18 Jahren im Haushalt	
Ja	17 %
Nein	83 %

Höchster Bildungsabschluss	
Kein allgemeiner Schulabschluss	1 %
Volks- / Hauptschule	16 %
Mittlere Reife	37 %
Fachhochschulreife / Abitur	24 %
Abgeschlossenes Studium	22 %
Haushaltsnettoeinkommen	
Unter 1.000 Euro	10 %
1.000 Euro bis unter 2.000 Euro	22 %
2.000 Euro bis unter 3.000 Euro	28 %
3.000 Euro bis unter 4.000 Euro	18 %
4.000 Euro und mehr	15 %
Keine Angabe	7 %

Berufstätigkeit	
Schüler/in, Auszubildende/r, Student/in	7 %
Arbeiter/in	8 %
Angestellte/r	36 %
Selbstständige/r bzw. Freiberufler/in	7 %
Beamter/in	2 %
Zurzeit arbeitslos	4 %
Ohne Berufstätigkeit (z. B. Rentner/in, Hausfrau/-mann)	36 %
Selbst von COVID-19-Infektion betroffen	
Ja	17 %
Nein	83 %

Statistik. Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Statistik

Ortsgröße (Einwohner)	
Weniger als 5.000	18 %
5.000 bis unter 20.000	22 %
20.000 bis unter 100.000	27 %
100.000 bis unter 500.000	14 %
500.000 und mehr	19 %

Wohngegend	
Ländliche Gegend / auf dem Land	23 %
Kleinstadt	24 %
Mittelgroße Stadt	14 %
Umland bzw. Metropolregion einer Großstadt	10 %
Großstadt	29 %

Bundesland	
Baden-Württemberg	13 %
Bayern	16 %
Berlin	4 %
Brandenburg	3 %
Bremen	1 %
Hamburg	2 %
Hessen	8 %
Mecklenburg-Vorpommern	2 %
Niedersachsen	10 %
Nordrhein-Westfalen	21 %
Rheinland-Pfalz	5 %
Saarland	1 %
Sachsen	5 %
Sachsen-Anhalt	3 %
Schleswig-Holstein	3 %
Thüringen	3 %

Zuletzt in stationärer Behandlung	
Vor weniger als sechs Monaten	4 %
Vor sechs bis zwölf Monaten	4 %
Vor einem bis drei Jahren	8 %
Vor drei bis fünf Jahren	15 %
Länger her	53 %
Noch nie	16 %

Zuletzt in ambulanter Behandlung	
Vor weniger als sechs Monaten	11 %
Vor sechs bis zwölf Monaten	4 %
Vor einem bis drei Jahren	6 %
Vor drei bis fünf Jahren	14 %
Länger her	48 %
Noch nie	17 %

Statistik. Basis (gewichtet): Alle Befragten, N = 2.000 (Einfachnennung)



Impressum und Kontakt

Impressum

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung von ASKLEPIOS.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischer Form. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.

Kontakt

Dr. Franz Jürgen Schell
Medizinischer Pressesprecher

Tel: +49 (0) 40 18 18-82 66 31
Fax: +49 (0) 40 18 18-82 67 67
f.schell@asklepios.com
Rübenkamp 226 - 22307 Hamburg

Realisierung

Faktenkontor GmbH
Ludwig-Erhard-Straße 37
20459 Hamburg

Tel.: +49 40 253185-0
info@faktenkontor.de

